

Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte
Universität zu Lübeck

Ehemaliger Direktor: Prof. Dr. Dietrich von Engelhardt

Heinrich Friedrich Link

Die Reise eines Naturforschers und Mediziners
nach Frankreich, Spanien und Portugal

Protokoll eines außergewöhnlichen Lebens

Inauguraldissertation

zur
Erlangung der Doktorwürde
der Universität Lübeck
- aus der medizinischen Fakultät -

vorgelegt von
Christine-Kai Pommer
aus Rotenburg/ Wümme

1. Berichterstatter: Prof. Dr. phil. Dietrich von Engelhardt
2. Berichterstatter: Prof. Dr. med. Hans Arnold

Tag der mündlichen Prüfung: 09.05.2008
Zum Druck genehmigt. Lübeck, den 09.05.2008

gez. Prof. Dr. med. Werner Solbach
- Dekan der Medizinischen Fakultät -



Christine-Kai Pommer

I.	Einleitung	Seite 4
II.	Leben und Schaffen	
	1. Lebenslauf	Seite 6
	2. Schaffensorte	Seite 12
	1. Universität Göttingen	Seite 12
	2. Universität Rostock	Seite 13
	3. Universität Breslau	Seite 14
	4. Universität Berlin	Seite 15
	5. Botanischer Garten in Berlin	Seite 16
III.	Reise nach Iberien	
	1. Allgemeines zur Reise	Seite 19
	2. Politische Situation Europas	Seite 22
	3. Reiseroute	Seite 24
	4. Botanische Gärten	Seite 37
	1. Real Jardín Botánico de Madrid	Seite 37
	2. Jardim Botânico de Ajuda Lissabon	Seite 40
	3. Jardim Botânico de Coimbra	Seite 41
	5. Universität Coimbra	Seite 45
	6. Kontaktpersonen	Seite 49
	7. Reisebeschreibung anderer Reisender aus der Sicht Links	Seite 57
	8. Thematisches Spektrum von Links Reisebeschreibung	Seite 61
	9. Rezensionen über die Reisebeschreibung	Seite 72
IV.	Diskussion der Ergebnisse	Seite 75
V.	Zusammenfassung	Seite 77
VI.	Literaturverzeichnis	Seite 80
VII.	Anhang	
	1. Werke Links	Seite 85
	2. Briefverkehr Links	Seite 95
	3. Mitgliedschaften	Seite 97
VIII.	Danksagung	Seite 99
VIII.	Lebenslauf	Seite 100

I. Einleitung

Heinrich Friedrich Link, ein fast schon vergessener Mediziner und Botaniker?
Wer ist dieser Mann, wie hat er gewirkt und was hat er erreicht?

In den modernen Lexika stößt man zum Teil gar nicht mehr auf seinen Namen, bzw. mit nur dürftiger Biografie und Beschreibung - während er in den älteren Ausgaben stets erwähnt wird.

Ein nicht unbedeutender Mann, der im Laufe der Zeit scheinbar immer mehr in Vergessenheit geraten ist. Grund genug, sich intensiver mit ihm zu beschäftigen. Gezielt Literatur über ihn zu finden ist schwer, dennoch stellt man im Laufe der Zeit fest, dass Link ein vielfach beachteter Wissenschaftler ist. Einzelne Mosaiksteine fügen sich nach und nach zu einem sehr beachtlichen Gesamtbild des Menschen Link zusammen. Er ist es durchaus wert, wieder mehr ins Licht geholt zu werden und mehr über ihn in Erfahrung zu bringen.

Daher widmet sich diese Dissertation Heinrich Friedrich Link. Sie kann keine lückenlose Zusammenfassung seines Schaffens darstellen, sondern nur in weit gestecktem Rahmen sein Leben, seine Arbeit und sein Werk aufzeigen und darlegen, wie universell begabt und interessiert er zu seiner Zeit war.

Er verdient es, nicht noch mehr in Vergessenheit zu geraten, denn er hat die Wissenschaft in seinen Disziplinen durchaus voran gebracht, auch wenn er nicht die Bedeutung seines Zeitgenossen Carl von Linné (1707-1778) erreichte.

Um einen möglichst umfassenden Überblick über Link, seine Reise und sein Schaffen zu bekommen, wurden Besuche unter anderem des Stadtarchivs in Hildesheim, der Bibliothek des Botanischen Gartens Berlin und eine Reise nach Spanien und Portugal unternommen. Im Gespräch mit den verschiedenen Menschen, vor allem in Coimbra, erschloss sich Vieles. Unter anderem wurde deutlich, welche Bedeutung Link vor allen Dingen in Portugal noch immer hat. Bei meiner Reise war mir die Kenntnis der spanischen Sprache eine große Hilfe. Abgesehen davon, bekam ich viele Informationen durch Briefverkehr mit Standesämtern, Bibliotheken und Universitäten. Und letztlich bildete das Internet eine unerlässliche Hilfe in der Recherche.

Ein Schwerpunkt der Dissertation widmet sich Links Reise nach Spanien und Portugal. Link war ein viel und weit gereister Mann, der sich mit Johann Centurius Graf von Hoffmannsegg (1766-1849) auf seine wohl bedeutendste und längste Reise begab.

Ziel der Reise war es, eine Beschreibung der portugiesischen Flora anzufertigen (*Flore Portugaise ou description de toutes les plantes qui croissent naturellement en Portugal*, 1809). Daneben fertigte Link eine Reisebeschreibung an, die von seinem großen Wissen, seinem Interesse und seiner unstillbaren Neugier zeugt, die sich durch sein gesamtes Leben zieht.

Zusammenfassend sei erwähnt, dass diese Arbeit einen ersten Schritt bedeuten soll, Heinrich Friedrich Link als großen Menschen und Naturliebhaber, Humanmediziner und Botaniker, als die Persönlichkeit zu erhalten, die er Zeit seines Lebens war. Vielleicht gibt

dieses Thema auch einen Anstoß, weiter über Link zu forschen, um diesen innovativen Menschen noch näher kennen zu lernen. Diesem Ziel dient auch die bislang umfangreichste Bibliographie der Publikationen von Link und ebenfalls seiner Mitgliedschaften und Ehrungen im Anhang dieser Dissertation.

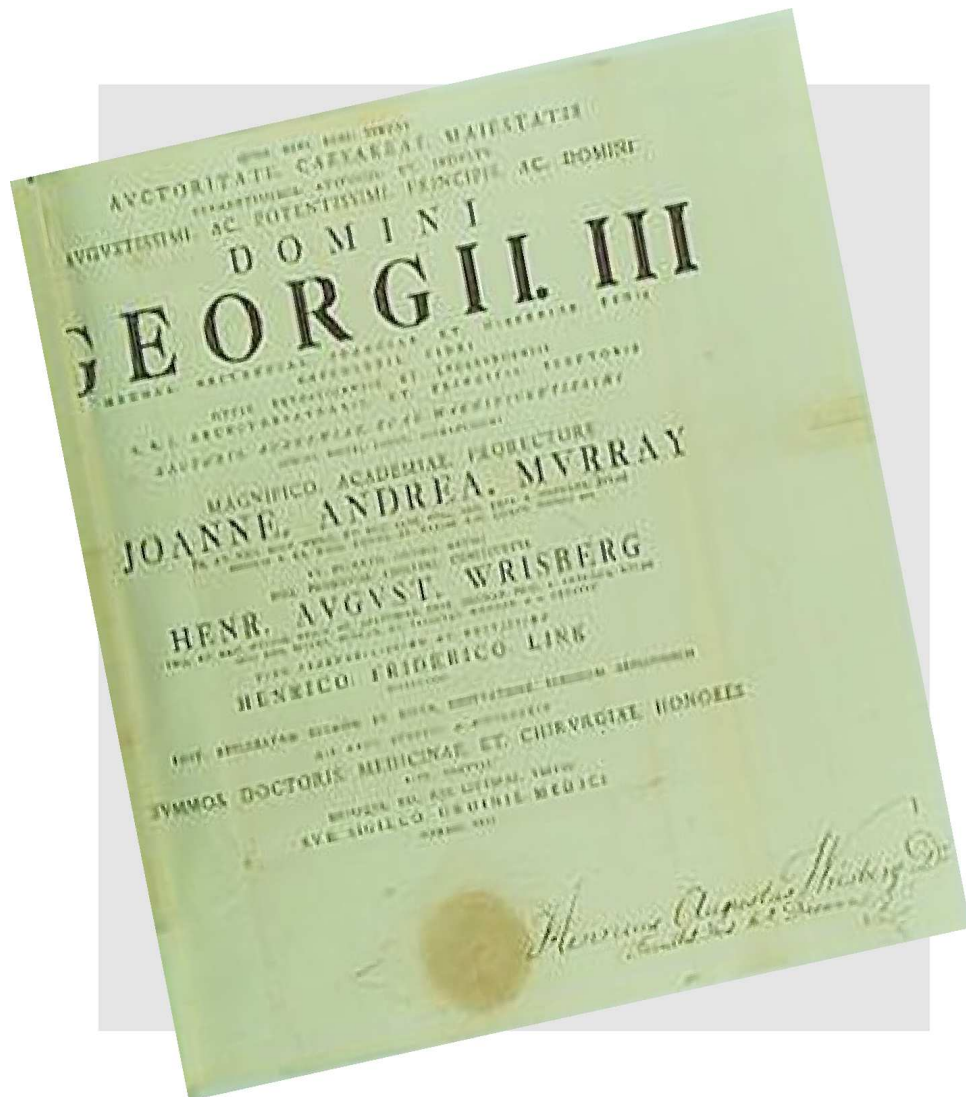


Abbildung 1: Promotionsurkunde Heinrich Friedrich Link, Quelle: Stadtarchiv Hildesheim



Abbildung 2: Büste Botanischer Garten Berlin

II. Leben und Schaffen

II.1. Lebenslauf Links

Heinrich Friedrich Link wurde am 02. Februar 1767 in Poggenhagen bei Braunschweig als Sohn von Elisabeth Sophia von Wulffen (1736-1814) und des Pastors August Heinrich Link (1738-1783) geboren. Er wuchs zusammen mit mehreren Brüdern und Schwestern auf¹. Seine Eltern waren aufgrund ihres hohen Bildungsniveaus hoch angesehen, was zur Folge hatte, dass die Kinder schon in frühesten Kindheit häufig von sehr gebildeten Menschen umgeben waren und beeinflusst wurden.

Link besuchte während seiner Schulzeit das Gymnasium Andreanum in Braunschweig und zeichnete sich dort durch Fleiß und ein freundliches Wesen aus. Sein Vater war naturwissenschaftlich sehr begeistert und ein eifriger Sammler. Er brachte seinem Sohn zusammen mit dem Hausfreund Dr. med. Johann Ernst Daniel Schnecker (1746-?) viel über die Natur bei. Zusammen unternahmen die drei einen botanischen Ausflug in den Harz, als Heinrich Friedrich 10 Jahre alt war. Später fuhren Schnecker und er noch zweimal ohne den Vater in den Harz.

Dr. Schnecker heiratete Links älteste Schwester Lucie Christine Juliane und brachte ihn in Kontakt mit dem damals bekannten Mineralogen und Chemiker Domherr Franz von Beroldingen (1740-1798). Von ihm erhielt er die ersten Anregungen zu chemischen Untersuchungen.

Im Alter von 15 Jahren verlor Link 1782 seinen Vater, fand aber Trost bei seiner Mutter, die bis zu ihrem Tod im Jahre 1812 ihn in seinen Plänen und Vorhaben unterstützte und positiv beeinflusste. Auch der zweite Mann seiner ältesten Schwester, Dr. Joachim Dietrich Brandis (1762-1846), ehemaliger Leibarzt des dänischen Königs, stand ihm mit wissenschaftlichem Rat zur Seite.

1786 begann Link das Medizinstudium an der Hannoverschen Landesuniversität zu Göttingen - von Anfang an unter starker Bezugnahme auf die Naturwissenschaften. Zu seinen Lehrern gehörte der bekannte Naturforscher Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840). Bereits nach zwei Jahren beeindruckte Link durch die Lösung der von der medizinischen Fakultät ausgesetzten Preisschrift „Commentatio de analysi urinae et origine calculi“. Mit der Anfertigung dieser Schrift zeichneten sich bereits seine späteren Hauptrichtungen Botanik und Chemie ab. Seinen Dokortitel erhielt er 1789 nach Anfertigung seiner Dissertation „Florae Göttingensis specimen, sistens vegetabilia saxo calcario propria“, in der er die Flora der Felsgesteine rund um Göttingen beschrieb und sich bereits als Anhänger der neuen antiphlogistischen Sauerstoffchemie zu erkennen gab.

¹ Carl Ferdinand, Ernst Anthon, Heinrich Georg, Ernst August, Johann Friderich, Charlotte Elisabeth Carolina, Catharina Henrietta, Lucie Christine Juliane

Da sich Link schon in jungen Jahren aus gesundheitlichen Gründen für längere Zeit in Goslar aufhalten musste, erfuhr er dort viel über den Bergbau. Das veranlasste ihn, geologische Untersuchungen vorzunehmen. Und so schrieb er 1790 sein erstes großes Werk „Versuch einer Anleitung zur geologischen Kenntnis der Mineralien“. Er bezeichnete darin das Steinreich als lebendigen Anteil der Schöpfung.

1789 wurde Link Privatdozent für Medizin und Naturwissenschaften in Göttingen. Trotz der Aufforderung vieler Familien, sich als praktischer Arzt niederzulassen, folgte Link im Jahre 1792 dem Ruf der Rostocker Universität, wurde Professor der Naturgeschichte und Chemie. Von diesem Moment an widmete er sein Leben der Naturforschung und der aktiven Lehre. Besonders fasziniert von Chemie und Physik, stellte er zahlreiche Versuche an, wie zum Beispiel Beobachtungen und Versuche zur Begründung der Licht- und Wärmeerscheinungen, auch prüfte er die bestehenden Licht- und Wärmetheorien. Besonders intensiv befasste sich Link auch mit der chemischen Anziehung und Abstoßung.

Zoologie gehörte im Rahmen der Naturgeschichte zu seinen Unterrichtsdisziplinen. Daraus folgernd erschien 1797 sein erstes zoologisches Werk „Beiträge zur Naturgeschichte“, Band I. In diesem gibt er Anregungen zur Kategorisierung verschiedener Lebensformen, zum Beispiel der Säugetiere, die unter den Zoologen kaum Beachtung fand. Da er in einem zweiten Aufsatz die Systematik anderer Wissenschaftler übernahm, ist davon auszugehen, dass auch er seiner Klassifikation keinen großen Wert beimaß. Auch später verfasste er mehrere zoologische Schriften.

1793 heiratete Link Juliane Josephi (1768-1829), die Schwester des Professors und General-Chirurgen Dr. Wilhelm Josephi (1763-1845), der einer seiner Rostocker Fakultätskollegen war, und führte mit ihr eine glückliche und gesellige Ehe.

1797 gewährte der damals regierende Herzog von Mecklenburg Friedrich Franz I. (1756-1837) Link einen zweijährigen Urlaub, um den Dresdener Botaniker, Entomologen und Ornithologen Graf Johann Centurius von Hoffmannsegg (1766-1849) auf eine Forschungsreise nach Frankreich, Spanien und vor allem Portugal zu begleiten. Auf dieser Reise wollten sie die Pflanzenwelt untersuchen, die bis zu diesem Zeitpunkt fast gänzlich unerforscht war. Mit großem Enthusiasmus stellte Link sich dieser großen Aufgabe.

Nach der Rückkehr ordneten und klassifizierten sie ihre Sammelstücke und Materialien. Das war die Basis für das Werk „Flore portugaise“, welches kurz darauf im Jahre 1809 erschien, zwar nur als Torso, denn aufgrund der misslichen politischen Situation Deutschlands war es nicht möglich, das Werk zu Ende zu bringen. Trotzdem zählte es lange Zeit zu den vegetationskundlichen Standardwerken der iberischen Halbinsel.

Um viele weitere Beobachtungen und Erlebnisse seiner Reise der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wie z.B. die Schilderung der Landwirtschaft oder den bürgerlichen Zustand der Bewohner, publizierte Link ein dreibändiges Werk mit dem Titel „Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal“ (1801/1804), das auch ins Englische (1801), Schwedische (1802), Französische (1806) und neuerdings auch ins Portugiesische (2005) übersetzt wurde.

In dem letzten Band nahm er, nach Absprache mit dem Grafen von Hoffmannsegg, mehrere Berichtigungen der vorangegangenen Bände vor.

Mit der Rückkehr von seiner Reise hatte Link seine erste geistige Epoche abgeschlossen - mit vielen Erfahrungen reicher.

Nun wandte er sich wieder der Chemie zu. Zum Beispiel machte er Versuche über Adhäsion, Festigkeit und Flüssigkeit der Stoffe. 1814 versuchte er sich dann auch an einer Theorie über die Festigkeit und Flüssigkeit der Stoffe.

Link war einer der ersten Forscher, die sich gegen die chemische Verwandtschaftstheorie des Chemikers Claude Louis Berthollet (1748-1822) stellte. Er hielt mehrere Vorträge, denen er Antoine François Fourcroy (1755-1809) „Philosophie chimique“ (1792) zugrunde legte, welche er auch, angereichert mit eigenen Anregungen, im Jahr 1806 übersetzte.

Mit der gleichen Intensität, mit der er früher die Wärme erforscht hatte, arbeitete er nun über das Licht. Er verfasste das Werk „Von der Natur und den Eigenschaften des Lichtes“, das 1808 von der kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg ausgezeichnet wurde.

Im 17. Jahrhundert war bereits über die innere Gestaltung der Gewächse geforscht worden, aber es blieben viele Fragen offen, nicht zuletzt da viele Erkenntnisse einfach aus dem Tierreich übernommen worden waren. Ein wichtiges Thema war das Studium der Elementarorgane, weshalb die Societät der Wissenschaften in Göttingen 1804 eine Preisaufgabe über den Gefäßbau der Pflanzen stellte. Da Link sich zu dieser Zeit mit der Pflanzenanatomie beschäftigte, versuchte er, genau wie sein Greifswalder Freund Professor Karl Asmund Rudolphi (1771-1832), diese Aufgabe zu lösen. Beide teilten ihre Ergebnisse und Zweifel einander mit, arbeiteten aber jeder für sich. Auch der ihnen noch unbekannt Bremer Arzt Dr. Ludwig Christian Treviranus (1779-1864) aus Bremen nahm an dem Wettbewerb teil. Der Preis wurde zwischen den beiden Freunden aufgeteilt. Link übersetzte seine ursprünglich lateinische Schrift und gab sie mehrfach heraus, was ihm auch die beiden Mitstreiter nachtaten. In seinem Werk hatte er bewiesen, dass die Zellen selbstständige, von Scheidewänden umgebene Gebilde waren und keine homogene Masse, in der die Zellen als Hohlräume eingelagert waren. Der Nachweis gelang ihm mit einem Mikroskop mit 180facher Vergrößerung. Durch ihre Arbeiten wurde die Kenntnis der Pflanzengewebe wesentlich gefördert. Der große Phytotom Hugo von Mohl (1805-1872) bezeichnet es als Links Verdienst, der ursprünglichen Denkart, die Tieranatomie mit der Pflanzenanatomie gleichzusetzen, ein Ende gemacht zu haben, auch wenn nicht alle seine Ausführungen den modernen Erkenntnissen entsprächen.

Ähnlich dieser Arbeit beschäftigte sich Link mit Pilzen, vor allem Schimmelpilzen, die er präzise erforschte und in Gattungen und Arten einteilte. So wurde er von Carl Ludwig Willdenow (1765-1812), Herausgeber der vierten Ausgabe der „Species plantarum“, dazu beauftragt, in diesem Werk den Teil der Pilze zu überarbeiten.

Neben seinen wissenschaftlichen Bemühungen musste Link aber auch administrativen Aufgaben nachkommen. Obwohl ihn diese weniger interessierten, widmete er sich

ihnen mit großer Sorgfalt. Er ordnete und beschrieb die Naturaliensammlung der Rostocker Universität, war zweimal für den Zeitraum eines Jahres Rektor und hatte einen Posten eines Universitäts-Deputierten bei der Kriegskasse. Diese Deputation war vor allem im Verlauf des französisch-preußischen Krieges sehr zeitaufwendig und mühsam.

1811 folgte Link einem Ruf nach Breslau. Hier sollte er zunächst nur Botanik lehren und die Verwaltung eines neu angelegten botanischen Gartens übernehmen, er weitete aber sein Betätigungsfeld beträchtlich aus. So lehrte er oft Geographie, Pharmakognosie, Toxikologie, Materia medica und andere Themen. Auch hielt er dem anwesenden Kronprinzen von Preußen wissenschaftliche Vorträge. Seit dieser Zeit genoss er die Zuneigung und das Vertrauen des Prinzen. Dies führte unter anderem dazu, dass eine neu erbaute Berliner Strasse nach Link benannt wurde. Auch in Breslau übernahm Link zweimal das Amt des Rektors.

Schon nach vier Jahren verließ Link Breslau und ging 1815 nach Berlin, wo er an der Universität Mitglied der medizinischen Fakultät wurde. Gleichzeitig hatte er die Aufgabe, den botanischen Garten der Stadt zu leiten, der nach dem Tode seines Vorgängers Carl Ludwig Willdenow seit 1812 nur interimistisch von dem Zoologen Martin Hinrich Lichtenstein (1780-1857) geführt worden war. Gemeinsam mit seinem Garteninspektor Christoph Friedrich Otto (1783-1856) brachte er den botanischen Garten Berlin zur Weltgeltung. Er wurde der artenreichste wissenschaftliche Garten Europas. Im Jahre 1843 beherbergte dieser über 14000 Arten, doppelt so viele wie zu Willdenows Zeiten. Außerdem erweiterte Link im Jahre 1818 die Bestände des dem Botanischen Garten angeschlossenen königlichen Herbariums und machte es so zu einer eigenständigen Institution. Er veranlasste, dass der preußische Staat 1818 das Willdenowsche Herbarium mit seinen etwa 26000 Arten aufkaufte und arbeitete es in das königliche Herbarium ein. Diese Sammlung wurde räumlich von dem botanischen Garten getrennt. Das Generalherbar wurde so ins Leben gerufen, und damit hatte Link den Grundstock für das Berliner Botanische Museum geschaffen, dessen Sammlung er noch weiter ausbaute. Wenn, wie es damals häufig der Fall war, die öffentlichen Mittel für die Projekte nicht ausreichten, sprang er mit eigenem Geld ein.

Link führte 1816 eine von Willdenow 1803 begonnene Beschreibung des Berliner botanischen Gartens zu Ende und gab in der Folgezeit viele Bestandsverzeichnisse und Tafeln über den Garten heraus. Dabei wurde er unterstützt von Christoph Friedrich Otto (1783-1856), der von 1805-1843 als Inspektor des Gartens tätig war, und Johann Friedrich Klotzsch (1805-1860), Kustos am Botanischen Museum. Für die Illustration der Bände wurden am botanischen Garten eigens Zeichner eingestellt.

In Berlin hatte das Multitalent Link die Möglichkeit, sein Schaffen sowohl gesellschaftlich als auch literarisch und geschäftlich auszuweiten. So bekleidete er verschiedene Positionen: Er war Universitätsprofessor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft naturforschender Freunde, seit 1823 geheimer Ober-Medizinalrat, Beisitzer der wissenschaftlichen Deputation im Ministerium, Direktor des botanischen Gartens, des Universitätsgartens, des königlichen Herbariums und der pharmakognostischen Sammlung. Außerdem war er ab 1822 viele Jahre Vorsitzender des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus, Großmeister der Freimaurerloge „Royal York“, seit 1825 Ritter des Preußisch rothen Adlerordens dritter

Klasse und seit 1834 Präsident der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. In seiner Anfangszeit hielt er an der Universität Vorlesungen über physikalische Geographie, Philosophie, Anthropologie, beschränkte sich aber später auf die Fächer allgemeine und medizinische Botanik, Toxikologie, Pharmakologie und Kryptogamienkunde. Er prüfte auch in der ärztlichen und pharmazeutischen Staatsprüfung mit, vertrat auch hier die Meinung, dass angehende Ärzte und Pharmazeuten ausreichende Kenntnis über die Botanik haben sollten.

Berlin war damals an botanischen Hilfsmitteln der reichste Ort Deutschlands. Das Herbarium hatte eine große Bedeutung für die Entwicklung der Botanik erhalten. Auch der botanische Garten war von außerordentlich überwältigender Vielfalt. Basierend darauf, intensivierten sich Links botanische Arbeiten deutlich und weiteten sich auf fast alle Zweige der Botanik aus. Er schrieb zahlreiche Bücher und Abhandlungen, zum Beispiel über die Pflanzenanatomie (1824 Neueinteilung der Gewebe), die Systematik und die Physiologie der Pflanzen.

Während Links letzter Epoche in Deutschland hatte er große Erkenntnisse auf dem Gebiet der Pflanzenanatomie gesammelt, indem er es sich zur Aufgabe machte, auch die inneren Organe der Pflanzen zu erkunden und einen Zusammenhang zur Umwelt aufzustellen. Mikroskopisch forschte er auf dem Gebiet der Befruchtungswerkzeuge der Pflanzen, worüber er mehrere Schriften veröffentlichte.

Ebenso befasste er sich viel mit den Pflanzen in seinem geliebten botanischen Garten und kam auch wiederholt auf die Schimmelpilze zurück.

Link stellte viele Pflanzengattungen auf, und auch wenn nicht alle davon akzeptiert und aufgegriffen wurden, lieferten sie doch wichtige Anregungen für die Einteilung von Pflanzen in neue Subspezies.

Link unternahm zahlreiche Reisen innerhalb Europas, wobei es ihn vor allem in den Süden zog. Er schrieb viel über die Pflanzengeographie und Pflanzengeschichte und hat die Botanik durch seine Forschungen und Publikationen wesentlich gefördert. Oft reiste er während des Herbstes, selten im Sommer. Er verbrachte dann die meiste Zeit in der freien Natur. So war er in Schweden (1823), in Tirol (1831), zweimal in Griechenland (1833 und 1838), in Istrien (1836), oft in Italien, wo er an den Naturforscherversammlungen in Neapel (1834), Pisa (1842), Mailand (1844) und Venedig (1847) teilnahm. Weiterhin war er auf Korsika (1847), in Belgien (1848) und nach 1849 durchreiste er große Teile Süddeutschlands, um alte Bäume zu suchen und zu studieren. In seinem letzten Lebensjahr war er noch einmal in Frankreich und in den Pyrenäen, bis nach Katalonien.

In Berlin hielt Link zahlreiche Vorträge, vor allem für den Gartenbauverein, und gab zusammen mit zwei Kollegen das Berliner „Encyclopädische Wörterbuch der medizinischen Wissenschaften“ (1828-1834) heraus. Dabei vernachlässigte er nie die Chemie und Physik.

Link legte großen Wert darauf, als Polyhistor zu gelten, wohl wissend, dass seine große Vielfältigkeit zur Folge hatte, seinen Ruhm als Fachautor zu schmälern. Er beherrschte neben verschiedenen europäischen Sprachen Arabisch und Sanskrit, war ein

geschickter Arzt und publizierte neben den naturwissenschaftlichen Schriften auch über Poesie, Ethik und Sprachgeschichte.

Während seiner 36jährigen Tätigkeit in Berlin wurde seine vielseitige Begabung deutlich unter Beweis gestellt. Er erhielt viele Ehrenbezeichnungen von Fürsten und wissenschaftlichen Korporationen und gehörte fast allen Akademien Europas an.

Am 01. Januar 1851 starb Link in Berlin im Beisein der ältesten seiner zwei Töchter an den Folgen einer schweren Grippe.

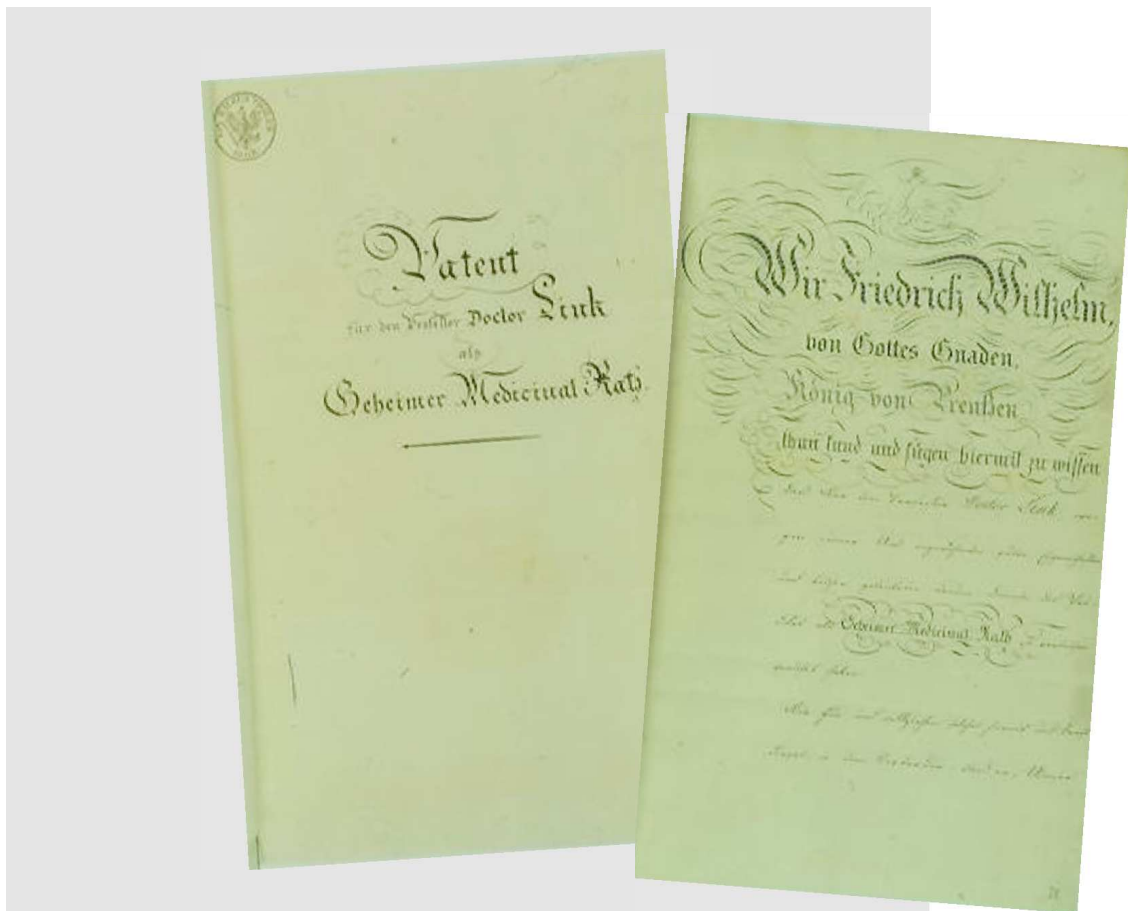


Abbildung 3: Patent Geheimer Medicinal-Rath, Quelle: Stadtarchiv Hildesheim

II.2. Schaffensorte

II.2.1. Universität Göttingen

Georg August Kurfürst von Hannover (1683-1760), als Georg II. zugleich König von Großbritannien, gründete 1737 die Georgia Augusta, die Universität Göttingen². Sie war eine der ersten Hochschulen Deutschlands, die eine Gleichberechtigung der Fakultäten einführte und sich an den neuen Wissenschaften und der Medizin orientierte. Das bedeutete, dass das Primat der Theologie abgeschafft wurde, was auch ganz im Geiste der damaligen Aufklärung stand. Aber erst der Geheime Rat und Premierminister Gerlach Adolph von Münchhausen (1688-1770) legte das Fundament für den Ruhm und Erfolg der Universität, unter anderem durch eine kluge Personalpolitik. Herausragende Persönlichkeiten wirkten an der Georgia Augusta – die Philologen Johann Matthias Gesner (1691-1761) und Christian Gottlob Heyne (1729-1812), die auch mit der Leitung der schon damals weltberühmten Bibliothek betraut wurden. Der Schweizer Arzt Albrecht von Haller (1707-1787), einer der großen Universalgelehrten, gründete 1751 den Botanischen Garten und war der erste Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Wissenschaftlicher Pragmatismus und die Orientierung am Experiment waren die Basis von Forschung und Lehre, eine hervorragende Voraussetzung für die Ausbildung der modernen Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert. Diese wurde von den Göttinger Gelehrten Karl-Friedrich Gauß (1777-1855), Wilhelm Weber (1804-1899) und Friedrich Wöhler (1800-1882) maßgeblich mitbestimmt. Göttingen erwarb sich den Ruf eines mathematisch naturwissenschaftlichen Zentrums der Welt.

1837 verzeichnete die Universität einen schweren Verlust ihrer wissenschaftlichen Qualität durch die Entlassung der so genannten „Göttinger Sieben“. Sieben Professoren, darunter Friedrich Christoph Dahlmann (1785-1860) sowie Jacob Grimm (1785-1863) und Wilhelm Grimm (1786-1859), protestierten gegen die Aufhebung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes.

Die medizinische Fakultät war und ist eine der führenden Ausbildungsstätten für Ärzte in Deutschland und auch Europa. Das erfolgreiche Lehr- und Forschungsprinzip der Universität bildete die Verbindung von Grundlagenwissen und klinischer Medizin. Viele große Namen und Forscher sind mit dem Namen der Göttinger Universität verbunden. So zum Beispiel der bedeutende Anatom Jakob Henle (1809-1885). Er wirkte von 1852 bis zu seinem Tod in Göttingen. Zu seinen Schülern zählte der spätere Nobelpreisträger Robert Koch (1843-1910), der Entdecker des Tuberkulose-Bakteriums und Mitbegründer der modernen Bakteriologie. Die medizinische Fakultät wahrt das Andenken an seine bedeutenden Forscher durch die Verleihung der Medaillen für besondere Verdienste.

Nach dem zweiten Weltkrieg nahm Göttingen als erste deutsche Universität den Lehrbetrieb wieder auf. Bewahrt werden bis heute Wissenschaftsfreiheit und Pragmatik in Forschung und Lehre. Im Wintersemester 2003/2004 waren über 24.000 Studenten eingeschrieben.

² Gizler, 1987

II.2.2. Universität Rostock

Die Universität Rostock³ wurde am 12. November 1419 mit drei der vier Traditionsfakultäten gegründet: Juristische Fakultät, Medizinische Fakultät und *Facultas artium* – später Philosophische Fakultät.

1432 gestattete Papst Eugen der IV. (1383-1447) die Einrichtung der theologischen Fakultät. Damit war das *Studium generale* in Rostock vervollständig. Der

Unterricht erfolgte in Form von Vorlesungen und Diskussionen, da Bücher sehr selten und kostbar waren. Besondere Bedeutung kam der Artistenfakultät zu. In ihr bekam jeder Student das elementare Grundwissen vermittelt, das er benötigte, um die übrigen drei „höheren Fakultäten“ zu absolvieren.

1564 wurden die neuen Fakultätsstatuten verkündet. Somit wurden an der Artistenfakultät Professuren für Physik, Metaphysik, Niedere Mathematik, Medizin, Höhere Mathematik und zwei weitere Medizinprofessuren neu eingerichtet. 1760 kam es zu Streitigkeiten zwischen der Stadt Rostock und dem Herzog Friedrich, was dazu führte, dass sich die Universität spaltete und in Bützow eine neue Universität geschaffen wurde. 1789 wurden die beiden Universitäten wieder vereinigt.

Im Jahr 1798 wurden die bisherigen Professuren für Mathematik und Medizin durch einen zusätzlichen Lehrstuhl für Naturgeschichte, Chemie und Botanik ergänzt. Als erster Vertreter dieser Disziplinen konnte Heinrich Friedrich Link gewonnen werden. Er trug maßgeblich zum Ruf der Universität bei.

1790 wurde das Anatomische Institut eröffnet. 1801 bis Ostern 1802 richtete der Ordinarius für Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe, Professor Wilhelm Josephi (1763-1845) eine kleine Klinik ein, in der er verschiedene Krankheiten behandelte, wozu er – erstmals – Medizinstudenten mit heranzog. Ein Beispiel, was Schule machen sollte. Diese ersten Versuche einer medizinpraktischen Ausbildung wurden erst ab 1826 in großem Maßstab vom Chirurgen und rätlichem Professor Johann Karl Friedrich Stempel (1825-1872) erfolgreich fortgeführt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte die Stadt Rostock einen steilen Aufstieg, an dem auch die Universität partizipierte. In dieser Zeit, 1879, erfolgte die Gründung des Mathematisch-Physikalischen Seminars. 1899 wurde die erste Hals-Nasen-Ohren Fachklinik an einer Universität eröffnet.



Abb. 4: Universität Rostock, Quelle: www.uni-rostock.de

³ Heidorn, 1969

1911 wurde die Geographie durch die Gründung des Geographischen Instituts installiert. 1916 erfolgte die Neuordnung des Lehrgebietes Chemie. 1919 erhielten Albert Einstein (1879-1955) und Max Planck (1858-1947) die Ehrendoktorwürde.

II.2.3. Universität Breslau



Abb. 5: Aula Universität Breslau; Quelle. www.uni-breslau.pl

Am 20. Juli 1505 unterzeichnete der böhmische und ungarische König Wladyslaw Jagiellonczyk (1456-1516) auf Entscheidung des Stadtrates von Breslau⁴ die Gründung einer eigenen Universität. Doch dieser Planung wurde durch das Entgegenwirken der Universität Krakau ein Ende gesetzt.

Nur 200 Jahre später, im Jahre 1702, entstand eine kleine Jesuitische Akademie mit den Fakultäten Philologie und Theologie. Sie wurde nach ihrem Begründer Leopold I. Habsburg (1640-1705) „Leopoldinische Akademie“ benannt. Nach der Eingliederung Schlesiens in das Königreich Preußen vereinte sich die Leopoldinische Akademie mit der protestantischen Viadrina-Universität, die aus Frankfurt/ Oder nach Breslau verlagert wurde. Gemeinsam bildeten sie die „Universitatis Literarum Vratislaviensis“, gegründet am 03. August 1811.

An der Universität gab es fünf Fakultäten: Medizin, Philosophie, Jura, Protestantische und Katholische Theologie. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Universität sehr schnell, es kamen viele Institute, Kliniken und Laboratorien hinzu und es wurden viele Museen mit guten Beständen begründet, z.B. das botanische, das zoologische und das anatomische Museum. Zu dieser Zeit unterrichteten viele international bekannte Wissenschaftler in Breslau, z.B. Robert Wilhelm Bunsen (1811-1899) in Chemie und Richard Roepell (1808-1893) in Geschichte. Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges gab es bereits sechs Fakultäten: Medizin, Recht und Politwissenschaften, Philosophie, Naturwissenschaften und Protestantische und Katholische Theologie.

Wegen seiner Nähe zu Polen bildete Breslau einen attraktiven Anziehungspunkt für polnische Studenten. Viele von ihnen organisierten sich in teilweise sehr berühmten Breslauer Studentenverbindungen, zum Beispiel die Polonia (1817-1823), die Slawische Literatur Verbindung, (1836-1886), die Akademische Studentenverbindung Oberschlesien (1924-1935) oder die Akademische Verbindung der Polen in Deutschland (1934-1939).

Im zweiten Weltkrieg wurden die Universitätsgebäude zu 70% zerstört. Archive und Bibliotheken brannten aus, weder Bücher oder andere Lehrmittel noch

⁴ Kaufmann, 1911

Laboratoriumszubehör waren mehr vorhanden. Trotz alledem brach im Mai 1945 eine neue Zeit für die Universität Breslau an. Exzellente Lehrer, zum größten Teil aus den ehemaligen polnischen Universitäten Lwów und Wilnow und einige aus z.B. Krakau und Warschau erklärten sich bereit, an der Universität zu arbeiten. In der ersten Zeit waren Universität und Technische Universität zusammengehörig, hatten einen gemeinsamen Rektor und gemeinsame Fakultäten für Mathematik, Physik und Chemie. Abgesehen von diesen Fachbereichen gab es noch weitere sechs Fakultäten: Medizin, Humanwissenschaften, Jura, Naturwissenschaften, Agrikultur und Tiermedizin.

II.2.4. Universität Berlin

Die Universität Berlin⁵ wurde im Jahre 1810 von Wilhelm von Humboldt (1767-1835) gegründet. Es sollte eine „Universitas litterarum“ entstehen, in der die Einheit von Lehre und Forschung verwirklicht werden und den Studenten eine allseitige humanistische Bildung vermittelt werden sollte. Humboldt wurde bei seinem Vorhaben unter anderem durch die Reformideen des Philosophen Johann Gottlieb Fichte (1762-1814), erster gewählter Rektor der Universität, und des Theologen und Philosophen Friedrich Schleiermacher (1768-1834) beeinflusst.



Abb. 6: Universität Berlin, Quelle: www.uni-berlin.de

Im ersten Semester schrieben sich 256 Studenten in den Fakultäten Jura, Medizin, Philosophie und Theologie ein. Bekannte Namen wie Christoph Hufeland (1770-1831) in Medizin, Georg Friedrich Wilhelm Hegel (1770-1831) in Philosophie, Karl Friedrich von Savigny (1779-1861) in Jura, August Boeckh (1785-1887) in Klassischer Philologie und Albrecht Daniel Thaer (1752-1828) in Landwirtschaft unterrichteten die Studenten. Sie bestimmten das Profil der Fakultäten im Humboldtschen Sinn.

Das erste Gebäude der Universität wurde das Palais des ehemaligen Prinzen Heinrich von Preußen (1726-1802), gestiftet vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. (1770-1840). Es wurde von 1748 bis 1766 an der Prachtstraße „Unter den Linden“ erbaut und in den Jahren 1913 bis 1920 durch Anbauten erweitert. Im Jahre 1831 wurde eine Universitätsbibliothek eingerichtet, die königliche Bibliothek entsprach nicht mehr den Anforderungen der Universität. Im Laufe der ständigen Erweiterung der „Friedrich-Wilhelms-Universität“ wurden vorhandene Einrichtungen in der Stadt nach und nach eingegliedert, so zum Beispiel die Charité, ein bekannter Name weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, errichtet von Friedrich I. (1657-1713) als Quarantäne-Haus für die drohende Pestepidemie, damals vor den Toren der Stadt gelegen. Das „Pesthaus“ hat eine bewegte Geschichte hinter sich, erst als Unterbringung für arme Kranke und Gebrechliche, später als Garnisons- und Bürgerlazarett, das schon 1726 zu einer Übungsschule für angehende Wundärzte und Ärzte wurde. 1727 verfügte Friedrich

⁵ Gandert, 2004

Wilhelm (1688-1740), der Soldatenkönig: „Es soll das Haus die Charité heißen“. Ab dem Jahre 1829 fand die Medizinische Fakultät in der Charité ihr Zuhause.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden neue Bauten für die Naturwissenschaften, mit modernsten Lehr- und Forschungseinrichtungen. Die 1790 gegründete Tierarzneischule und die Landwirtschaftliche Hochschule wurden 1881 als Veterinärmedizinische Fakultät der Universität angegliedert. 1889 wurde für die seit 1810 zur Universität gehörenden naturhistorischen Sammlungen ein neues Gebäude in der Invalidenstraße eröffnet, das heutige Museum für Naturkunde.

Schweren Schaden nahm die Universität während des NS-Regimes durch die Vertreibung und Ermordung jüdischer Gelehrter und Studierender, aber auch politischer Gegner des Nationalsozialismus in der Zeit von 1933 bis 1945. Ein besonders dunkles und beschämendes Kapitel der Universität war die Teilnahme Studierender und Lehrender an der Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933. Viele Gelehrte und Studierende verließen daraufhin die Universität.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde im Januar 1946 der Lehrbetrieb von zunächst sieben Fakultäten wieder aufgenommen, stark geschwächt durch den hohen Verlust wissenschaftlichen Potentials. Im Dezember 1948 führte der Protest von Studierenden und Lehrenden gegen die zunehmend kommunistische Einflussnahme zur Spaltung im Kollegium und der Studentenschaft und damit zur Gründung der Freien Universität Berlin im amerikanischen Sektor.

Mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten im Oktober 1990 ergriff die Humboldt Universität die Chance, ihre ältere Tradition in ihren internationalen Kooperationsbeziehungen die Internationalisierung von Forschung und Lehre verstärkt voran zu treiben.

Nach grundlegender interner Umstrukturierung stellt sich die Humboldt-Universität heute völlig neu dar, mit elf Fakultäten und zwei Zentralinstituten. Die heutige Medizinische Fakultät Charité wurde durch die Fusion des Universitätsklinikums Charité mit dem Virchow-Klinikum der Freien Universität Berlin die größte medizinische Fakultät Europas.

II.2.5. Botanischer Garten in Berlin

Da der Lust- und Kräutergarten am Stadtschloss zu klein geworden war, befahl der Kurfürst die Erweiterung seines Schöneberger Küchengartens zu einem kurfürstlichen Mustergarten. Somit wurde 1679 der Botanische Garten Berlin⁶ in Schöneberg, damals außerhalb der Stadt, in der Nähe des heutigen Kleist Parks gegründet. 1718 unterstellte der König aus Kostengründen den Garten der Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Mit seinem Amtsantritt 1815 als Direktor und Professor für Botanik an der Friedrich-Wilhelm-Universität hatte Heinrich Friedrich Link konkrete Vorstellungen, wie sein Botanischer Garten in Zukunft aussehen sollte. Er wollte die Lebendsammlung des

⁶ Borgelt, 2004

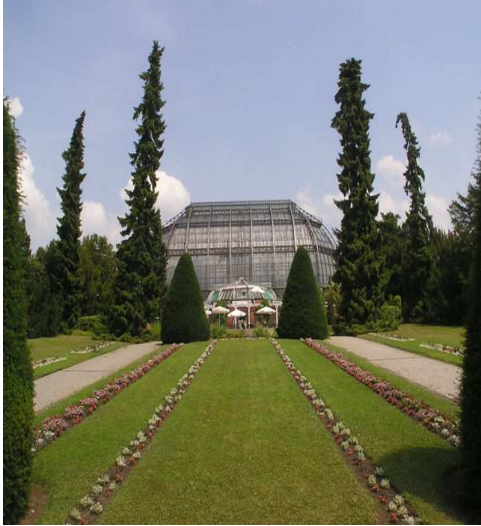


Abb. 7: Botanischer Garten Berlin, Quelle: www.botanischer-garten-berlin.de

Gartens durch den Aufbau eines umfassenden Herbariums, eines Museums und einer eigenen Forschungsbibliothek ergänzen. Vernünftigerweise hielt er es für unerlässlich, ein Herbarium zu Vergleichszwecken und eine angeschlossene Bibliothek zusammen zu installieren, um lebende und konservierte Pflanzen mit den in der Literatur beschriebenen Arten vergleichen zu können. Ein entsprechendes Engagement von Link für die vorherigen Wirkstätten lag nicht vor.

Der Grundstock für Herbarium und Bibliothek wurde mit dem Ankauf des Privat-Herbariums nebst Bibliothek aus dem Nachlass des verstorbenen Vorgängers Links, Carl Ludwig Willdenow (1765-1812), gelegt. Der Ankauf konnte Dank der Fürsprache des zuständigen Ministers „durch Kabinettsorder vom 19.11.1818“ möglich gemacht werden. Vom König Friedrich Wilhelm III. (1770-1840) wurde der Ankauf des Herbariums und der Bibliothek befohlen. Das Herbarium wurde der Universität überwiesen, und aus der Bibliothek konnte sich zunächst die Königliche Bibliothek diejenigen Werke aussuchen, welche ihr fehlten. Der Rest der Bücher blieb als Handbibliothek bei dem Herbarium.

Das „Königlich Preußische Herbarium“ und die Herbariumsbibliothek waren zuerst provisorisch untergebracht. Link plädierte entgegen den Vorstellungen des Senates erfolgreich für die Zusammenlegung des Herbariums und der Bibliothek mit dem Botanischen Garten. Die Vereinigung Garten, Herbarium und Bibliothek ist ein bleibender Verdienst Links. Diese zweckmäßige Konstruktion bildete die Voraussetzung für die spätere große internationale Bedeutung des Botanischen Gartens Berlin.

Durch die ständige Vergrößerung der Lebenssammlung des Gartens und der Sammlung des Herbariums entstanden in den folgenden Jahrzehnten immer größere räumliche Probleme. Die Erweiterung von Garten und Bibliothek war räumlich nicht möglich. Das Grundstück wurde deshalb 1857 verkauft. Bis zum Abschluss eines Bibliothekneubaus 1879 musste das Königliche Herbarium mit seiner Bibliothek provisorisch untergebracht werden. Jahrzehntlang blieb es bei diesem Provisorium. Inzwischen gingen die im Besitz der Akademie der Wissenschaften befindlichen Herbarien in den Besitz des Botanischen Gartens über (1820). Während dieser Zeit verzeichnete die Bibliothek des Herbariums nur magere Zuwächse.

Mit der Fertigstellung des Neubaus auf dem Gelände des Botanischen Gartens 1879 in Schöneberg kamen zu Herbarium und Bibliothek ein botanisches Schaumuseum und ein Hörsaal hinzu und trug fortan den Namen „Königliches Botanisches Museum“. Bereits 1880 wurde in dem Museum erstmals eine Ausstellungsabteilung eröffnet, die der „Belehrung nicht fachlich ausgebildeter Besucher“ dienen sollte. Ausgang des 19. Jahrhunderts wuchs die internationale Bedeutung des Botanischen Gartens und Museums. Es begannen umfassende Ausbauarbeiten.

Während des 2. Weltkrieges fiel ein Großteil den Bomben zum Opfer. Nach dem Krieg folgte der stetige und kontinuierliche Neuaufbau. 1994 erfolgte die Wiederangliederung des Botanischen Gartens und Botanischen Museums an die Universität, als Zentraleinrichtung der Freien Universität Berlin. Auch das Herbarium ist wieder auf etwa drei Millionen Exemplare angewachsen und zählt zu den 15 größten der Welt.



Abb. 8: Stadtansicht Berlin 18. Jh., Quelle: www.antique-prints.de

III. Reise nach Iberien

III.1. Allgemeines zur Reise

Forschungsreisen waren im 18. und 19. Jahrhundert keine Seltenheit. Es wurden wichtige Informationen unter anderem in Naturwissenschaft und Medizin gesammelt, aber auch über das Leben der Bewohner der fremden Länder. Reisen nach Spanien und Portugal waren jedoch eher selten. Christian August Fischer (1771-1829)⁷ schrieb im Zusammenhang mit seiner Spanienreise: "Wer hätte ein Land bereisen mögen, das bey dem fürchterlichen Rufe der schändlichen Inquisition und der höchsten Barbarei der Sitten, für Gefahren und Unannehmlichkeiten aller Art nicht die mindeste Entschädigung versprach?"⁸ Die wenigen vorhandenen Reiseberichte hätten Spanien als ein verwildertes Land dargestellt. Erst seit 1770 habe man die Vorurteile überwunden, und begonnen, das Land zu bereisen, auch wenn die Zahl der Forschungsreisenden laut Fischer noch immer nicht groß gewesen ist. Es wird vor allem häufiger über Reisen nach Spanien als nach Portugal berichtet. Deutsche Spanienreisende waren neben Fischer unter anderem Leopold Anton Kaufhold (1766-?)⁹, Alexander von Humboldt (1769-1859), Wilhelm von Humboldt (1767-1835)¹⁰ und Heinrich Friedrich Link. "Die eigentliche Bedeutung Links aber besteht darin, dass er der erste deutsche Reisende gewesen ist, der eine grundsätzlichere und umfassende Darstellung Portugals gegeben hat."¹¹ Wissenschaftliche Reisen innerhalb Europas wurden vor allem nach Italien durchgeführt.

In seinem Aufsatz über deutsch-russische Beziehungen schreibt von Engelhardt, dass für die Entwicklung der Naturwissenschaften und Medizin während der Neuzeit die internationalen Kontakte stets entscheidend gewesen seien.¹² Weiter merkt er an, dass eine Reihe von Dimensionen beim Studium der Wissenschaftsbeziehungen verschiedener Länder zu beachten seien, um einen umfassenden Überblick zu erhalten. Diese seien unter anderem Sprachkenntnisse, Bibliotheksbestände, persönliche Kontakte und Reiseberichte. Auf diese Dimensionen soll im Laufe der Arbeit immer wieder eingegangen werden.

Heinrich Friedrich Link wurde von Graf Johann Centurius Graf von Hoffmannsegg gebeten, ihn auf eine Reise nach Portugal zu begleiten, um eine Aufstellung der dortigen Pflanzen anzufertigen. Johann Centurius Graf von Hoffmannsegg war ein deutscher Botaniker, Entomologe und Ornithologe, der in Leipzig und Göttingen studiert hatte. Er machte lange Reisen durch Europa, bei denen er große Pflanzen- und Tiersammlungen zusammentrug. Dabei bereiste er weiterhin Ungarn, Österreich und Italien in den Jahren 1795/1796.¹³

⁷ Reise von Amsterdam über Madrid und Cadiz nach Genua : in den Jahren 1797 und 1798 ; nebst einem Anhang über das Reisen in Spanien, Berlin 1799

⁸ Reise von Amsterdam über Madrid und Cadiz nach Genua in den Jahren 1797 und 1798, Berlin 1799, S. 495 f

⁹ Spanien wie es gegenwärtig ist : in physischer, moralischer, politischer, religiöser, statistischer und literarischer Hinsicht; aus den Bemerkungen eines Deutschen während seines Aufenthalts in Madrid in den Jahren 1790, 1791 und 1792, Gotha 1797

¹⁰ Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens vermittelt der Vaskischen Sprache, Berlin 1821

¹¹ Brüggemann, 1956, S. 63

¹² Von Engelhardt, 2000

¹³ Reise des Grafen von Hofmannsegg in einige Gegenden von Ungarn bis an die türkische Gränze. Ein Auszug aus einer Sammlung von Original-Briefen, Görlitz 1800

Heinrich Friedrich Link und Graf von Hoffmannsegg begannen ihre Reise im Sommer 1797. Ihr Weg führte sie von Hamburg über Dover nach Calais. Von dort ging es weiter durch Frankreich und Spanien nach Portugal, wo sie die meiste Zeit des Jahres 1798 verbrachten.

Ziel der Reise war es, eine Sammlung der Flora Portugals anzufertigen. Das Manuskript hierfür erarbeiteten sie schon in Portugal. Die Zeichnungen unbekannter Pflanzen fertigte der Graf von Hoffmannsegg selbst an.

Aufgrund von Geschäften musste Link das Land vor dem Grafen verlassen. So fuhr er 1799 mit einem Paketboot nach Falmouth, reiste durch London und Plymouth und kam daraufhin wieder in Hamburg an.

Als Link anfang, seinen Reisebericht zu schreiben, befand sich der Graf noch in Portugal. Eigentlich war eine Reisebeschreibung gar nicht vorgesehen, doch hatte Link nach seiner Rückkehr alle Beschreibungen, die er über Portugal finden konnte, gelesen, und seiner Meinung nach hatte keiner so viel gesehen wie er selbst. Außerdem seien Angaben über Land und Leute zum Teil falsch und sehr negativ. Keiner habe die guten und schönen Seiten beschrieben. "So ergriff ich die Feder zur Verteidigung meiner Portugiesen und unvermutet wurde aus einer Apologie eine Reisebeschreibung." (Bd. 1, S. VII). Er wollte hiermit den allgemeinen Zustand des Landes darstellen und berichtet auch kurz, zum Teil vergleichend, über Spanien und Frankreich.

In den ersten zwei Bänden der dreiteiligen Reisebeschreibung gibt er seine Erfahrungen und Eindrücke wieder, die er selbst auf der Reise gesammelt hat. Da er früher abgereist war als von Hoffmannsegg, nutzt er den dritten Teil für Korrekturen der ersten Bände. Weiterhin gestattete es der Graf Link, seine Tagebücher zu verwenden, um von den Reisen in Portugal zu schreiben, die er unternahm, als Link bereits fort gereist war. Deshalb möchte ich in meinen Ausführungen, unter Berücksichtigung der Korrekturen, den dritten Teil weitgehend unbeachtet lassen. Schließlich handelt dieses Kapitel von den Reisen des Heinrich Friedrich Link.

Auf seinem Weg achtet Link auf die unterschiedlichsten Dinge. Vor allem finden sich immer wieder recht genaue Beschreibungen und Darstellungen einzelner Landschaften und Städte. Hierbei sind ihm insbesondere das allgemeine Stadtbild, Beschaffenheit von Straßen, Gassen und Häusern, Struktur der Städte und das Aussehen und Verhalten der Einwohner wichtig. Für ihn ist ein wesentlicher Bestandteil einer schönen Landschaft, dass diese gut bebaut und kultiviert ist.

Außerdem beschreibt er ausführlich Vegetation und Gesteinszusammensetzungen von Böden und Gebirgen. Link veröffentlichte seine geologischen und mineralogischen Bemerkungen durch das südwestliche Europa, hauptsächlich Portugal, als Aufsätze in "Beiträge zur Naturgeschichte" (1794 und 1801).

Sehr auffällig ist, dass ihm die Jahreszeit, die sie an den jeweiligen Orten verbrachten, nicht wichtig zu sein scheint. Nur selten macht er, meist im Zusammenhang mit der Vegetation, entsprechende Angaben.

Wir wissen, dass Link mit von Hoffmannsegg und einem Schreiber unterwegs war, wir wissen aber nicht, wie sie gereist sind und auf welchen Wegen sie zurückgekommen sind. Es ist nichts darüber in seinen Aufzeichnungen und Notizen zu finden. Er erwähnt nichts von durchgemachten Krankheiten, Hindernissen oder besonderen Beschwerlichkeiten. Wir werden weder über das Wetter noch über die Art des Reisens oder andere Umstände in Kenntnis gesetzt. Er beschreibt jedoch teilweise sehr genau die Beschaffenheit von Straßen und Wirtshäusern. Zeitweise sind sie zur Nacht auch bei Privatpersonen untergekommen. Es ist zwar davon auszugehen, dass sie auch unter freiem Himmel schlafen mussten, erwähnt wird dies von Link jedoch nicht.

So lässt er uns auch über die allgemeinen Reiseumstände größtenteils im Unklaren. Er richtet seinen Blick auf die Beschreibung der Länder mit ihren Besonderheiten, Schönheiten, ihrer Wissenschaft, aber auch mit ihren negativen Seiten.



Abb. 9: Landschaft der Algarve, Foto: Pommer

II.2. Kurze Darstellung der politischen Situation Europas zur Zeit der Reise

Die Reise fand zu einer politisch sehr unsicheren Zeit statt. Es war die Zeit der Französischen Revolution. Als Beginn der Revolution wird der so genannte „Sturm“ auf die Bastille in Paris am 14. Juli 1789 (seit 1880 Nationalfeiertag Frankreichs) angesehen. Der König wurde hingerichtet und in Frankreich wurde die Republik ausgerufen. Eine Art demokratischer Regierung wurde errichtet. Seit September 1795 bestand die Direktorialverfassung, die durch ein ausgeklügeltes System von legislativen und exekutiven Institutionen die Klassenherrschaft des Großbürgertums zu sichern suchte. Das neue Regime geriet jedoch immer mehr in Misskredit. 1799 übernahm Napoleon Bonaparte (1769-1821) durch einen Staatsstreich die Macht. Während des napoleonischen Zeitalters besiegte er unter anderem mehrfach Österreich, Russland, England und Preußen. 1804 ließ er sich zum französischen Kaiser ernennen.

Spanien wurde während dieser Zeit von Karl IV. (1748-1819) regiert. Nach Hinrichtung des französischen Königs erklärte Spanien Frankreich 1793 den Krieg, der mit der Invasion französischer Truppen in der Navarra, den baskischen Provinzen und Aragon endete. Durch den im Juli 1795 in Kraft getretenen „Friede von Basel“ geriet Spanien in die Abhängigkeit Frankreichs, was sich durch den Vertrag von Ildefonso im Juni 1798 noch verstärkte. Das Land verpflichtete sich zum Krieg gegen England. Die spanische Flotte unterlag der englischen und musste Trinidad an England abgeben. Finanziell war das Land zerrüttet. Manuel de Godoy (1767-1851), Generalissimus und Günstling der spanischen Königin, ging 1803 erneut einen Vertrag mit Frankreich ein, in dem er sich nochmals zum Krieg gegen England verpflichtete. Die spanische Flotte wurde zerstört. Da Godoy König von Spanien oder Südportugal werden wollte, erklärte er mit Frankreich Portugal den Krieg. Nach Einzug französischer Truppen in Portugal kam es zu einer Volkserhebung und Godoy wurde gestürzt. Der König räumte den Thron für seinen Sohn Ferdinand VII. (1794-1833). Dieser wurde von Napoleon zur Thronentsagung gezwungen. Karl IV. wurde erneut König und wurde 1808 von Napoleon durch seinen Bruder Joseph Bonaparte (1768-1844) ersetzt.

In Portugal regierte Johann XI. (1767-1826). Er war der dritte Sohn von Peter III. (1717-1786) von Portugal und dessen Gemahlin Maria I. (1734-1816). Nach dem Tode seines Vaters übernahm Johann aufgrund gesundheitlicher Probleme der Mutter 1792 als Prinzregent die Regierung des Landes. Während seiner Herrschaft ereigneten sich in Europa bedeutende Umwälzungen, die auch auf Portugal dramatische Auswirkungen hatten. 1789 begann die Französische Revolution, am 21. Januar 1793 starb der französische König Ludwig XVI. unter der Guillotine. Portugal trat daraufhin der antifranzösischen Koalition bei (gebildet aus England, Spanien und dem meisten deutschen und italienischen Staaten), stand aber ab 1795 allein. Mit Unterstützung des napoleonischen Frankreichs nutzte Spanien diese Schwäche aus und eroberte 1801 unter Godoy Teile Portugals (spanisches Ultimatum, spanische Besetzung des Alentejo, Abtretung der Stadt Olivença u.a. Gebiete an Spanien im Frieden von Badajoz). Seit 1796 war Napoleon in Frankreich aus den Wirren der Revolution als neuer starker Mann hervorgegangen. Sein Ringen um die Vorherrschaft in Europa hielt von nun an die Völker des Kontinents in Atem. Portugal befand sich dabei in einer besonders misslichen Lage, da das Land seit alter Zeit ein getreuer Verbündeter Englands, des

Todfeindes von Napoleon, war (der älteste portugiesisch-englische Beistandsvertrag stammte aus dem Jahr 1385). Spätestens seit dem Methuenvertrag 1703 war das Land auch wirtschaftlich vom Handel mit England abhängig.

III.3. Reiseroute

Reiseroute Spanien und Portugal (Vereinfacht dargestellt)



Abb. 10: Aktuelle Karte Spanien und Portugal mit Reiseroute, Quelle: artwork Pommer

Reiserouten Portugal (Vereinfacht dargestellt)



Abb. 11: Aktuelle Karte Portugal mit Reiseroute, Quelle: artwork Pommer

Von Hamburg bis Paris

Die Reise führt Link und von Hoffmannsegg über England, durch Frankreich und Spanien nach Portugal. Frankreich und Spanien durchqueren sie relativ geradlinig. Erst in Portugal machen sie mehrere kleine Reisen.

Anfang September 1797 begeben sich Link und von Hoffmannsegg auf ihre gemeinsame Reise über Paris Richtung Süden.

Weiter durch Frankreich

Es folgen Versailles und Le Fay. Sie passieren Mortenol, Besines, Chanteloube und Limoges bis in eine romantische Gegend, in der Pierre Buffiere liegt. Durch Magnac und Masséré und Uzercheaus führt der Weg bis an die Ufer der Dordogne. Der weitere Reiseweg führt über Berge, von denen sie eine „überragende“ Aussicht haben: Die Gebirge der südlichen Auvergne, der Mont Dor, die Pyrenäen und vieles mehr waren von dort zu sehen. Link merkt an, „der weite Gesichtskreis, den man umfasst, die beyden Hauptgebirge von Frankreich, die man von beyden Seiten übersieht, flössen erhabene Gedanken ein.“ (Bd. 1, S.48)

Sie erreichen Montauban. Link und von Hoffmannsegg sammeln in dieser Gegend viele sehr seltene südeuropäische Pflanzen.

Die Gascogne, die Pyrenäen

Die Dörfer liegen hier "malerisch" (Bd. 1, S. 58) an den Abhängen, typisch für Südeuropa. Nach Links Meinung ist dies auch nötig, da "die niedrige Lage in heißen Klimaten manche endemische Krankheiten verursacht." (Bd. 1, S. 58)

„Die Gascogner sind noch immer ihrem Nationalcharakter getreu, noch eben so munter, geschwätzig und freundlich, noch eben so heftig und stolz, als ehemals; sie verbinden den spanischen Stolz mit französischer Lebhaftigkeit.“ (Bd. 1, S. 58/59. Außerdem seien die Frauen hier von außerordentlichem Temperament und großer Schönheit.

"Die Gegend wird beständig schöner, je näher man den Pyrenäen kommt." (Bd. 1, S. 61). Es folgt das Tal von Tarbes, das alles übertrifft. "Durch die weite Ebene gingen sie auf einem schnurgeraden Weg, wie in einem Zimmer, zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt." (Bd. 1, S.62). Weiter geht die Gebirgstour nach Pau, an deren westlichen Ende das Geburtsschloss Heinrich IV. steht. Trotz allem war Pau gesellschaftlich eine "tote" Stadt, was Link auf die Abwesenheit des Adels zurückführte.

Die Bayonne und Eintritt in Spanien

Weiter nach Westen durch Jean de Luz und Orogne geht die Reise in Richtung spanische Grenze. Die Grenzüberquerung nach Spanien verläuft unproblematisch.

Biscaya

Sie erreichen Tolosa. In dem gleichen Tal kommen sie durch Vila real. Dieser kleine Ort hat sogar zwei Kirchen. „Die Religion ist der Stolz und die Belustigung der Spanier.“ (Bd. 1, S.84) Selbst innen waren die Kirchen bequem und gastlich hergerichtet.

Nächstes Ziel ist Vitoria, die Hauptstadt der Alava, mit vielen kleinen elenden Häusern, aber einem „großen schönen, mit ansehnlichen Häusern geschmückten öffentlichem Platze,“ (Bd. 1, S. 86) - nach Links Meinung eine recht typische Konstellation für viele spanische Städte. Hinter Vitoria passieren sie eine Grenzsäule, die Alava von Alt-Kastilien trennt. An der Grenze werden ihre Koffer diesmal durchsucht.

Alt-Kastilien

Link beschreibt die Provinz als sehr öde für Menschen, die sich nicht für die Botanik interessieren, denn "die Botanik macht das Reisen vorzüglich angenehm und unterhaltend." (Bd. 1, S. 88) Der erste Ort, den sie durchreisen, ist Bribiesca. "Elende und schmutzige kleine Dörfer, mit ebenso schmutzigen Einwohnern und schmutzigen Wirtshäusern." (Bd. 1, S.89) Der folgende Ort Burgos liegt an einem Berg, auf dem eine Burg steht, „die in der Ferne einen nicht üblen Eindruck machte, der durch einige ansehnliche Häuser, besonders den Palast des Bischofs außerhalb des Ortes sehr verschönert wird.“ (Bd. 1, S.91)

Link bezeichnet Alt-Kastilien als ein kaltes Land, da bei Burgos Schnee fiel und es fror, als sie im Winter 1797/98 das Land durchreisten. Es ist ein hochgelegener Landstrich, der im Sommer "wasserlos, heiss und verbrannt" ist. Trotz der Kälte haben die Menschen keine richtigen Öfen, sondern nur ein "Feuerbecken." Über das Kloster San Augustino gelangen sie in die weite Ebene vor Madrid.

Madrid

Da die Stadt schon mehrmals ausführlich beschrieben worden war, wollte Link nur noch wenige Bemerkungen über sie machen, auch weil er einige Dinge anders sah und einen Gesamteindruck geben wollte. Insgesamt beschreibt er Madrid¹⁴ als schöne und reinliche Stadt mit einer zwar unregelmäßigen, aber schönen Altstadt und vielen Kirchtürmen. Innen seien die Häuser allerdings hässlich und unreinlich. Im Sommer sei es in Madrid brennend heiß und im Winter bitterkalt.



Abb. 12: Eingang Botanischer Garten Madrid, Foto: Pommer

¹⁴ Bennett, 2006

Neu-Kastilien

Die Fläche von Madrid nimmt einen großen Teil von Neu-Kastilien ein. Sie durchqueren die weite Ebene. Die Vegetation nimmt zu, es wird waldig.

Estremadura

Noch immer in der Ebene folgt dem Ort Almaraz der Ort Jorayciego, inmitten dunkler Wälder. Badajoz wird erreicht, die Hauptstadt der Provinz Estremadura. Link hat keine gute Meinung über Guadiana: "der Ort ist todt, von anderen Städten entfernt, an der Grenze einer Nation, die man hasst und verachtet, und im Sommer ungesund." (Bd. 1., S.133)

In Portugal

Drei spanische Meilen von Badajoz entfernt liegt die portugiesische Grenzstadt Elvas. Bald erreichen die Forscher Lissabon.

Lissabon

Lissabon¹⁵ beeindruckte Link stark, es sei ein majestätischer Anblick. „Ich kenne keine große Stadt, die sich in solcher Majestät zeigte“. (Bd. 1., S.174) Deshalb bestätigt er auch das portugiesische Sprichwort: „Wer nicht Lissabon gesehen hat, hat nichts schönes gesehen.“ („Que nao tem visto Lisboa, nao tem visto cousa boa.“) (Bd. 1, S. 175). Die Einwohnerzahl lässt sich nur schwer schätzen, in den 40 Kirchspielen zählt man Anno 1790 die Menge von 38102 Feuerstellen, das war eine Zahl, die genau angegeben werden konnte. Lissabon liegt auf drei Hügeln, wobei der höchste von ihnen am liebsten als Wohnort gewählt wurde, da hier das gesündeste Klima herrscht. Die Stadt liegt direkt am Tagus.

Lissabon ist auf der Landseite umgeben von Hügeln, so dicht, dass man plötzlich in der Stadt ist, ohne es gemerkt zu haben. Rundherum bebaut mit Gärten. Nach Links Eindruck ist das gesellschaftliche Leben in Lissabon „tot und traurig“ (Bd. 1, S.229), da die Stadt weder über schöne Spazierwege noch über schöne öffentliche Anstalten verfügt.

Immer wieder habe es Erdbeben in der Stadt gegeben, einschneidend sei das große Beben von 1755. „ Ich habe nicht die Gelegenheit gehabt, Erdstöße in Lissabon zu empfinden, ungeachtet sie nicht selten sind, und die Stadt noch immer mit einem ähnlichen Schicksal bedrohen, als sie im Jahre 1755 erlitt. Man bemerkt sie bloß im Winter, in den Monaten Oktober bis April.“ (Bd. 1, S. 203/204)

Reise nach Setubal

Im April 1798 setzen Link und von Hoffmannsegg über den Tagus nach Couna, Azeytao und Aldea dos Mouros nach Setubal. Rund um die Stadt herum ist ein

¹⁵ Beck, 2003

Gebirge, welches sie auf dem Hinweg zweimal besuchten und auf dem Rückweg noch einmal, da es ihnen eine Menge seltener und unbekannter Pflanzen bot. Die beiden Gefährten halten sich über Ostern 1798 in dieser Gegend auf.

Reise in die nördlichen Provinzen – Lissabon bis Caldas da Reinha

Im Mai 1798 verlassen die Reisenden Lissabon endgültig, um die nördlichen Provinzen zu erforschen. Hinter Loures beginnt eine bergige Landschaft. Die nächste Stadt auf ihrem Weg heißt Torres vedras. Danach folgt Caldas, bekannt für seine Schwefelbäder.

Von Caldas bis Coimbra

Der Weg führt sie nach Pombal. Die Strasse ist „an einigen Stellen eine wahrhafte Seltenheit in Portugal, eine sehr gute Chaussee“ (Bd. 2, S. 22). Sie verlassen die Provinz Estremadura und kommen nach Condeixa. Durch eine fruchtbare, kultivierte Landschaft gelangen sie nach Coimbra.

Coimbra. Die Universität

Coimbra¹⁶ liegt wie fast alle großen Städte Portugals an dem Abhang eines Hügels, und nur ein kleiner Teil der Stadt befindet sich in der Ebene. Dicht an Coimbra fließt der Montego. Der Anblick Coimbras mit den vielen am Hang gelegenen Klöstern und Kirchen ist sehr beeindruckend. Die Stadt ist eng. Nur eine breite Strasse liegt in der Ebene. Coimbra war schon damals eine sehr alte Stadt, die seit 1419 zahlenmäßig zugenommen hatte. Die wichtigste Einrichtung der Stadt, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, ist ihre weltberühmte Universität, gegründet im Jahre 1290.



Abb. 13: Botanischer Garten Coimbra, Foto: Pommer

Gegend um Coimbra. Inez de Castro

„Die Gegend um Coimbra ist ungemein schön, zwar bergig, aber vortrefflich angebauet.“ (Bd. 2, S. 42) Unterschiedlichste Pflanzen gedeihen hier. Per Schiff reisen sie weiter nach Ovar. Nicht weit entfernt liegt der Ort Sobral. Hier beginnt die Provinz Entre Douro e Minho. Sie gelangen an das Ufer des Douro nach Porto. Porto ist nach Lissabon die größte Stadt Portugals. Zu ihr gehören vier Vorstädte, sieben Pfarreien und 12 Klöster. Die Stadt ist gänzlich unbefestigt. Link bezeichnet Porto als sehr sicher und als die reinlichste Stadt im Lande, mit zum Teil schönen breiten Gassen. Die Gegend um Porto ist eine bezaubernde.

¹⁶ Gomes, 2003

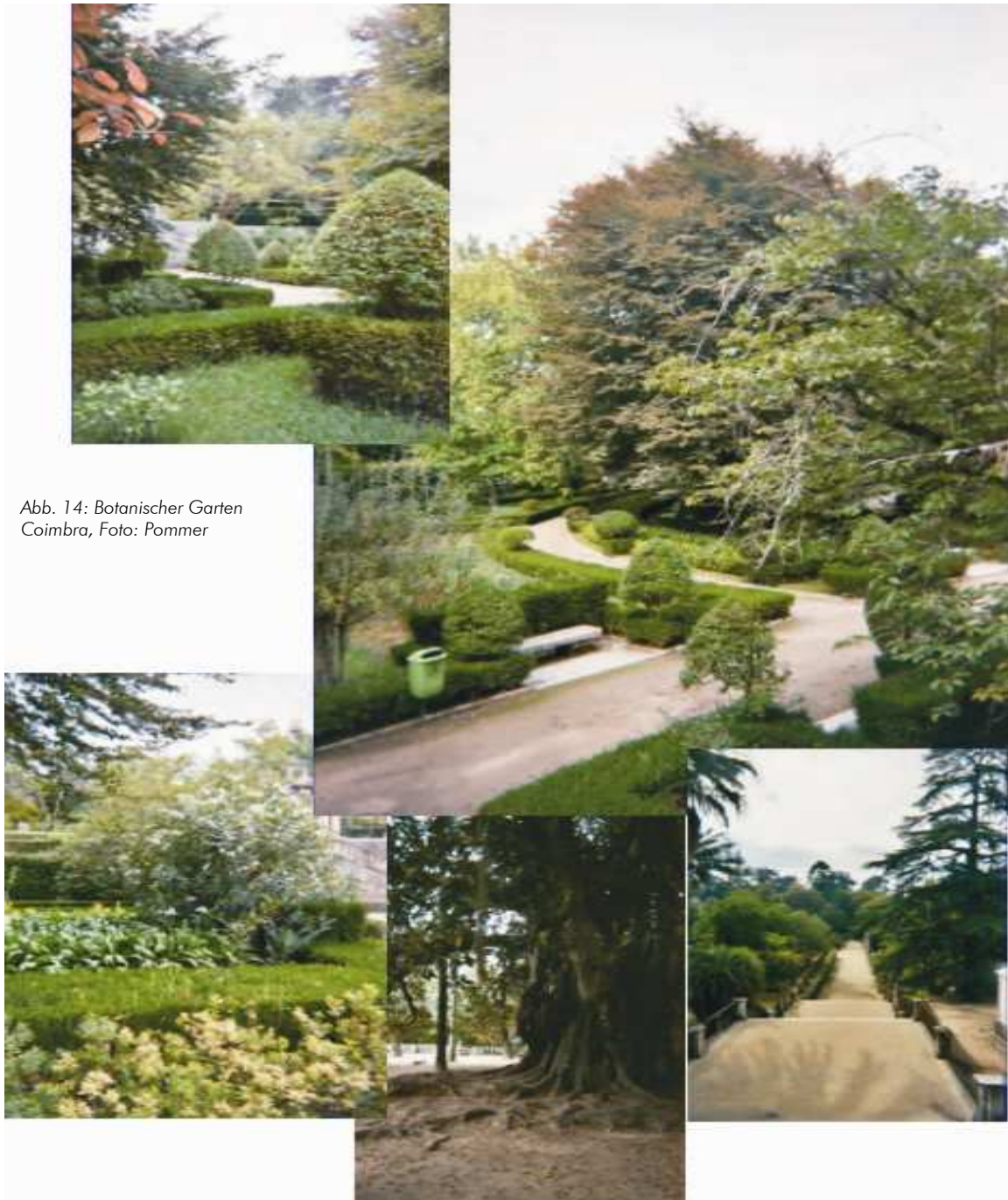


Abb. 14: Botanischer Garten
Coimbra, Foto: Pommer

Reise nach Braga. Provinz Entre Duro e Minho

Sie erreichen Tal von Braga und verlassen es schnell wieder in Richtung Serra de Gerez, „um dieses beinahe noch gar nicht besuchte Gebirge in der bessern Jahreszeit zu sehen.“ (Bd. 2, S.78) Durch Ponte do Porto kommen sie in ein „äußerst reizendes und angenehmes“ Tal. (Bd. 2, S. 78)

Hinter Bouro ersteigen sie die Vorberge des Gerez „und kommen in eine schöne Gegend mit vielen Bächen und künstlichen Wiesen und einem schönen Ausblick in ein tiefes Tal.“ (Bd. 2, S. 81) In Caldas de Gerez, bekannt wegen seiner warmen Bäder, halten sie sich vier Wochen auf.

Die Serra de Gerez zieht sich von Osten nach Westen. Es wird immer „enger, felsiger und waldiger.“ (Bd. 2, S. 89) Auf ihrem Weg sehen sie Ruinen von römischen Brücken und Pfeilern, die Link sehr beeindruckten. Die Grenze zu Spanien erreichen sie in dem Pass Portela de Homen.

Um Portugals zweites Hauptgebirge, die Serra de Marao, zu erforschen, reisen sie gen Süden. Ihr Weg ist steil, das Gebirge nackt, ohne die Schluchten und Bäche des Gerez. Es „steht in Rücksicht auf die Naturschönheiten bey weitem hinter jenem.“ (Bd. 2, S. 103) Auf der Südseite des Gebirges folgt der Abstieg in immer noch beträchtlicher Höhe zu dem Ort Campean, welcher mit seinen Wäldern „eine schöne Insel an dem nackten Gebirge“ bildet. (Bd. 2, S. 104) Von hier führt sie der Weg bis Pezo da Rogua. Er liegt direkt am Douro, ringsum von Weinbergen umgeben, z.T. mit „hübschen Häusern geschmückt.“ (Bd. 2, S.106) Dies ist die Gegend, die den berühmten Portwein hervorbringt.

Von hier geht eine Fähre über den Douro, in die Ebene, die die Estrella von der Seite umgibt. „Diese Gegend gehört zu den angenehmsten im Reiche.“ (Bd. 2, S. 138) Link und von Hoffmannsegg machen sich an den Aufstieg der Estrella. Nach dem ersten Absatz kommen sie in ein Tal, in dem der Ort Sabugueiro liegt. „Dieses Dorf ist unstreitig der bequemste Ort, wo man sich verweilen kann, um das Gebirge zu untersuchen.“ (Bd. 2, S. 141) Sie wohnen in Sabugueiro und untersuchen von dort aus die Serra de Estrella.

Hinter dem Ort Corvo „näher und drängen sich die Berge von allen Seiten und dicht vor dem Flecken Espinhal erheben sich beträchtliche Kalkberge.“ (Bd. 2, S.153) Rechts von ihnen liegt der Lusao, das höchste Kalkgebirge Portugals und Eislieferant für Lissabon. Laut Angabe von Felix de Avelar Brotero (1744-1818) sollte man dort im Frühling einen großen Pflanzenreichtum vorfinden. Hier sind sie bereits wieder in der Provinz Estremadura. Sie reisen über Thomar zurück nach Lissabon. Dort treffen sie Anfang September 1798 wieder ein und bleiben bis Ende des Jahres.

Reise in die Algarve. Weg durch die Provinz Alemtejo

Im Februar 1799 begeben sich Link und von Hoffmannsegg über den Tejo nach Monta. Auf ihrem weiteren Weg begleitet sie der Ladanstrauch bis zu dem großen Ort Figuera, der auf einer Anhöhe in einer „ziemlich bebaueten Gegend“ (Bd. 2, S. 172) liegt. Von hier reisen sie weiter nach Messejana. „Ich habe den Leser schnell durch diesen Landstrich, einen der ödesten und traurigsten in Portugal geführt.“ (Bd. 2, S. 173) „Das Gebirge besteht aus kurz abgesetzten, dicht zusammengedrängten Bergen.“ (Bd. 2, S. 176) Durch eine Windung des Tals kommen sie zur Südseite des Gebirges und sind überrascht von dem Anblick des wunderschön zwischen Kastanienwäldern, Orangen und Zitronen gelegenen Monchique. „Noch nie war unsere Überraschung auf der Reise so groß.“ (Bd. 2, S. 177) Südlich von dem Ort liegen die Bäder von Monchique, in einer sehr steilen Umgebung. „Man sieht keine Spuren von Cultur, als

das Gärtchen neben dem Badehause.“ (Bd. 2, S. 179) Aber man hat einen freien Blick auf Algarvien.



Abb. 15: Impressionen Portugal, Foto: Pommer

Das Capo St. Vincente, Lagos, Villanova

Die Algarve wird durch eine Bergkette vom Alemtejo getrennt, darauf folgt eine Kette von niedrigen Kalksteinbergen, deren Anfang das Cap St. Vincente bildet. Die Hügel flachen bis zum Cap St. Vincente ab, wo sie eine „öde wüste Ebene“ (Bd. 2, S.184) bilden. Sie durchreisen die un bebauten Kalkberge und „treten dann bey Lagos an dem schön angebauten Abhänge gegen das Meer hinab.“ (Bd. 2, S. 186) Lagos, die Hauptstadt der Algarve. Es gibt viele schöne Häuser, aber auch viele leere Plätze von einem Erdbeben im Jahr 1755.

Über die Algarve

Von Loule aus gelangen sie in die Gegend um Faro, weiter nach Tavira. Um Tavira wird Korn nur in ausreichender Menge gewonnen, aber man aß hier das beste Brot, „besser als irgendwo sonst im Reiche.“ (Bd. 2, S. 206) „Die Gegend um die Stadt gehört zu den angenehmsten im Reiche.“ (Bd. 2, S. 202) In dieser Gegend halten sie sich im Monat März auf und erleben die Natur in voller Blüte. „Es ist gar kein Zweifel, dass dieses Land einer großen Kultur fähig wäre, aber bis jetzt ist es noch außerordentlich vernachlässigt.“ (Bd. 2, S. 206) Von Tavira gehen sie nach Villa real. „Es fehlt der Stadt an nichts, als an Menschen. Totenstille herrscht in den Gassen, aus den schönen Häusern am Strand blickt selten ein Mensch, und ohne eine Compagnie an Soldaten würde es völlig leer sein.“ (Bd. 2, S. 208) Gegenüber liegt das höhere spanische Ufer.

Rückreise von der Algarve

Die Route führt wieder in den Alemtejo. Um nach Serpa zu gelangen setzen sie über den Fluss. „Eine größere Wüste als hier, sieht man vielleicht nicht in ganz Portugal.“ (Bd. 2, S. 219) „Es ist eine Einförmigkeit, die bey einem heitern Himmel und einer heitern Seele das frohe Gefühl einer Entfernung vom Getümmel der Welt erzeugen kann.“ (Bd. 2, S. 219) Serpa selbst ist ein offener und „lachender“ (Bd. 2, S. 221) Ort. Bis Bidigueira erstreckt sich eine fruchtbare hohe Ebene. „Alles hat ein ruhiges, heiteres Ansehen und man wird für die Wüsten des muntern Alemtejo reichlich schadlos gehalten.“ (Bd. 2, S. 222) Sie reisen weiter über Montemor o novo, zurück nach Lissabon.

Link muss aus beruflichen Gründen die Rückreise nach Deutschland antreten und kann am Rest der Reise nicht teilhaben. Den dritten Teil der Reisebeschreibung stellt Link aus den vom Grafen von Hoffmannsegg zur Verfügung gestellten Tagebuchaufzeichnungen zusammen.

Die Reisen des 3. Teils werden von Link nicht in der richtigen Reihenfolge beschrieben, sondern nach eigenem Ermessen ob der Wichtigkeit des Informationsgehaltes zu den einzelnen Provinzen.

Montalegre, Chaves

Da die beiden Reisenden auf den gemeinsamen Teil ihrer Reise die Provinz Traz os montes nur gestreift haben, begibt sich von Hoffmannsegg erneut in diese Provinz, vor allem weil er vermutete, noch nicht gefundene Pflanzen dort vorfinden zu können. Entlang der Serra de Jerez reist er im März Richtung Montalegre - „eine kleine elende Villa.“ (Bd. 3, S. 3)

Bragança und Umgebung

Von Chaves begibt sich von Hoffmannsegg weiter bis Bragança. Die Tore waren nicht bewacht, so dass man trotz der Befestigung leicht hinein kam. „Nur, wenn jemand von der spanischen Seite kommt, verlangen die Gränzzollbedienten Auskunft.“ (Bd. 3, S. 11) Die Stadt gehört zu den ältesten in Portugal.

Villareal, Pezo da Regoa. Das Campo de Villariça

„Der Weg von nach Villareal führt durch eine unfruchtbare, dürre, einförmige, kurz, abscheuliche Gegend.“ (Bd. 3, S. 16). Das lebhafte Villareal am Fuße der Serra de Marao ist „unstreitig die beste und größte Stadt der Provinz.“ (Reise 3, S.16) Bei Villaflor präsentiert sich die Landschaft wieder im typischen Charakter der Provinz. Baumarm, mit vielen Kornfeldern und karstigen Felsenspitzen. Villaflor ist „nichts weniger als ein blumiger Ort, sondern ein erbärmlicher Flecken.“ Bd. 3, S. 19)

Torre de Moncorvo. Der Eisenhammer von Chapa Cunha, Mogadouro

Torre de Moncorvo, ein kleiner von der Justiz lebender Ort mit „unbedeutenden Festungswerken“ und einem alten Castel (Bd. 3, S.24), liegt auf einem Hügel an der Südseite des Berges Roboredo. Der Weg führt weiter nach Chapa Cunha, der einzige Ort in Portugal, in dem sich ein Hüttenwerk mit einem Eisenhammerwerkzeug befindet. Im weiteren Verlauf wird Estevai erreicht, „Die Wege sind unbequem, aber schattig und romantisch. Der fette, fruchtbare Boden erzeugt viele und merkwürdige Pflanzen. Die ganze Provinz hat schon einen ganz besonderen Charakter; eine Serra, wie diese, findet man in allen übrigen Provinzen nicht.“ (Bd. 3, S. 29) Und weiter geht es nach Bragança.

Bragança, Miranda, Freixo

„Jetzt, im Anfange des Mays, war die Gegend um Bragança für die Botanik wichtiger geworden“ (Bd. 3, S.34), so findet der Graf zum Beispiel ein Gras, das sie bis zu dem Zeitpunkt vergeblich gesucht hatten (*Elymus Caput Medusae*). Das nächste Ziel auf seiner Route ist Miranda de Douro, nah an der Grenze zu Spanien. Miranda ist ein „elender, nahrungsloser Ort. Die Stadt soll eine Gränzfestung gegen Spanien seyn, aber ihre Festungswerke sind unbedeutend.“ (Bd. 3, S. 37) Von Hoffmannsegg zieht weiter nach Freixo de Espada cinta. Der Ort liegt in einer warmen Ebene, umgeben von fruchtbaren Hügeln. „Zwischen den Häusern stehen Ulmen und Maulbeerbäume, so daß der Ort im Sommer wie von einem grünen muntern Hayn beschattet erscheint, und dadurch einer der angenehmsten Örtter im Reiche wird.“ (Bd. 3, S. 38).

Seine erste allein angetretene Reise durch die Provinz Traz os Montes endet hier, als er bei der Barca de Alva über den Douro setzt und in die Provinz Beixa kommt. Doch die Menge an „merkwürdigen Pflanzen, die er dort gefunden hatte, lockte ihn in demselben Sommer noch einmal zurück.“ (Bd. 3, S. 40)

Zweite Reise durch Traz os Montes

Durch die Beixa reist von Hoffmannsegg über Estrella nach Traz os Montes. Die botanischen Erwartungen Hoffmannseggs werden nicht erfüllt. „Bragança wurde zum dritten male besucht und belohnte die Aufmerksamkeit durch eine Ausbeute für die Botanik“ (Bd. 3, S. 42). Unweit der Stadt, in der Serra de Rogueira, findet er seltene Kräuter. Er setzt über den Douro und kommt erneut in die Provinz Beixa.

Winterreise über die Serra de Marao

Die gemeinsame Reise durch die Gebirge des Minho findet im Sommer statt, so dass der Graf im Februar 1800 die Gegend im Winter erkunden will. In der Gegend von Giumaraens liegen warme Bäder. Er begibt sich weiter in die Bäder von Gerez.

Dritte Reise durch den Minho

Da Link und von Hoffmannsegg den nördlichen Teil der Provinz Entre Douro e Minho noch nicht untersucht haben und sie noch nicht bis an die Ufer des Minho vorgedrungen sind, begibt sich der Graf nach O Porto. Die Stadt ist ihm bereits von seiner Reise mit Link bekannt.

Der Graf erreicht Villa do Conde, am Fluss Ave, gegenüber kommt er durch Azurar, nach Ponte de Lima, „eine mittelmäßige Villa, aber nicht ein schlechter Ort.“ (Bd. 3, S. 70) „Die Gegend ist nichts weniger als hübsch, vorzüglich sind die Berge sehr steinig und felsig.“ (Bd. 3, S. 73)

Rückkehr nach der Serra de Gerez

Kurz hinter Caminha überquert von Hoffmannsegg den Minho und folgt den Fluss in geringer Entfernung bis Villanova de Cerveira. Weiter nach Montalegre, von wo er die Provinz Traz os Montes zum zweiten Mal erkundet.

Winterreise nach Bussaco und der Estrella

„Der Hr. Graf wollte die Estrella, so wie den Gerez und den Marãõ im Winter besuchen, um dort kryptogamische Pflanzen zu sammeln. Er kam am 16. Jenner 1800 zu Coimbra an.“ (Bd. 3, S. 91) So beginnt er seine Reise in die Estrella von Coimbra aus.

Dritte Reise nach der Serra de Estrella über Almeida und Guarda

Nach Traz os montes untersucht der Graf die Estrella und einen Teil der Provinz Beixa erneut. Ende Mai 1800 kommt er in die Beixa. Die Gegend gehört laut Link zu den unangenehmsten im Lande.

Reise von der Serra de Estrella nach der Serra de Louzãõ

Graf von Hoffmannsegg überquert den Zezeré und gelangt in den Ort Fundãõ, umgeben von Weinbergen und mit einer schönen Aussicht auf die Serra de Estrella und die Serra de Alpedrinha. „Diese außerordentliche Aussicht, das reizende Thal, der schattige Kastanienwald, die fruchtbare Ebene machen unstreitig Fundãõ zu einem der angenehmsten Plätze im Reiche.“ (Bd. 3, S. 121) Nach einiger Zeit gelangt er in die „angenehme, bebauete und bevölkerte Fläche von Arganil.“ (Bd. 3, S. 122) Nicht weit von Arganil führt ihn der Weg zur Caza de Neve, wo Schnee gesammelt wird, der im Sommer nach Lissabon verkauft wird. Es geht zurück nach Coimbra.

Die Gegend um den Ausfluss des Mondego

Bei Coimbra unterteilt sich der Fluss Mondego in viele Arme, was es zu einer sehr fruchtbaren Gegend macht. Graf von Hoffmannsegg reist von Coimbra über den Mondego nach Pereira. Auf seinem weiteren Weg nach Vagos schiffte er mit einem Kahn über einen großen See, der nicht in den Karten vermerkt ist.

Vierte Reise zur Serra de Estrella

Der Graf besucht erneut die Serra de Estrella und geht von dort aus über Coimbra nach Lissabon zurück. Damit beendet er seine botanischen Reisen in Portugal. Am 07. August setzt er nah bei Torre de Moncorvo über den Douro in der Beixa. Die ganze Provinz ist sehr kahl und so beginnt er diese Reise ebenfalls in einer kahlen und hügeligen Gegend. Von Hoffmannsegg kommt zu einem weiteren See, dem Lagoa de Pachao. Der Graf kehrt bald wieder nach Lissabon zurück.

Castello branco. Übersicht der Provinz Beira

„Eine schreckliche Wüste bildet diese Gegend, welche durch nichts die Fremden reitzen kann“ (Bd. 3, S. 139). Zwischen Montalvao und Monforte setzt der Graf über den Fluss und reist nach Castello branco, in dessen Nähe durch „einige Cultur und etwas Eichenwald die Gegend ein wenig erträglicher“ wird. (Bd. 3, S. 139)

Zweite Reise durch einen Teil von Estremadura

Im Juni 1799 reist der Graf zu dem Gebirge Monte junto, das von ihm und Link bisher nur aus der Ferne betrachtet wurde. Gleichzeitig besucht er die Salinen bei Rio mayor und geht über Thomar nach Portalegre. Von dem Monte junto reist er nach Rio mayor. Nicht weit von dem Ort befindet sich eine einzige Salzquelle im ganzen Land.

Dritte Reise durch Estremadura

Von Lissabon nach Coimbra. „Auf der Reise in die nördlichen Provinzen im Jahre 1800 musste Graf von Hoffmannsegg durch die Estremadura. Er nutzte diese Gelegenheit, um einige Oerter zu besuchen, welche wir auf der ersten Reise nicht gesehen hatten.“ (Bd. 3, S. 235)

Reisen im höhern Alemtejo

Nach den drei gemeinsam mit Link durchgeführten Reisen bereist von Hoffmannsegg die Gegend im Jahre 1799 noch ein viertes Mal. Dieses ist die letzte von Link beschriebene Route. Wie bereits erwähnt, sind die Reisen im dritten Band nicht mehr chronologisch geordnet, da Link viele Bemerkungen, Korrekturen und Ergänzungen zu den gemeinsamen Reisen beifügt.



Abb. 16: Landschaft Alemtejo, Foto: Pommer

III.4. Botanische Gärten

Bereits im Mittelalter wurden Kräutergärten in Klöstern, Pfalzen und Burgen errichtet, die aber noch nicht dem Studium der Pflanzen dienten. Die eigentlichen botanischen Gärten entstanden in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Italien. Den ersten errichtete Luca Ghini (1490-1566) 1543/44 in Pisa, kurz darauf folgte 1544 Padua¹⁷. Der botanische Garten in Padua ist der älteste noch existierende botanische Garten. Auch Deutschland errichtete erste botanische Gärten, z.B. in Leipzig (1580), Jena (1586) und Heidelberg (1593). Meist waren die Gärten noch als „Hortus medicus“ in die medizinische Fakultät integriert. Der erste botanische Garten in Spanien entstand 1755 in Madrid, in Portugal war es 1768 der Jardim Botânico da Ajuda in Lissabon.

III.4.1. Real Jardín Botánico de Madrid

Der Botanische Garten in Madrid, „Real Jardín Botánico“¹⁸ befindet sich heute am „Paseo de Prado“, dicht am berühmten Prado-Museum. Auf drei abgestuften Terrassen beherbergt er Pflanzen aus Europa, Amerika und der Pazifik-Region.

Felipe II. (1527-1598) erschuf den botanischen Garten, auf Gesuch des Arztes Andres Laguna (1499-1559), neben dem „Palacio Real de Aranjuez“. 1755 wurde der Standort von Fernando VI. an die „Huerta de Migas Calientes“ (aktuell: Puerta de Hierro) in Madrid verlegt. Somit bekam er seinen Namen „Real Jardín Botánico“. Zur damaligen Zeit bildeten bereits mehr als 2000

Pflanzen den Bestand. José Quer (1695-1764), ein Botaniker und Chirurg, hatte die meisten der Pflanzen auf seinen vielen Reisen über die iberische Halbinsel gesammelt, oder aber diese im Austausch mit anderen europäischen Wissenschaftlern erhalten. Die kontinuierliche Erweiterung des Gartens veranlasste Carlos III. letztendlich dazu, den Garten 1774 an seinen aktuellen Standort am Paseo del Prado zu verlegen.

Der „Conde de Floridablanca“ (1728-1808), erster Minister von Carlos III. (1716-1788), hatte ein spezielles Interesse an der Gründung eines „neuen“ botanischen Gartens, vor allem als ein Symbol für die Unterstützung der Krone in Bezug auf die Wissenschaften und Künste. Im gleichen Stadtteil befanden sich schon damals das Museum für Naturgeschichte (später Museo del Prado) und das Observatorium. Ein



Abb. 17: Botanischer Garten Madrid, Quelle: www.rjb.csic.es

¹⁷ von Engelhardt, 1995; von Engelhardt/ Henkelmann, 1982; Ebel, 1986

¹⁸ Diego Calonge, 1989

wichtiger Wissenschaftler, der an der „Neu-Gründung“ des botanischen Gartens beteiligt war, war Dr. Casimir Gómez Ortega (1740-1818).

Der Garten wurde zwischen 1774 und 1781 von Juan de Villanueva (1739-1811) über eine Fläche von 10 Hektar errichtet, auf drei verschiedenen Niveaus, die sich dem Aussehen des Geländes anpassten. Es entstanden Quadrate, die einem achteckigen Verlauf folgten und an den Ecken mit runden Brunnen begrenzt waren. Die unteren beiden Terrassen (Terraza de los Cuadrados und Terraza de las Escuelas Botánicas) entsprechen der Anlage von damals, wohingegen die obere (Terraza del Plano de la Flor) im 19. Jahrhundert umgestaltet wurde.

Das Gelände wurde durch ein elegantes Eisengitter, das auf Stein gesetzt wurde, umzäunt und hatte zwei Eingangstore. Das Haupttor am Salón del Prado war klassisch gehalten mit dorischen Säulen und einem Giebeldach. Ein weiteres Tor lag gegenüber dem „Museo del Prado“, welches das heutige Haupttor ist. Der botanische Garten verfügte weiterhin über Treibhäuser, Baumschulen und Einrichtungen für die gesamten Materialien für die Instandhaltung und andere Arbeiten. Ursprünglich wurde von dem königlichen Architekten ein Pavillon als Gewächshaus errichtet (Pabellón Villanueva), in dem mehr die Ästhetik als die Wissenschaft vorrangig war. Daher wurde er Anfang des 19. Jahrhunderts umgebaut und als Bibliothek, Herbarium und Vorlesungsraum für Botanik und Landwirtschaft angelegt.

Der Garten verwandelte sich in einen Empfänger und Sender wissenschaftlicher Expeditionen, die von der Krone gefördert wurden. Zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert wurden mindestens fünf wissenschaftliche Expeditionen organisiert, unter anderem eine nach „Nueva Granada“ (heute Kolumbien), eine nach Nueva España (heute Mexiko) und eine Weltreise. Während dieser Zeit erhielt der botanische Garten Bilder, Samen, Früchte und Pflanzen, durch die seine wissenschaftlichen Sammlungen und auch die Bibliothek stark bereichert wurden.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war der Garten zu einem der wichtigsten botanischen Gärten Europas geworden, vor allem dank seiner großen wissenschaftlichen Sammlungen und der Arbeit des Direktors Antonio José Cavanilles. Abgesehen von seinem wissenschaftlichen Nutzen wurde er während des Frühlings und Herbstes von den höheren Ständen besucht und es wurden auf Geheiß Carlos III. umsonst Heilpflanzen an die Öffentlichkeit ausgegeben. Doch der Unabhängigkeitskrieg war auch eine Zeit des Verzichtes für den botanischen Garten.

1857 wurde Mariano de la Paz Graells (1809-1898), Zoologe und Direktor des Museums für Naturwissenschaften, Leiter des Gartens. Während dieser Zeit wurden wichtige Umgestaltungen durchgeführt, die zum Teil immer noch andauern, zum Beispiel ein Kälte-Treibhaus. Weiterhin wurde ein zoologischer Garten angelegt, der 12 Jahre später in den „Jardín del Buen Retiro“ verlegt wurde (dort bekannt als „Casa de Fieras“/ Raubtierhaus). Trotzdem verlor der Garten in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts an Fläche. 1882 wurden zwei Hektar zum Bau des heutigen Landwirtschafts-Ministeriums verwendet. 1883 wurde ein Bezirk für Buchhändler geöffnet, wobei ein großer Bereich des Hauptteils des Gartens verloren ging. Somit wurde die Fläche auf eine Gesamtgröße von 8 Hektar reduziert.

Ab 1939 gehörte der botanische Garten dem „Consejo Superior de Investigaciones Científicas“ an. 1942 wurde er als „Jardín Artístico“ deklariert und 1947 zu einem National-Monument erklärt. Dennoch kam es zu Zeiten der Not und Verwahrlosung. Daher wurde der Garten 1974 geschlossen, um umfangreiche Restaurierungen vorzunehmen, die ihn in den ursprünglichen Stil zurückversetzen sollten. Die Arbeiten dauerten bis Anfang der 80er Jahre an, verschiedene Architekten waren an der Neugestaltung beteiligt, und der ursprüngliche Zustand mit den drei abgestuften Terrassen wurde wieder hergestellt.

Der botanische Garten beherbergt etwa 5000 verschiedene Pflanzen- und Baumarten aus aller Welt. Im Februar 2005 wurde die Gesamtfläche auf einen Hektar ausgeweitet.

Die größte Terrasse ist die unterste „Terraza de los Cuadros“. Hier findet man inmitten der geometrischen Quadrate, gebildet aus Pflanzenbeeten, Sammlungen verschiedenster Zier-, Heil-, Aroma- und Gemüse-Pflanzen. Brunnen bilden die zentrale Achse der Quadrate.

Die zweite Terrasse „Terraza de las Escuelas Botánicas“ ist ein bisschen kleiner als die erste. Hier befindet sich die systematische Pflanzensammlung. Diese sind phylogenetisch nach Familien sortiert. Man kann zwischen Pflanzen entlang gehen und kommt von den entwicklungs-technisch weniger differenzierten bis zu den weiter differenzierten.

Die höchste und kleinste der Terrassen, „Terraza de la Flor“, ist in romantischem Stil gehalten. In diesem Bereich befinden sich eine große Anzahl verschiedener Bäume und Sträucher. Im zentralen Abschnitt steht eine Büste von Linné und liegt ein Teich, hinter dem der „Pabellon Villanueva“ situiert ist. In diesem Pavillon finden heute verschiedene zeitlich begrenzte Ausstellungen statt. Er grenzt an eine eiserne Fachwerk-Weinlaube, die 1786 erbaut wurde.

2005 wurde der botanische Garten um eine weitere Terrasse, die „Terraza Alta ó de los Laureles“ erweitert. Sie ist noch kleiner als die anderen und befindet sich hinter dem Pavillon. Hier sollen spezielle Sammlungen beherbergt werden, wie zum Beispiel eine Sammlung Bonsais. Der botanische Garten betreibt mit anderen Institutionen einen Austausch mit Samen aus aller Welt. Eine aktuell regelmäßig vom botanischen Garten Madrid veröffentlichte Zeitschrift heißt „Anales del Jardín Botánico de Madrid“. In ihr werden die neusten botanischen Kenntnisse veröffentlicht.

Bibliothek

Die Bibliothek wurde zu der Zeit aufgebaut, als der botanische Garten an Größe gewann. 1781 bestand sie aus 151 Werken, davon 83 botanische, 19 naturgeschichtliche und 49 chemische. 1801 waren es nach der Anschaffung der Werke Antonio José Cavanilles und José Quers bereits 1500 Werke. Heute beherbergt die Bibliothek etwa 30 000 die Botanik betreffende Bücher, 2075 Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften, etwa 26 000 Broschüren und Sonderdrucke, 3000 Mikrofiche und 2500 Karten. Bibliothek und Archiv befinden sich im Forschungsgebäude des botanischen Gartens.

Links Beurteilung:

Link bereiste den botanischen Garten in Madrid relativ zu Beginn seiner Reise. Dieser hatte seiner Meinung nach „eine sehr angenehme Lage im Prado, ist ziemlich groß, aber in der größten Unordnung.“ (Bd. 1, S. 111) Die Pflanzen im Freien standen laut Link durcheinander und ohne richtige Benennung. „Wenn man genauer nachsieht, besteht der größte Teil aus gemeinen Kräutern.“ (Bd. 1, S. 111) Viele der im Katalog eigentlich aufgeführten Pflanzen seien nicht vorhanden gewesen.

In den Gewächshäusern habe er allerdings einige seltene zum Teil amerikanische Pflanzen vorgefunden. Generell habe Madrid aber auch ein schlechtes Klima für Pflanzen, es sei im Winter zu kalt und im Sommer zu heiß und zu trocken.

Der erste Aufseher des Gartens war zur Zeit der Reise Casimir Gomez Ortega (1741-1818), den Link vor allem in botanischer Hinsicht nicht besonders schätzte.

III.4.2. Jardim Botânico da Ajuda Lissabon



Abb. 18: Botanischer Garten Ajuda Lissabon,
Quelle: www.poeschel.net

Der Bau des botanischen Gartens Ajuda¹⁹ wurde 1768 unter der Leitung des Naturforschers Domenico Vandelli (1735-1816) begonnen. Es handelte sich um den 15. botanischen Garten in Europa und den ersten in Portugal. Bis 1835 erreichte er eine Anzahl von etwa 5000 Pflanzen. Neben der Ausbildung der Prinzen diente er auch für Versuche der Akklimatisierung einiger Pflanzen.

Dieser typisch italienische Garten mit zwei Ebenen ist eine Oase mitten im lärmenden Belém. Der Eingang, ein grünes Tor in einer rosafarbenen Mauer, bleibt beinahe unbemerkt. Der Garten beinhaltet tropische Bäume und geometrische Hecken. Die Hauptattraktionen sind der 400 Jahre alte Drachenblutbaum (Original von Madeira) und der große Springbrunnen aus dem 18. Jahrhundert mit Schlangen, Seepferdchen und mythischen Figuren. Ebenso gibt es eine große Terrasse, die einen angenehmen Ausblick auf die untere Ebene des Gartens bietet.

Links Beurteilung:

Laut des Staatskalenders sollte es eine große Zahl von Naturalienkabinetten geben, von denen aber, wie Link ausführte, die meisten nicht der Erwähnung wert waren. Deshalb soll hier nur auf das scheinbar bedeutendste der damaligen Zeit eingegangen werden.

¹⁹ Castel-Branco, 1999.

Link berichtet vor allem über das königliche Naturalienkabinett zu Ajuda, das er für durchaus interessant, aber nicht für überragend befindet. „Es hält zwar die Vergleichung mit dem Pariser und selbst dem Madrider Cabinette nicht aus; es ist klein; kein einziger Theil ist gut besetzt; man sieht weniger Brasilianische Sachen als man sehen sollte: doch findet man einige merkwürdige Stücke.“ Die Aufmerksamkeit gilt stets auch der Position. „Die Lage des Gartens ist vortrefflich, man hat eine so bezaubernde Aussicht über den Strom und das Meer, als in dem Pariser Garten über einen Theil der Stadt. Er ist nicht groß, die Gewächshäuser sind sogar ungemein klein.“ Ein zentraler Punkt ist die wissenschaftlich-forscherische Bedeutung. „Für einen Botaniker ist es sehr interessant, weil man hier Entdeckungen machen kann. Denn man pflanzt in den Gärten, was man gerade zufällig erhält. Und überlässt dem günstigen Klima Wartung und Pflege.“ (Bd. 1, S. 246-47). Außerdem seien die Pflanzen nicht genau bestimmt. Sobald eine Beschreibung einigermaßen genau zu einer Pflanze passte, bekam sie nach Links Meinung sofort den entsprechenden Namen.

Der erste Aufseher zur damaligen Zeit war Doktor Domingos Vandelli (1730-1816), den Link als in botanischer Hinsicht unwissenden Mann empfindet. Don Alexandre Rodriguez Ferreira (1755-1815) war sein Stellvertreter. Über ihn berichtet Link nur kurz, nimmt aber keine Stellung zu seiner Person.

III.4.3. Jardim Botânico de Coimbra

Der botanische Garten der Universität von Coimbra²⁰ wurde 1772 im Rahmen der Universitätsreformen des Marques de Pombal (1699-1782) geschaffen. Bereits vorher gab es Pläne für einen botanischen Garten in Coimbra; die ersten Entwürfe eines solchen Projekts wurden um 1731 von Jacob de Castro Sarmiento (1691-1762) angefertigt und orientierten sich an dem Chelsea Physic Garden in London.

1772 wurden dann schließlich die Örtlichkeit des botanischen Gartens (die zum Großteil dem des Colégio S. Bento entsprachen) vom Direktor der Universität von Coimbra ausgewählt. Ein Jahr später, also 1773, beauftragte der Marques de Pombal den Ingenieur William Elsdon (1735-1802) mit der Vorbereitung des Projekts, die der Direktor dann mit Elsdon und den italienischen Professoren Domenico Agostino Vandelli (1735-1816) und Domenico Dalla Bella (1730-1823) verfeinerten. Das Projekt von Castro Sarmiento wurde als sehr zurückhaltend empfunden, deshalb wurde es erweitert und schließlich 1774 in angemessener Weise umgesetzt. João Rodrigues Vilar, der spätere Gärtner des botanischen Gartens, überwachte dann den Transport der Pflanzen aus dem Palast da Ajuda (Lissabon) nach Coimbra, die über das Meer bzw. den Fluss Mondego angeliefert wurden.

Von Anfang an trug Domenico Vandelli die Verantwortung für den Bau des botanischen Gartens, ab 1791 wurde diese Aufgabe dann von Felix Avelar Brotero (1744-1828), Professor für Botanik und Agrikultur, ausgeübt.

²⁰ Departamento de Botânica, Coimbra

Zwischen 1814 und 1821 folgten dann weitere Um- und Ausbaumaßnahmen. 1882 wurde das Südtor gebaut, während das Haupttor, dessen originale Zeichnung und Bauplan im Museum aufbewahrt werden, 1884 vervollständigt wurde. Zwischen 1854-1867 wurden einige Gewächshäuser gebaut. Abschließend wurde in der gleichen Epoche das große Gewächshaus vollendet. Dieses Gewächshaus wurde im Institut Industrial („industrielles Institut“) in Lissabon und in Porto konstruiert.



Abb. 19: Gartenanlage Botanischer Garten Coimbra, Foto: Pommer

1866 wurde Júlio Henriques (1838-1928) Professor der Botanik an der Universität. Unter seiner Leitung intensivierte sich nicht nur der Kontakt mit ähnlichen Instituten in Portugal, Europa und vor allem Australien, sondern auch der Pflanzen- und Samenaustausch. Diesem engagierten Professor gelang es schließlich, die Samen des Cinchona zu erhalten, dessen Kürbisschale gegen das Sumpffieber, das die Bevölkerung in Portugal und Übersee stark dezimierte, eingesetzt werden konnte. Aufgrund seiner Initiative entstand die Sociedade Broteriana, die sowohl Botaniker als auch interessierte Wissenschaftler anzog, die sich nicht beruflich mit der Materie auseinandersetzen. Diese „Gesellschaft“ publizierte – und publiziert noch heute – eine wissenschaftliche Fachzeitschrift, die trotz der langen Vergangenheit nicht an Bedeutung verloren hat (Anuário da Sociedade Broteriana).

1868 wurden Teile des Gebäudekomplexes des Colégio de S. Bento der Fakultät der Philosophie überlassen. Derzeitig besetzt die Abteilung der Botanik rund zwei Drittel der Gebäude. Zur gleichen Zeit wurde der erste Index Seminum veröffentlicht, der den Austausch der Samen mit ähnlichen Institutionen schriftlich festhielt.

Unter der Leitung von Luís Carrisso (1886-1937), der das „große wissenschaftliche Erbe“ von Júlio Henriques antrat, wurde der botanische Garten in eine neue Epoche geführt: nun wurden hauptsächlich Pflanzen aus den ehemaligen afrikanischen

Kolonien, v. a. Angola, kultiviert. Während dieser Expeditionen starb Carisso an einer Infektionskrankheit.

Abílio Fernandez wurde 1942 neuer Direktor und wirkte bis 1974. Unter ihm erfuhren der Garten seine letzten signifikanten Umbauten. Fernandez war ein großer Vorantreiber der botanischen Forschung in Portugal. 1975 wurde Montezuma de Carvalho (1928-?) neuer Direktor. Ihm folgte im Jahre 1990 José Mesquita, der bis zum heutigen Tage aktiv ist.

Zur Zeit beträgt die Fläche des botanischen Gartens 13 Hektar, die man in zwei Hauptzonen unterteilen kann. Der erste Teil liegt auf dem höchsten Punkt des Gartens. Er beinhaltet den formellsten Teil und ist in sechs Terrassen unterteilt. Die niedrige Terrasse wird als „Quadrado Central“ bezeichnet und ähnelt in ihrer Schlichtheit anderen Gärten des 18. Jahrhunderts. Man stößt hier auf einen in den 40er Jahren erbauten Brunnen und Pflanzen, die zu Broteros Zeit gepflanzt worden sind.

Auf den anderen Terrassen findet man zum einen die Treibhäuser mit tropischen und subtropischen Pflanzen und den Lehrgarten, der den Studenten zur Verfügung steht und zum Austausch von Pflanzen mit anderen botanischen Gärten in der ganzen Welt genutzt wird.

Der zweite Teil des Gartens, der das Tal ausfüllt, in dem einst ein kleiner Fluss geflossen ist, bildet das Arboretum und wird üblicherweise als „Mata“ bezeichnet. Hier sind unter anderem ein großer Wald mit Bambus, exotischen Bäumen und viel üppiger Vegetation anzutreffen.

Der botanische Garten gehört dem „Instituto Botânico“ an, dem auch eine Bücherei, ein Herbarium, ein Museum und Laboratorien angeschlossen sind. Die Laboratorien wurden unter Henriques gegründet.

Botanische Vorlesungen fanden damals vorerst im Naturkundlichen Museum statt, wurden aber auf Initiative Broteros in ein eigens dafür errichtetes Haus im Garten verlegt, das später abgerissen worden ist.

Der Bestand in der Bibliothek überschreitet heute 125.000 Bücher. Da das Institut mit der „Broterianischen Gesellschaft“ zusammenarbeitet, gibt es einen Austausch von Publikationen mit über 700 Büchereien.

Das Herbarium enthält über eine Million Arten aus der ganzen Welt, unter anderem Material, das auf Expeditionen nach Afrika gesammelt worden ist. Material von mehr als 2000 Arten wird mit über 800 weiteren nationalen und internationalen Instituten getauscht.

Das Botanische Museum bietet einen wundervollen Platz für wissenschaftliche Ausstellungen.

In den Laboratorien wird außer in der Botanik auch in anderen Fächern geforscht und gelehrt, unter anderem in Ökologie, pflanzlicher Biotechnologie und Physiologie.

Heute zählt Coimbras Garten zu einem der bedeutendsten botanischen Gärten Europas.

Links Beurteilung:

Link besuchte das Naturalienkabinett und äußerte sich sehr zurückhaltend. Es „ist daselbst unbedeutend, enthält wenig merkwürdige Stücke, und ist von dem vormaligen Aufseher Vandelli ganz (auch Mineralien) nach dem Linneischen Systeme geordnet“ (Bd. 2, S. 35). Doch dafür sei die Sammlung an physikalischen Instrumenten „ansehnlich und gut“.

Sein Gesamturteil über die Labors fällt besser, aber auch nicht zur Gänze positiv aus. „In allem, was die Mechanik betrifft, ist man sehr reich, vorzüglich arm aber in allem, was zur Elektrizität betrifft.“ (Bd. 2, S. 35)

Link geht auch speziell auf den botanischen Garten ein. Insgesamt wirkt er auf ihn sehr klein, er habe „allein durch den Fleiß ihres Aufsehers [...] eine vortreffliche Einrichtung erhalten.“ Er beschreibt ihn als interessanter als den Garten von Ajuda in Lissabon. Nur wenige fremde Gewächse befänden sich unter der beträchtlichen Sammlung von einheimischen Pflanzen. Der wissenschaftliche Wert wird von ihm zustimmend eingeschätzt. „Gewiß kein Gelehrter wird diesen Garten ohne Nutzen und ohne Belehrung besuchen.“ (Bd. 2, S. 37)

III.5. Universität Coimbra

Die Universität Coimbra²¹ wurde am 01. März 1290 gegründet, als König Dom Diniz (1261-1325) in Leiria das Dokument „Scientiae thesaurus mirabilis“ unterzeichnete, mit welchem die Universität errichtet und in dem vom Papst eine Bestätigung erbeten wurde. Die auf den 9. August 1290 datierte Bulle von Papst Nikolaus IV. (1227-1292) erkannte das Studium generale mit den Fakultäten Künste, Kanonisches Recht, Zivilrecht und Medizin an. Die Theologie war den Dominikaner- und Franziskanerklöstern vorbehalten.

Die Universität wurde 1308 im Paço Real da Alcáçova in Coimbra untergebracht. Im Jahr 1338 kehrte sie nach Lissabon zurück, wo sie bis zum Jahr 1354 blieb und wieder nach Coimbra verlegt wurde. Dort war sie bis 1377 und kam dann erneut bis 1537 nach Lissabon zurück. Dann wurde sie endgültig auf Anweisung von Dom João III. (1502-1557) nach Coimbra verlegt. Im Jahr 1309 erhielt die Universität ihre erste Satzung mit dem Namen „Charta magna privilegiorum“.

Die zweite Satzung mit Bestimmungen zu Besuch, Prüfungen, Abschlüssen, Studiengebühren und auch der akademischen Tracht wurde im Jahr 1431 errichtet. Im Jahr 1503 erhielt die Universität ihre dritte Satzung, in der der Rektor, die Fächer, die Gehälter der Magister, die akademischen Prüfungen und der Festakt zur Verleihung der Doktorwürde berücksichtigt wurden.

Seit der Herrschaft von Dom Manuel I. (1469-1521) erhielten sämtliche portugiesischen Könige den Titel von „Protektoren“ der Universität, sie durften Professoren ernennen und Satzungen herausgeben. Die Königsmacht (die ab Dom João II. sehr viel stärker zentralisiert war) schuf eine Abhängigkeit der Universität von Staat und Politik, weshalb sich in Portugal das Jurastudium übermäßig stark etablierte. Am 27. Dezember 1559 wurde die vierte Satzung ausgehändigt, in der festgelegt wurde, dass der Rektor vom Kloster zu wählen sei, wobei diese Bestimmung von der Königsmacht nicht immer erfüllt wurde. Im selben Jahr war am 1. November die Universität Évora feierlich an die Jesuiten übergeben worden.

1591 kam aus Madrid die Sechste Satzung (die fünfte trat nie in Kraft) und wurde im darauffolgenden Jahr im Kloster vorgelegt. Darin wurde bestimmt, dass die Universität drei Namen für das Amt des Rektors zu benennen hatte, von denen der König einen auswählte. Unter der Herrschaft von Dom José I. (1714-1777) erfuhr die Universität eine tief greifende Änderung. Am 28. Juni 1772 ratifizierte der König die neue Satzung (Pombalinische Satzung), die den Beginn der Reform markierte. Diese bekundete vor allem großes Interesse für die Natur- und die exakten Wissenschaften, die dem Lehrbetrieb der Universität bislang fern lagen.

Im Jahr 1836 erfolgte die Zusammenlegung der Fakultät für Kanonik und Gesetze zur Juristischen Fakultät, die wesentlich zur Errichtung eines neuen, dem Liberalismus verpflichteten Gesetzesapparates beitrug. Im Jahr 1911 erhielt die Universität eine neue Satzung mit dem Ziel, eine gewisse administrative und finanzielle Autonomie zu

²¹ Universidade de Coimbra, 1988

schaffen, auch wurde ein Stipendiensystem geschaffen, um die Zahl der Hochschulstudenten zu erhöhen. Es wurde die Geisteswissenschaftliche Fakultät gegründet, die die Räumlichkeiten der abgeschafften Theologischen Fakultät erbt, derweil die Fakultäten für Mathematik und Philosophie, die während der Reform des Marques de Pombal gegründet worden waren, in die Fakultät der Wissenschaften umgewandelt wurden.

Mit dem 25. April 1974 setzte eine neue Phase für Portugal und auch für das Universitätsleben ein, das im Zuge der neuen Dynamik in der Politik verschiedene Reformen erfuhr. Im Jahr 1989 wurde die derzeit gültige Satzung veröffentlicht. Während ihrer über sieben Jahrhunderte währenden Existenz ist die Universität langsam gewachsen, zunächst in der Oberstadt von Coimbra und dann überall in der Stadt. Heute verbinden sich mit ihr der Ausbau von Wissenschaft und Technologie und die weltweite Verbreitung der portugiesischen Kultur.

Das Renommee früherer Zeiten wird weiterhin gehalten, die Qualität der Lehre in Coimbra steht außer Frage. So ist beispielsweise bezüglich der Juristischen Fakultät der externe Evaluationsbericht über die portugiesischen rechtswissenschaftlichen Fakultäten zu nennen, in dem Coimbra bei der Rechtslehre an erster Stelle steht.

Heute zählt die Universität Coimbra acht Fakultäten (Geisteswissenschaften, Jura, Medizin, Wissenschaften und Technologien, Pharmazie, Wirtschaft, Psychologie und Erziehungswissenschaften, Sportwissenschaft) und hat rund 22.000 Studenten.

Links Beurteilung:

Aus Links Reisebeschreibung geht lediglich der Besuch einer einzigen Universität in Spanien und Portugal hervor, und zwar der Universität von Coimbra. Der Grund mag in der Bedeutung dieser Universität gelegen haben sowie in seinem eigentlichen Interesse für die Botanik.

„Das wichtigste in Coimbra ist die Universität.“ (Bd. 2, S. 29) Sie wurde laut Link 1291 von Don Diniz an Lissabon gestiftet, dann aber 1307 nach Coimbra verlegt. Später wurde sie erneut nach Lissabon gebracht, um 1537 von Johann dem Dritten endgültig in Coimbra ihren Sitz zu finden. Unter Pombal traten nach Links Meinung viele Veränderungen ein, die allerdings zum Vorteile der Einrichtung gereichten. Um welche Veränderungen es sich dabei genau handelt, beschreibt er nicht. Dennoch scheint Link keine hohe Meinung von der Universität zu haben, denn er sagt: „Wo ein belebender Geist fehlt, gedeihen Wissenschaften nicht; sie verlangen Aufwand, Aufmunterung und richtige Schätzung wahrer Verdienste.“ (Bd. 2, S. 29) Er beschreibt sie trotzdem ausführlich (Bd. 2, S. 30-41), da er der Meinung ist, dass „es uns sehr an Nachrichten über die Universität zu Coimbra fehlt.“ (Bd. 2, S 30)

Die Universität hatte, so Link, einen vom König gewählten Rektor, bei dem es sich meist um einen Geistlichen handelte. Dieser hatte sein Amt für zunächst 3 Jahre. Über ihm stand der Reformator. Zur Zeit der Reise wurden beide Ämter allerdings von derselben Person bekleidet. Der Rektor war Vorsteher des Kollegiums der Dekane, welches sich aus den Dekanen der Fakultäten, zwei Fiskälen und einem Sekretär zusammensetzte. Dieses Kollegium hatte die Jurisdiktion über alle inne.

Ein Finanzkollegium war diesem an die Seite gesetzt, zuständig für alle Geldangelegenheiten und das Vermögen der, so Link, „sehr reich dotierten Universität“. Diese setzte sich aus drei Professoren zusammen, der Theologie, der Rechte und der Mathematik. Außerdem gab es noch einen Schatzmeister und einen Schreiber.

Der Kanzler der Universität war verantwortlich für alle Fragen in Bezug auf die Lehre. Dieses Amt wurde von dem Prior und General der Augustiner zu Coimbra bekleidet.

Folgende Fakultäten gab es zur damaligen Zeit: Theologie mit acht Stellen, Kanonisches Recht mit neun Stellen, Medizin mit sechs Stellen, Mathematik mit vier Stellen und Philosophie mit vier Stellen. Die Semester dauerten länger als ein halbes Jahr. Es wurde nur ein Kurs pro Jahr angeboten, der im Herbst begann. Von Mai bis Juli erstreckte sich die Prüfungsphase. Studiengebühren gab es nicht. Seit Pombals Zeiten wurden die Vorlesungen und Prüfungen in portugiesischer Sprache abgehalten. Es gab nach Links Angaben bereits zu jener Zeit Mindeststudienzeiten und bestimmte Pflichtprüfungen, die vor Antritt einer Stelle absolviert werden mussten. Für die Mediziner waren es zum Beispiel fünf Jahre. Die Juristen und Mediziner Portugals mussten ihr Studium in Coimbra absolvieren, die Theologen konnten auch in anderen Städten, so zum Beispiel in Evora oder in einigen Klöstern studieren. Die Zahl der Studierenden lag während Links Besuch bei über 800 Studenten.

Alle Studenten trugen eine „sonderbare Tracht.“ (Bd. 2, S. 34) Diese bestand aus einem langen schwarzen einfachen Rock ohne Ärmel, der hinten mit Bändern zusammengebunden war und vorne zwei Reihen dicht stehender Knöpfe hatte. Darüber wurde ein zweiter Rock geworfen, mit langen weiten Ärmeln. Jeder hatte außerdem einen schwarzen Beutel aus Tuch in der Hand, in dem unter anderem ein Schnupftuch und eine Tabakdose zu finden waren. Die Professoren kleideten sich mit einem schwarzen Barett, die Studenten hatten keine Kopfbedeckung. Wer seine Tracht nicht trug, konnte laut Link zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden. Die Studenten lebten nicht in Universitätsgebäuden, sondern in Privathäusern.

Weiterhin berichtet Link über die verschiedenen Einrichtungen der Universität. Auf den botanischen Garten soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

Sein zusammenfassendes Urteil über die Einrichtungen der Universität von Coimbra ist trotz allen Tadels zufrieden stellend. „Sie übertrifft bey weitem alle spanischen Universitäten, Salamanca nicht ausgenommen, nach dem zu urtheilen, was ich in Spanien und Portugal darüber von den gültigen Richtern hörte. Ja, es giebt wahrscheinlich sehr viele Universitäten in Deutschland, welche in Rücksicht der zweckmäßigen Anstalten ihrer sehr verachteten portugiesischen Schwester weit nachstehen müssen.“ (Bd. 2, S. 36)

In der Universität hat Link die Bekanntschaft vieler Professoren gemacht. Ein Urteil wollte er über diejenigen, die nicht seinen Fachbereich behandelten, nicht abgeben. Er beschreibt sie insgesamt als denkende, lebhaftere Männer, welche durch die portugiesische Höflichkeit noch lebenswürdiger erschienen. „Sie kannten die französische und englische Literatur - unsere deutsche zu kennen wäre schon zu viel

von einem Engländer und Franzosen verlangt.“ Bd. 2, S. 38). Über einzelne Personen wird im Kapitel „Links Kontaktpersonen“ berichtet.

Sein Urteil über die Universität als Ganzes fällt nicht so positiv aus wie seine Meinung über die Ausstattung der verschiedenen Einrichtungen. Zwar seien in der Universität genug fähige Menschen, aber es fehlt ihr nach Links Meinung am ehesten an „gründlichen Gelehrten, welche die Wissenschaft um ihrer selbst willen treiben. Warum leistet diese Universität überhaupt so wenig? Die nächste Antwort ist leicht: da, wo man Schriften, ohne allen Ersatz, auf eigene Kosten drucken lassen muß, oder nur mit Mühe auf königliche Kosten gedruckt erhält, kann es keine Schriftsteller geben.“ (Bd. 2, S. 40/41)



Abb. 20: Universität Coimbra, Foto: Pommer

III.6. Links Kontaktpersonen

Während seiner Reise berichtet Link von Gelehrten, mit denen er in Kontakt getreten ist. Hier soll kurz die Vita der wichtigsten von ihnen vorgetragen werden. Außerdem schildert Link stets einige Eindrücke und Erfahrungen, die ebenfalls wiedergegeben werden sollen. Im Vordergrund stehen die Kontakte mit portugiesischen Gelehrten.

III.6.1. Felix de Avelar Brotero

Brotero wurde am 25.11.1744 in Santo Antão do Tojal geboren und starb am 04. August 1828 in Arcolena, Belém.

Die Beziehung zwischen Link und Brotero nimmt den wichtigsten Platz im Kapitel "Kontaktpersonen" ein. Sie scheinen während Links Aufenthalt in Coimbra Freundschaft geschlossen zu haben. Link ist von Brotero begeistert und sieht in ihm einen der bedeutendsten Botaniker der damaligen Zeit. Um die Beziehung zwischen den beiden Wissenschaftlern zu beschreiben, soll ein Zitat Links dienen, der Brotero einen großen Abschnitt in seiner Reisebeschreibung einräumt und somit auch derjenige ist, mit dem Link sich am meisten beschäftigt hat:

„Don Felix de Avelar Brotero, der Professor der Botanik, ist mein Freund geworden. Er besitzt vorzügliche Kenntnisse der Botanik; er hat auf seinen Reisen durch Portugal die Pflanzen dieses Reiches kennen gelernt, und einen großen Theil derselben in den botanischen Garten verpflanzt; ich habe ihn selten unbefriedigt gefragt. Ich würde ungerecht gegen diesen Mann seyn, wenn ich ihn nicht geradezu den besten Botanikern, welche ich persönlich kenne, (denn einen Botaniker kann man nur dann gehörig beurtheilen,) sie mögen Deutsche seyn, oder nicht, an die Seite setzte. Ja, er hat seine Botanik mehr im Kopfe, als manche andere viel bekanntere Männer [...]. Brotero kennt die Schriften der Deutschen; er studiert unseren Hedwig. Aber er hat acht Jahre zu Paris studiert; er ist nicht auf der Universität zu Coimbra gezogen; er wird also von seinen Collegen geneckt, und Verdruß mit Hypochondrie verbunden lähmen den sonst tüchtigen Mann. Mit Vergnügen erinnere ich mich unserer botanischen Spaziergänge zu Coimbra. [...]. Es war eine Freude zu sehen und zu empfinden, wie eine gegenseitige nicht erwartete Achtung mit jedem Tage zunahm.“ (Bd. 2, S. 38/39)

Mit zwei Jahren verlor Brotero seinen Vater und kam in die Obhut seiner Großmutter väterlicherseits, da seine Mutter den Verstand verloren hatte. Nach dem Tod der Großmutter kümmerte sich sein Großvater mütterlicherseits um ihn. Er half dem fast 7jährigen Felix beim Lernen und unterstützte ihn. Als er seine Großeltern verlor, fehlte ihm wertvolle Unterstützung bei seinen Studien und mit 19 Jahren war er gezwungen, seinen Lebensunterhalt selbst zu bestreiten.

Da er eine gewisse Neugier für den Gesang entwickelte, widmete er sich diesem und trat eine Stelle als Kirchsänger in einer Kirche in Lissabon an. In dieser Zeit in Lissabon wandte er sich intensiver dem Studium zu und perfektionierte die griechische Sprache, so dass er sogar in der Lage war, Unterricht zu geben. Da er ausreichende Kenntnisse im kanonischen Recht hatte, ging er für drei Jahre zum Studieren nach Coimbra und schloss sein Studium mit einer Abschlussprüfung ab. Diese Prüfung überlebte die

Reformen von 1792 nicht, mit denen Examina mit geringer Beteiligung abgeschafft wurden. Daraufhin widmete er sich dem geistlichen Dienst. Dem „Santo Oficio“ waren seine Liebe zur Wissenschaft und seine philosophischen Ideen sehr suspekt, so dass er zusammen mit einem Freund im Juli 1778 nach Frankreich emigrierte.

Während seiner Zeit in Paris folgte Felix de Avelar dem Brauch der Studenten jener Zeit und nahm den zusätzlichen Namen Brotero an. Der Name stand für „Brothos“, griechische Wurzeln, und „eros“, Liebe. Er blieb 12 Jahre in Paris und besuchte alle naturkundlichen Einrichtungen und jeden Unterricht. Außerdem verdiente er sich seinen Lebensunterhalt durch verschiedene Arbeiten, wie zum Beispiel Übersetzungen, die er an Buchhändler verkaufte. Ab 1781 wurden in Paris Unterricht in Naturgeschichte und botanische Demonstrationen gegeben, denen er sich von Beginn an widmete.

Als er diese Studien abgeschlossen hatte, studierte er in Reims Medizin. Normalerweise wollte er als Arzt tätig werden, doch er merkte, dass ihn das Leid der Menschen sehr berührte und legte den Beruf nieder. Von da an beschäftigte er sich nur noch mit der Botanik und Naturgeschichte.

1790 machten sich die ersten politischen Auswirkungen der französischen Revolution bemerkbar, so dass er Frankreich verließ und nach Portugal zurückkehrte. Zuerst lebte er in Lissabon, doch sein Ruf eines Gelehrten eilte ihm voraus, so dass er am 25. Februar 1791 zum Professor für Botanik und Agrikultur nach Coimbra berufen wurde. Außerdem arbeitete er in der philosophischen Fakultät.

1788 hatte er in Paris ein Kompendium der Botanik veröffentlicht, das zu seinem Ruhm beigetragen hatte: „Compendio de Botanica ou noções elementares desta sciencia, segundo os melhores escriptores modernos, expostos na língua portugueza“. Seine ersten Vorlesungen waren nicht nur von Studenten, sondern auch von vielen Professoren anderer Fachrichtungen stark frequentiert. Sie hörten ihm mit großem Eifer zu und waren begeistert von seinem Wissen und seiner Klarheit, was nur wenige ihm gleichmachen konnten.

Er begründete die erste praktische Botanik-Schule und ordnete den botanischen Garten mit einer wissenschaftlichen Klassifikation neu. Außerdem ergänzte er ihn mit vielen neuen für das Studium unerlässlichen Exemplaren. Da Brotero mit der Arbeit seines Vorgängers Vandelli nicht zufrieden war und den Garten sogar als alt und schlecht entwickelt empfand, machte er sich in den Ferien die Arbeit, den Garten zu bereichern und auch Gewächse zu entfernen, um später die Reichtümer der portugiesischen Vegetation präsentieren zu können. Während dieser Arbeiten schrieb er zwei Publikationen, die „Flora lusitanica“ (1801) und „Phytographia Lusitaniae selectior“ (1816-27).

Er realisierte lange Exkursionen, auf denen ihm die Leidenschaft zur Wissenschaft manchmal fast zum Verhängnis wurde. Auf einer Reise in die Serra de Estrella stürzte er mehrmals unheilvoll im Gefolge einer Krankheit, die ihn zum Ende seines Lebens befahl. Weiterhin wurde er im Alentejo mehrmals von Räufern attackiert, und einmal wäre er fast von Pastoren umgebracht worden, die dachten, er besuche die Felder, um sie sich schenken zu lassen.

Am 16. August 1811 wurde Brotero offiziell gefeiert und noch im gleichen Jahr vom Prinzen João VI. (1767-1826) zum Direktor für das königliche Museum und den botanischen Garten Ajuda in Lissabon ernannt.

Mit der Einwilligung des Parlamentes im Jahre 1820 wurde er als Abgeordneter für die Provinz Estremadura gewählt und nahm am 26. Januar 1821 seinen Sitz ein. Nachdem er sich den legislativen Aufgaben mit Entschlossenheit gewidmet hatte, bat er um seine Entlassung, die ihm im Mai des gleichen Jahres zugestanden wurde. Brotero starb am 04. August 1828 in Arcolena, Belém als der erste richtige Botaniker Portugals.

III.6.2. Antonio José Cavanilles

Cavanilles wurde am 16.01.1745 in Valencia geboren und starb am 05.05.1804 in Madrid. Er war Botaniker und spanischer Geologe.

„Unter den spanischen Botanisten ist unstreitig Cavanilles der erste; und welcher Botanist kennt ihn nicht?“ (Bd 1, S. 113) Cavanilles war nach Links Meinung nicht nur ein guter Botaniker, sondern auch ein intelligenter Mann und „ein angenehmer Gesellschafter“. „Wir sind ihm für seine Gefälligkeiten gegen uns vielen Dank schuldig.“ (Bd. 1, S. 113) Doch sei er in seinen Schriften zu streitsüchtig und schreibe zu schwülstig.

Aufgrund der Äußerungen Links wird klar, dass die beiden Männer sich begegnet sind und miteinander gesprochen haben. Link teilt die allgemeine Meinung, dass Cavanilles ein bedeutender Botaniker war.

1772 wurde er Priester in Oviedo. 1777-1781 lebt er in Paris, um Botanik zu studieren. Er war einer der ersten, die das Linneische System anwandten. Auf seinen Reisen über die gesamte iberische Halbinsel klassifizierte er die Flora, wobei er auch neue Arten beschrieb („Icones et descriptiones plantarum quae aut sponte in Hispania crecunt, aut in hortis hospitantur“, 1791-1804). Er war Mitbegründer der Zeitschrift „Anales de Historia Natural“, die erstmals im Oktober 1799 erschien. Den Hauptanteil machten botanische Artikel aus.

Cavanilles war einer der Vorreiter der modernen Theorien in Bezug auf die natürliche Ordnung. Seine Arbeiten prägten die gesamte Wissenschaft dieser Epoche und brachten große Fortschritte, z.B. in der Botanik, Geologie und Medizin. Als ein Anhänger Linnés reduzierte er die von ihm klassifizierten 24 Pflanzenarten auf 15. Er studierte eigenständig den Aufbau der Pflanzen und interessierte sich sehr für die Landwirtschaft und Bräuche seiner Geburtsstadt Valencia. Ab 1801 war er Rektor des botanischen Gartens von Madrid und Professor der Botanik. Diese Stelle behielt er bis zu seinem Tod im Jahre 1804.

III.6.3. Don José Francisco Correia da Serra

Correia da Serra wurde am 05.06.1750 in Serpa geboren und starb am 11.11.1823 in Caldas da Rainha.

Während der Reise Links hatte Correia da Serra den Posten des Sekretärs der Akademie der Wissenschaften zu Lissabon inne, befand sich allerdings in London, als Link Bekanntschaft mit ihm machte. Er war laut Link ein Mann, der „durch seine Aufklärung, seinen Geist und seine Kenntnisse der Nation Ehre machte.“ (Bd. 1, S. 240) Aufgrund dieser Charakterzüge geriet er nach Links Meinung in Konflikt mit der Kirche, weshalb er es vorzog, im Ausland zu leben und von dort seinen Aufgaben nachzukommen.

Correia da Serra war Sohn eines Arztes, der an der Universität zu Coimbra tätig war. Mit sechs Jahren zog er mit seinen Eltern nach Italien. Seine Ausbildung begann er in Rom und konzentrierte sich mit Eifer vor allem auf die Botanik und Sprachen (Englisch, Französisch, Deutsch, Arabisch, Spanisch, Italienisch und Latein). Während seiner Zeit in Italien wurde er von dem Herzog von Lafões, João de Bragança (1719-1806), unterstützt. 1775 wurde er Presbyterianer. Am 29.03.1777 kehrte er nach Portugal zurück, wo er sich in Lissabon erneut mit dem Herzog von Lafoes traf. Mit diesem gründete er 1779 die Akademie der Wissenschaften in Lissabon. Aus unklaren Umständen verließ er 1786 erneut das Land und ging nach Frankreich. Von dort kehrte er 1791 zurück. 1797 wanderte er erneut aus, nach England. Dort wurde er Konsul der portugiesischen Abordnung. Nach seiner Entlassung ging er nach Paris, wo er bis 1813 lebte. Von Paris reiste er in die Vereinigten Staaten und blieb dort bis 1821. Er hatte dort den Posten eines Ministers in der nordamerikanischen Regierung inne. 1821 kehrte er endgültig nach Portugal zurück, wo er 1822 Abgeordneter von Beja wurde. Am 11.08.1823 starb er in Caldas da Rainha.

Während seiner Lebenszeiten publizierte er viele Artikel in angesehenen wissenschaftlichen Werken seiner Zeit, z.B. Philosophical Transactions (Royal Society). Außerdem war er Mitglied vieler internationaler wissenschaftlicher Vereinigungen und stand in Kontakt mit den wichtigen Botanikern seiner Zeit (z.B. Brotero).

III.6.4. Casimir Gomez Ortega

Gomez Ortega wurde am 04.03.1741 in Añover de Tajo (Spanien) geboren und starb am 30.08.1818 in Madrid.

Herr Casimir Gomez Ortega war zur Zeit der Reise Links der Aufseher des botanischen Gartens in Madrid. Link hatte keine besonders hohe Meinung von ihm. Er empfand ihn als „entsetzlich dicken, geschwätzigen, gefälligen Mann, der vielleicht viele Kenntnisse haben mag, doch Pflanzen kennt er nicht.“ (Bd. 1, S. 112) Ortega hatte die Aufsicht auf einer Expedition nach Chile und Peru, „und ich zweifle nicht, dass er Schuld ist, wenn weniger geschah, als geschehen konnte.“ (Bd. 1, S. 112) „Ein Mann, wie Ortega, der unwissend in einem Fache ist, und doch einen großen Ruf darin im Lande hat, ist immer gefährlich: er unterdrückt wahre Kenntnisse.“ (Bd. 1, S. 112)

Anhand der Äußerungen Links kann man deutlich erkennen, dass er einen deutlichen Unterschied zwischen einem Wissenschaftlicher oder Forscher und einem Gelehrten machte.

Seine Schulausbildung begann Gomez Ortega in Toledo, lebte dann in Madrid und Barcelona, bevor er 1757 nach Bologna ging, um dort Botanik, Medizin und Naturgeschichte zu studieren. Außerdem besuchte er die königliche chirurgische Schule in Cádiz und assistierte bei Anatomie- und Botanikvorlesungen. 1762 wurde ihm in Bologna der Doktor der Medizin und der Philosophie verliehen. Im gleichen Jahr legte er sein Staatsexamen in Pharmazie ab und wurde Mitglied der Botanischen Gemeinschaft in Florenz. 1772 wurde er erster Universitätsprofessor am Real Jardín Botánico in Madrid, eine Stelle, die er bis 1801 behielt. Sein Nachfolger wurde Antonio José Cavanilles. Drei Jahre später ging er für einige Monate nach Paris, um auch dort botanischen Unterrichtsveranstaltungen beizuwohnen. 1776 machte er sich auf eine Reise durch Europa, um verschiedene botanische Gärten zu besichtigen, bevor er nach Madrid zurückkehrte.

Er genoss großes Ansehen innerhalb und außerhalb Europas und wurde Mitglied in verschiedenen spanischen und ausländischen wissenschaftlichen Organisationen. Zusammen mit Antonio Palau Verdera (1734-1793) war er einer der ersten in Europa, die das Linnéische System zur Klassifikation von Pflanzen einführten. Dieses System wurde von vielen Wissenschaftlern jener Zeit nicht akzeptiert.

Eine seiner wichtigsten Aufgaben war die Organisation wissenschaftlicher Expeditionen über den Atlantik. Auf diese Weise nahm er Einfluss auf Reisen, unter anderem nach Peru und auf die Philippinen.

Ab 1783 arbeitete er für mehrere Vereinigungen botanischer Korrespondenten, eine europäische, eine spanische und eine amerikanische. Eines seiner wichtigsten Werke war "Flora española selecta" (1791).

III.6.5. Don Constantino Botelho de Lacerda Lobo

Lacerda Lobo wurde 1752 in Murça geboren und starb 1824 in Vacariça.

"Der Professor der Physik ist kein Brotero. Er schwatzt viel mehr, er ist oberflächlich, auch sind seine physikalischen Kenntnisse sehr mittelmäßig, dagegen arbeitet er sehr viel und nicht ohne Erfolg im ökonomischen Fache." (Bd. 2, S. 40) Aus diesem Urteil kann man schließen, dass Link von dem damaligen Physik-Professor keine sehr hohe Meinung hatte. Wie intensiv der Kontakt mit ihm gewesen ist, ist leider aus seinen Aufzeichnungen nicht zu ersehen. Außerdem erwähnt er im weiteren Verlauf seiner Reise, auf seinem Weg durch die Algarve, dass er gespannt die Abhandlung von Lacerda Lobo über die portugiesische Fischerei erwarte. (Bd. 2, S. 209/10)

Zur Vita des Physikers waren keine genaueren Daten in Erfahrung zu bringen.

III.6.6. Don Alexandre Rodrigues Ferreira

Rodrigues Ferreira wurde am 27.04.1756 in Baía (Brasilien) geboren und starb am 23.04.1815 in Lissabon.

Er war zur Zeit der Reise Links der stellvertretende Leiter des Naturalienkabinetts von Ajuda. Laut Link sei von ihm nicht mehr zu berichten, als dass er „lange in Brasilien gewesen ist, und die Gicht hat.“ (Bd. 1, S. 248)

Rodriguez Ferreira verließ Brasilien für sein Studium an der Universität Coimbra. Nach Abschluss seines Studiums gab er Vorlesungen in Naturgeschichte in Coimbra. 1778 ging er nach Lissabon, um dort im Museum von Ajuda zu arbeiten. Er katalogisierte während einer Zeit von 5 Jahren alle Pflanzen und schrieb verschiedene Monographien und Artikel. Als Folge seiner Leistungen wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Lissabon. Die portugiesische Regierung unterstützte ihn in dem Vorhaben, eine wissenschaftliche Expedition in sein Heimatland zu unternehmen. Diese Reise trat er 1783 an, sie dauerte neun Jahre. Er studierte Flora, Fauna, die Menschen, die Sprache und ihre Gebräuche. Aufgrund seiner Energie und Entschlossenheit, mit der er seine Forschungen antrat, wurde er als der Brasilianische Humboldt bekannt. 1793 ging er zurück nach Lissabon, wo er später Direktor des Naturalienkabinetts und des botanischen Gartens wurde. Im April 1815 verstarb er in Lissabon.

III.6.7. Don Thomé Rodrigues Sobral

Rodrigues Sobral wurde am 21.12.1759 in Moncorvo geboren und starb im September 1829.

Während Links Reise bekleidete er das Amt des Professors der Chemie. "Der Professor der Chemie ist ein geschickter Mann." (Bd. 2, S. 40). Er kenne auch die neueren Arbeiten der Franzosen auf dem Gebiet der Chemie und lehre nach den neuen antiphlogistischen Grundsätzen. Außerdem arbeitete er an einem Handbuch der Chemie, von dem sich Link viel versprach.

Rodrigues Sobral studierte ab Oktober 1779 Mathematik und Philosophie an der Universität von Coimbra. 1782 wurde er Presbyterianer. Im Juni 1783 schloss er sein Studium ab und wurde ab Juni 1786 Assistent in der Fakultät für Naturgeschichte und besetzte im Oktober 1786 und Juli 1788 den Lehrstuhl der Physik. Ab Juli 1787 wurde er Dozent der Naturgeschichte und ab 1789 Dozent der Chemie. Im Januar 1791 löste er Vandelli als Direktor des chemischen Laboratoriums ab. Er schrieb das Handbuch der Chemie, das Vandelli nie angefertigt hatte. 1798 und 1799 wurde er von den Vorlesungen freigestellt, um diese Ausarbeitung fertig zu stellen. Während dieser Zeit vor der Fertigstellung wurden die Studenten mit anderen Werken, unter anderem den „Fundamenta chemiae“ (1777) von Giovanne Antonio Scopoli (1723-1788) unterrichtet.

Während der französischen Invasion gab es 1808 einen Mangel an Pulver und Munition auf Seiten des portugiesischen Militärs. Sobral wurde mit der Produktion in den chemischen Laboratorien beauftragt. Trotz des Mangels an Materialien für die Produktion großer Mengen an Pulver schaffte es Sobral, eine große Menge herzustellen, deren Qualität von Portugiesen und Engländern gelobt wurde. Aufgrund dieser Arbeit und des Vertriebs der Waren wurde Sobral als „Meister des Pulvers“ bekannt. Als die Franzosen in Coimbra eindringen, zerstörten sie sein Haus, inklusive der Bibliothek und des Handbuches der Chemie, das somit nie veröffentlicht wurde.

Während einer Pestepidemie im Jahr 1809 war er der Vorreiter für die Entwicklung neuer chemischer Desinfektionsverfahren.

Sobral wurde Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Lissabon. 1821 wurde er Abgeordneter und im Mai 1828 übernahm er den Posten des Vizedirektors der Universität Coimbra. Ein Jahr später verstarb er.

III.6.8. Domenico (Domingos) Vandelli

Vandelli wurde am 08.07.1735 in Padua geboren und starb am 27.06.1816 in Lissabon.

Während Links Reise war Vandelli Direktor des königlichen Naturalienkabinetts von Ajuda, „ein Italiener von Geburt, ist den Naturforschern aus einigen Schriften, besonders aber wegen seiner Verbindungen mit Linné, bekannt. Er muß in seiner Jugend ein thätiger Mann gewesen seyn, der viel unternahm und Neigung hatte, berühmt zu werden.“ Link hielt in wissenschaftlicher Hinsicht wenig von Vandelli. So schreibt er: „Er ist nicht mit seinem Zeitalter fortgegangen; er kennt die Pflanzen nicht mehr, welche er vormahls zuerst beschrieben hat, viel weniger andere; er ist ein eben so schlechter Mineralog, und mit seinen chemischen Abhandlungen in den Memorias der Akademie hat er sich lächerlich gemacht. Man möchte ihm dies alles verzeihen, aber er soll intolerant gegen Leute seyn, die mehr wissen, als er.“ (Bd. 1, S. 248)

Die allgemeine Meinung über diesen Wissenschaftler wird von Link nicht geteilt.

Vandelli war der Sohn eines Arztes und Professors der Universität Padua. Hier machte er auch seine Ausbildung und so wurde ihm an der lokalen Universität der Doktor der Philosophie verliehen.

1772 reformierte der Marquis de Pombal die Universität Coimbra, und Vandelli folgte dem Ruf an diese Universität als Professor für Naturgeschichte und Chemie. Noch im gleichen Jahr übernahm er die Verantwortung für den Botanischen Garten, das Museum für Naturgeschichte und die Chemielabore. Zusammen mit dem italienischen Physiker Dalla Bella (1726-1823) widmete er sich vor allem dem Botanischen Garten und Museum und arbeitete erste Pläne für die Gestaltung des Botanischen Gartens aus. Doch diese empfand Pombal als zu kostspielig und zu extravagant. Daher wurde der Botanische Garten erst wissenschaftlich organisiert, als Felix Avelar Brotero 1790 zum Professor der Botanik berufen wurde.

Unterdessen ließ Pombal das chemische Laboratorium aufbauen mit zunächst provisorischen Einrichtungen, um den Anforderungen der Universität gerecht zu werden. Vandelli begann seine Arbeit als Dozent der Naturgeschichte und Chemie im Mai 1773.

In den 1780er Jahren wurde auf Initiative Vandellis ein Gebäude der Universität lukrativ als Porzellanfabrik genutzt, deren Direktor er wurde. Sie wurde schnell zu einer der besten der Region, und 1787 erhielt Vandelli das exklusive Privileg, dieses Geschirr verkaufen zu dürfen. Er vertiefte sich immer mehr in diese Aufgaben und

vernachlässigte seine universitären Pflichten, die er anderen übertrug. In dieser Arbeit taten sich vor allem Thomé Rodrigues Sobral (1759-1829) und Vicente Coelho de Seabra (1764-1804) hervor.

Im September 1786 wurden sie von der Königin D. Maria I (1734-1816) aufgefordert, Unterrichts-Handbücher anzufertigen. Daher wurde Vandelli vom Unterricht suspendiert, um über das Linnéische System und die Chemie zu schreiben, eine Aufgabe die er nie ausführte.

1787 ging er nach Lissabon, um die Arbeiten für die Gründung des Königlichen Botanischen Gartens von Ajuda zu überwachen. Er übernahm die Aufgaben des Direktors des chemischen Laboratoriums der Universität und wurde Mitglied der Gesellschaft der philosophischen Fakultät. 1791 wurde Vandelli vom Amt des Direktors pensioniert, erhielt sein Gehalt jedoch weiter. 1810, während der französischen Invasion (1807-1811), wurde er auf die Azoren deportiert, und wanderte später nach England aus. 1813 kehrte er nach Portugal zurück und verstarb dort am 27.06.1816.

Er war Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Organisationen und war befreundet mit vielen internationalen Wissenschaftlern. Außerdem war er Gründungsmitglied der Akademie der Wissenschaften in Lissabon (1779).



Abb. 21: Lissabon, Foto: Pommer

II.7. Reisebeschreibungen anderer Reisender nach Spanien und Portugal aus der Sicht Heinrich Friedrich Links

- III.7.1. Jean François de Bourgoing (1748-1832):
Nouveau voyage en Espagne ou tableau de l'état actuel de cette monarchie. Bd.1-3, Paris 1788
- III.7.2. Antoine François duc du Chatelet (1751-1847):
Voyage du ci-devant Duc Du Chatelet en Portugal, ou se trouvent des détails intéressants sur ses colonies, sur le tremblement de terre de Lisbonne, sur M. de Pombal et la Cour, Paris 1797
- III.7.3. Christian August Fischer (1771-1829):
Reise von Amsterdam über Madrid und Cadix nach Genua in den Jahren 1797 und 1798, Berlin 1799
- III.7.4. Johann Andreas von Jung (?-1789):
1: Portugiesische Grammatik: nebst einigen Nachrichten von der portugiesischen Literatur und von Büchern, die über Portugal geschrieben sind, Frankfurt/ Oder 1778
2: Einige Nachrichten von der portugiesischen Literatur, und von Büchern, die über Portugall geschrieben sind, Frankfurt/ Oder 1779
- III.7.5. Luis Caetano de Lima (1671-1757):
Geografia historica de todos los estados soberanos de Europa, Tomo I: En que se trata de Portugal, Lissabon 1733
- III.7.6. Peder Löfling (1729-1756):
Iter Hispanicum eller resa til Spanska länderna uti Europa och America, förrättad ifrån år 1751 til 1756, Stockholm 1758
- III.7.7. James Cavanah Murphy (1760-1814):
1: Travels in Portugal, through the provinces of Entre Douro e Minho, Beira, Estremadura and Alem Tejo in years 1789 and 1790, London 1795
2: A general view of the state of Portugal: Containing a topographical description thereof, London 1798
- III.7.8. Wilhelm Gottlieb Tilesius von Tilenau (1769-1857):
Nachtrag zum Neuen Gemälde von Lissabon, dt. von Tilesius von Tilenau (Verfasser Joseph Barthélémy François Carrère 1740-1802), Leipzig 1799
- III.7.9. Joseph Pitton de Tournefort (1656-1708):
Relation d'un voyage du Levant, Lyon 1717

III.7.1. Jean François de Bourgoing

Laut Link erzählt Bourgoing in seinem Bericht ausführlich über die Kirchen in Burgos, wobei er sich vor allem auf die Kathedrale konzentrierte. (Bd. 1, S. 92) Außerdem gebe es laut Link viele „vortreffliche“ Gemälde, die in verschiedenen Sammlungen zu sehen seien, aber auch in vielen Privathäusern. Da unter anderem Bourgoing sehr ausführlich auf diese Thematik eingehe, wolle er selbst nicht weiter darüber berichten. Des Weiteren habe sich Bourgoing über die Ernährungsgewohnheiten der Spanier ausgelassen. Doch Link kann seine Meinung nicht teilen. Es sei nicht so, dass nur Ausländer in Madrid betrunken seien, Link habe auch viele betrunkene Spanier gesehen. Außerdem müsse man „den wallonischen Soldaten entschuldigen, wenn er statt eines deutschen und italienischen sauren Landweins, den feurigen La Mancha für eine Kleinigkeit kauft.“ (Bd.1, S. 104/105) Auf Links Reise durch Estremadura berichtet Link über die Schafe, die er für unansehnlich und dreckig hält. (Bd. 1, S. 126/127) Für genauere Beschreibungen solle man „vorzüglich“ in Bourgoings Reisen nachlesen.

III.7.2. Antoine François Duc du Chatelet

Des Duc de Chatelets Reisebeschreibung weist nach Links Meinung keine großen Kenntnisse des Landes, der Nation oder der Sprache auf. Das beinahe interessanteste an dem Bericht sei ein Besuch des Verfassers bei Pombal. (Bd. 2, S.23)

III.7.3. Christian August Fischer

Von Fischers Reiseberichten scheint Link viel gehalten zu haben. Er schreibt im dritten Teil, dass er deutlich weniger über Spanien berichtet hätte, wenn er dessen vortrefflichen Bericht nicht erst während der letzten Seiten des zweiten Teils gelesen hätte. „Die Schilderungen des Verfassers haben mich oft durch lebhafteste Täuschung in jene Gegenden zurück gezaubert. (Bd. 3, S. III-IV)

III.7.4. Johann Andreas von Jung

Das Urteil Jungs über Portugal kann Link nicht teilen. Laut Link hat Jung darüber berichtet, dass ein Viertel der Einwohner Lissabons aus „Negern und Creolen“ bestehe, eine Behauptung, die er nicht unterstützen kann. (Bd. 1, S. 217/218) Diese Behauptung sei „wie so viele andere desselben Verfassers, sehr übertrieben“. Er erwähnt dies im Zusammenhang mit einer Schilderung der Kriminalität in Lissabon, wo viele der Räuber „Neger“ seien. Auch habe von Jung berichtet, dass es schwer sei, in Lissabon Bücher zu erhalten und diese seien dann sehr teuer. Laut Link sei auch diese Behauptung nicht korrekt, da es leicht sei, neuere portugiesische Schriften zu erhalten. Lediglich alte und ausländische Bücher seien schwer zu bekommen. (Bd. 2, S. 229)

III.7.5. Luis Caetano de Lima

Lima wird von Link im Zusammenhang mit Einwohnerzahlen erwähnt. Seine Einschätzung der Einwohner entspricht nicht denen Links. In Amarante zum Beispiel schätzt Link über 4000 Einwohner, Lima gibt an, dass hier 1108 Menschen leben würden. (Bd. 2, S. 102) In Bezug auf die Einwohnerzahl Portos erwähnt Link Limas Schätzung lediglich (1736: 20 737 Menschen). Während Links Reise seien es etwa 30000 gewesen (Bd. 2, S. 62). Lima schätzt außerdem die Zahl der Einwohner Amarantes auf 1108, was Link für deutlich zu wenig hält. Die Zahl sei auf 4000 geschätzt, was er für wahrscheinlicher hält. (Bd. 2, S. 102)

III.7.6. Peder Löfling

Löfling ist in der Bewertung Portugals und Spaniens gänzlich anderer Meinung als Link. Wie bereits erwähnt, ist Link ein großer Anhänger Portugals, Löfling scheint laut Link Spanien zumindest landschaftlich zu bevorzugen. Diese Meinung gehe zurück auf die offenen Fluren und dicht bebauten Dörfer, die ihm mehr gefielen als die Heiden Portugals, die er im Herbst sah. „So sehr haben Umstände auf das Urtheil der Reisenden Einfluss.“ (Bd. 1, S. 137)

III.7.7. James Cavanah Murphy

Murphy ist der Reisende, den Link am häufigsten erwähnt, obwohl er dessen Ansichten häufig nicht teilt und seine Beschreibungen korrigiert. Auch Murphy teilt in seinen Berichten Einwohnerzahlen mit; die Zahl Lissabons mit 38102 „Feuerstellen“ und sechs Personen pro Haus hält Link für unterschätzt. Er hält insgesamt 300.000 für realistisch. (Bd. 1, S. 176-177) Auch die Einwohnerzahl Portos sei mit 63505 nicht korrekt, da laut des Corregedors die Zahl während Links Reise etwa 300000, betrug. (Bd. 2, S. 62) In einem weiteren Absatz kann Link die Behauptungen Murphys nicht unterstützen. „Murphy, der in seiner Reise doch manche richtige Bemerkung hat, wird doch bei manchen Behauptungen wirklich lächerlich.“ (Bd.1, S. 222) Dies bezieht Link auf den seiner Meinung nach falschen Bericht über die Kleidung der Menschen. Laut Murphy seien die Menschen ihrer Beschäftigung entsprechend verschieden gekleidet, was Link bestreitet. „Er sagt, und mit Recht, viel gutes von dem Volke; er rühmt die große Höflichkeit der Portugiesen, und setzt hinzu: beständig werden sie einem Fremden die rechte Hand beym Gehen lassen. Gerade umgekehrt, Herr Murphy; es ist sonderbar, dass man in Portugal gegen die Sitte anderer Nationen, die linke Hand läßt.“ (Bd.1, S. 222) Im gleichen Atemzug wirft Link Murphy mangelnde Sprachkenntnis aufgrund grammatikalischer Fehler in seinen portugiesischen Übersetzungen vor. „Was zum Lobe der Nation überhaupt sowohl von Murphy, als anderen gesagt wird, ist sehr richtig; was zu ihrem Tadel angegeben wird, ist nicht selten übertrieben“ (Bd. 1, S. 223). Man könne nicht von den Lissabonnern auf die anderen Portugiesen schließen, da die Stadt der Vereinigungspunkt aller Gauner des ganzen Landes sei. Ein positiver zu erwähnender Punkt ist, dass Link dem Verfasser zugesteht, eine vernünftige Beschreibung der Kirche im Kloster von Alcobaça verfasst zu haben. Er verweist diejenigen, die eine Beschreibung möchten, auf diesen Bericht, „denn er als Baumeister konnte ein gehöriges Urteil fällen.“ (Bd. 2, S. 12) In Bezug auf die Bibliothek des Klosters weicht er allerdings erneut von Murphys Beschreibung ab. Er

wirft diesem vor, sich nicht die Mühe gemacht zu haben, diese genauer zu durchstöbern. Weiterhin scheint Murphy die Pächter der Küche des Klosters zu loben, da diese die Armen täglich speisten und fragt in seinem Bericht: „Ob wohl irgendein reicher Privatmann so viel seinen hilfsbedürftigen Nebenmenschen zuwende?“ Auch hier widerspricht ihm Link, denn die Armut herrsche aufgrund der hohen Abgaben an das Kloster. „Das Almosen geben ist ein elender Ersatz, wenn man selbst Arme macht. Auch hier hätte er die Sache besser untersuchen sollen.“ (Bd. 2, S. 13/14) Erneut wird Murphys Bericht in Zusammenhang mit einem Gebäude gelobt. Er will kein neues Urteil über die Kirche von Batalha abgeben, die er Baumeister Murphy als Meisterstück der Baukunst ihrer Art bezeichnet. (Bd. 2, S. 16/17) Die Beschreibung über das Kloster von Batalha, an der Murphy lobt, dass so wenig Zierrath vorhanden sei, kann Link nicht nachvollziehen, da Pfeiler und Bogen mit „Schnitzwerk“ bedeckt seien. Außerdem widerspricht er Murphys Behauptung, dass die Kirche in weißem Marmor gebaut sei. „So viel mineralogische Kenntnisse sollte doch ein Baumeister haben, um zu bemerken, dass die Steinart kein Marmor, sondern ein kalkartiger Sandstein ist.“ (Bd. 2, S. 17)

III.7.8. Wilhelm Gottlieb Tilesius von Tilenau

In seinem „Nachtrag zum Neuen Gemälde von Lissabon“ von Carrere hat Tilesius von Tilenau laut Link einige unzureichende Aussagen gemacht. Dieses bezieht er zunächst auf das Verzeichnis der Fische, die in Lissabon verkauft würden. „Doch dieses ist nicht das einzige Vergehen dieser Art in seinen Nachrichten, welche die Naturgeschichte betreffen.“ (Bd. 1, S. 211). In einem seiner Bücher mache er Link den Vorwurf, alles was vor ihm über Portugal geschrieben worden sei, fehlerhaft zu finden. Link hält tatsächlich die Beschreibung einiger Fische, Krebsarten und Fossilien für fehlerhaft. Außerdem sei die Schilderung des Charakters der Nation übertrieben. Noch viele andere Behauptungen von Tilenaus könne er nicht teilen. (Bd. 3, S.VIII und X) Laut Tilenaus Beschreibung wissen die portugiesischen Mineralogen nicht, dass der Boden in Portugal genug Steinkohlen enthält, was Link massiv bestreitet. Auch die Behauptung, dass es kaum deutsche Handelshäuser in Lissabon gäbe, negiert Link. Außerdem seien alle portugiesischen Bezeichnungen falsch geschrieben (z.B. Münze vintem, nicht ventine, vintin oder vintain). (Bd. 3, S. XI) „Doch ich habe zu dem Verfasser das Zutrauen, daß er die Darstellung, viele Urtheile und Aeußerungen in dieser Schrift nicht mehr billigen und das Ganze für einen jugendlichen Versuch erkennen wird.“ (Bd. 3, S. XI)

III.7.9. Joseph Pitton de Tournefort

Tournefort hat nach Link in seinen Reisen die Caprification genau beschrieben. Da die Feigen nicht ohne Insekten darin reifen würden, hätte man in Portugal eine sonst unnütze Feigenart gezüchtet, in der viele Insekten zu finden seien („Figos de Toca“). Ganze Zweige dieser Art breche man ab und hänge sie an einen anderen Baum. Die reifen Insekten würden die Frucht durchbohren, die anderen Früchte anbohren und dadurch die Reifung vorantreiben. (Bd. 2, S. 199/200) Weiterhin habe er auf seiner Reise Anfang des 18 Jahrhunderts viele Pflanzen gesammelt, die Link auf seiner Reise nicht mehr fand und über die auch Brotero keine Auskunft geben konnte. (Bd. 3, S. 1)

III.8. Thematisches Spektrum von Links Reisebeschreibung

Da Heinrich Friedrich Link auf seiner Reise viele interessante Themen beachtet, in dieser Arbeit es aber unmöglich ist, auf alle Punkte detailliert einzugehen, soll an dieser Stelle wenigstens ein kurzer Einblick gegeben werden, was ihm wichtig war und welches große Wissen er sich angeeignet hat.

Insgesamt scheint sich Link ausgesprochen gut auf die Reise vorbereitet zu haben. Immer wieder lässt er Zitate aus anderen Reisebeschreibungen der bereisten Länder einfließen und kommentiert dies meist mit einer eigenen Meinung.

III.8.1. Naturkundliche Beobachtungen

III.8.1.1. Botanik

Allgemein kann man feststellen, dass Link einige Themen immer wieder erwähnt. Ein vorrangig wichtiger Punkt ist die stetige, teils sehr ausführliche Beschreibung der Vegetation. Kurz vor Montemor o Novo erzählt er von der Myrthe, einem hübschen kleinen Strauch; „wo er ganze Gegenden überzieht, bleibt er klein, und hat einen schlechten Wuchs, nur an Bächen wird er höher und schöner, und dort ist er besonders reizend, wenn er seine schönen weißen Blüten trägt. Hier ist alles die großblättrige Abart.“ (Bd. 1, S. 155) Dies sei nur als kurzes Beispiel angeführt. Auch anderen Pflanzen widmet er sich zum Teil sogar noch ausführlicher (z.B. dem Ladanstrauch). In einem Kapitel schreibt er über die Heiden in der Provinz Alemtejo. (Bd. 1, S. 157-160) Die beiden Forscher bereisten diesen Landstrich im Frühling, so dass fast alle Heiden blühten. „Die Mannichfaltigkeit von Sträuchern ist ungemein groß. Die Schönheit derselben übertrifft bey weitem unsere meisten nordischen Gewächse; sie sind überdieß immergrün, und gerade im Winter am schönsten.“ (Bd. 1, S. 158-59) Im weiteren Zusammenhang interessiert er sich für das Aussehen einzelner Heidearten und anderer Pflanzen in der Umgebung. Weiterhin erwähnt er die portugiesische Zypresse, einen bei uns „wenig bekannten äußerst schönen Baume.“ (Bd. 2, S. 47/48) Immer wieder lässt er kurze oder auch genauere Schilderungen einzelner Pflanzen oder der Flora ganzer Landstriche einfließen, in welchen er demonstriert, dass er sich mit dieser Thematik genauesten auseinander gesetzt hatte. Er erklärt im Zusammenhang mit dem Oelbaum nicht nur dessen Aussehen, sondern auch die Zucht, Pflege, Krankheiten desselben und die Verarbeitung von Oliven. (Bd. 2, S. 49-53)

III.8.1.2. Geologie

Genauso klärt er häufig über Gesteinszusammensetzungen der bereisten Landstriche auf. „Die Ebene um Madrid besteht aus Gyps und Thonschiefer, mit Granitgeschieben bedeckt, die von den castilischen Grenzgebirgen herab kommen. Die Geschiebe sind wegen der natürlichen Avanturine bekannt, welche sich hier nicht selten finden. Sie bestehen aus einem röthlichen Granit mit fein eingesprengtem goldgelben Glimmer, der sich beim Schleifen sehr gut ausnimmt.“ (Bd. 1, S. 108) Auch im weiteren Verlauf der Reise lässt er stets ähnliche Beschreibungen einfließen. So zum Beispiel auch in der Gegend um Coimbra. „Die Berge um Coimbra bestehen zum Theil aus einem

grobkörnigen Sandstein, welcher mit einem grauen Kalkstein abwechselt.“ (Bd. 2, S. 48)

III.8.1.3. Zoologie

Pflanzen, Landschaften und Gesteine machen den Hauptbestandteil seiner Reisebeschreibung aus. Manchmal erzählt er zwischendurch allerdings auch von Tieren. Auf ihrem Weg durch die Serra de Gerez stößt er beispielsweise auf eine außergewöhnliche seltene wilde Ziege, die *Capra Aegarus* Pall genauer, die sich sonst in keinem Teil Portugals oder Spaniens finden lässt. Weiterhin findet er in diesem Gebirge viele Eidechsen und Schlangen. „Eine Menge Eidechsen und Schlangen finden dich an diesen Gebirgen. Die erstern sind meistens von der kleinern grünen Abänderung der *Lacerta agilis* Linn. Die große grüne Abart findet sich mehr in den wärmern Ebenen von Portugal.“ (Bd. 2, S. 93/94)

III.8.2. Geographie

Link zeichnet sich durch eine gute Kenntnis der geographischen Begebenheiten und Besonderheiten der Länder aus. Er erwähnt zum Teil sehr genau den Verlauf von Gebirgen (z.B. die Serra de Estrella, Bd. 2, S. 142-149) und auch Landschaften. Aber nicht nur die Geographie teilt er dem Leser genau mit, sondern auch die Eindrücke, die eine Landschaft in ihm erweckt, bzw. wie diese Landschaft genau aussieht. So schreibt Link auf seinem Weg von Elvas nach Lissabon: „Die Gegend ist vorzüglich auf der Seite nach Lissabon zu sehr angenehm und gut bebauet, man sieht viele Orangengärten und Lorbeerbäume.“ (Bd. 1, S. 154) Auf seiner Reise durch die Provinz Entre Douro e Minho scheint er von der Umgebung geradezu begeistert zu sein. „Kein Reisender wird [...] diesen reizenden Winkel der Erde [...] ohne Entzücken durchreisen.“ (Bd. 2, S. 81)

III.8.3. Geschichte

Meist im Zusammenhang mit Städten und besonderen Orten erwähnt Link historische Begebenheiten, so dass man davon ausgehen kann, dass er die Reise sehr gut informiert angetreten hat, oder in regem Austausch mit den Bewohnern des Landes stand. Leider geht das aus seinen Aufzeichnungen nicht hervor. Manchmal sind es nur einzelne Sätzen, die einem Hinweise auf seinen guten Kenntnisstand geben. Bei Lamego nimmt er Bezug auf die Lamegischen Konstitutionen, die Grundgesetze des Reiches (Bd. 2, S. 181)

III.8.4. Städte und Bauwerke

In den Städten achtet Link auf Reinlichkeit, eine geordnete Bauweise, „Vergnügungen“ (z.B. Theater), Anlage von Plätzen und „Spaziergänge“ und macht auch Ländervergleiche. „Die Spanier lieben Spaziergänge nicht so sehr, als die Franzosen, [...] doch mehr als die Portugiesen“ (Bd. 1, S. 103), so eine Beschreibung von Madrid. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass Link auch kulturell Interessen an den Ländern gehabt haben muss, da er in mehreren Städten, z.B. Paris und Madrid, ein Urteil über die „Schauspiele“ abgibt.

Porto bezeichnet er als die reinlichste Stadt Portugals, die man an einigen Stellen mit englischen Städten verwechseln könne, so „regelmäßig, so hell und reinlich ist alles gebauet.“ (Bd. 2, S. 63)

Kloster und Burgen, die passiert werden oder in denen Rast gemacht wird, erwähnt er meist kurz und in vielen Fällen weiß er, wer diese Häuser errichtet hat und wer sie bewohnt. Auch hier ist von einem regen Austausch mit den Einwohnern auszugehen. So schreibt er „liegt das Schloß Mafra mit seinem ungeheuren Kloster. Es wurde von Johann dem Fünften erbaut.“ (Bd. 1, S. 267). Ein weiteres Beispiel ist das Dominikanerkloster von Batalha, über das er ausführlich in Geschichte und Bauweise berichtet. (Bd. 2 S. 15-18)

Über Lissabon erzählt er sehr ausführlich (Bd. 1, S. 174-188), was damit zusammenhängen wird, dass er die Stadt sehr mag. Auch in Madrid und Coimbra gibt er Beschreibungen über die Städte ab, welche aber im Vergleich verhältnismäßig knapp ausfallen. „Ich kenne keine große Stadt, die sich in einer solchen Majestät zeigte.“ (Bd. 1, S. 174) Er beschreibt das Ansehen, das er aus der Nähe und der Ferne als außerordentlich schön empfindet. „Kann man es den Portugiesen verdenken, wenn sie, bey einer Spazierfahrt auf dem Flusse, Lissabon für die schönste Stadt der Welt halten?“ (Bd. 1, S. 175) Weiterhin teilt er dem Leser die geographische Lage, die Einwohnerzahl, die er zusammen mit den umliegenden Örtern auf etwa 300.000 schätzt, das Aussehen und die Besiedelung der drei Hügel auf denen Lissabon erbaut ist, den Tagus, die Beschaffenheit der Plätze, z.B. Rocioplatz und Commerzplatz, und das Aussehen und die Reinlichkeit von Häusern und Gassen mit. „Vorzügliche Gebäude, als Meisterstücke der Baukunst, muß man in ganz Lissabon nicht suchen, weder unter den Privathäusern noch unter den öffentlichen Gebäuden, wenn auch manche darunter hübsch zu nennen sind.“ (Bd. 1, S. 185). Auch die Ausdehnung und das Aussehen der Vorstädte Junqueira und Belem werden von Link recht genau beschrieben.

Auf den weiteren Seiten wird auch die Gegend um Lissabon recht genau geschildert. (Bd. 1, S. 189-199) Der größte Teil der Gegend, vor allem im Osten und Nordosten, ist laut Link in mehr dem Nutzen als dem Vergnügen dienende Quintas eingeteilt, die von hohen Mauern umgeben sind. In diesem Zusammenhang beschreibt er weiterhin die Vegetation und die Bodenbeschaffenheit der Umgebung, sowie die Wasserversorgung von Lissabon (Bd. 1, S. 194/95).

Das Klima Lissabons wird von Link auf mehreren Seiten ausführlich behandelt. „Das Klima von Lissabon ist sehr schön und gesund, sobald man daran gewöhnt ist.“ Er spricht von der Hitze des Sommers und der beginnenden Kühle an Septemberabenden. Außerdem falle im Sommer zu wenig Regen, was bis mindestens Ende September anhalte. Im Winter würden sich dahingegen viele Ströme in große Flüsse verwandeln, die das Reisen sehr beschwerlich machten. Den Winter des Jahres 1798/99 hatten sie größtenteils in Lissabon verbracht, er sei ihnen wegen seiner Strenge in guter Erinnerung geblieben. (Bd. 1, S. 200-03) Im Zusammenhang mit dem Klima berichtet er über die Ernte um Lissabon, die vor allem im Mai oder Juni durchgeführt wurde. (Bd. 1, S. 204/05)

Der Absatz über Porto schließt auch das Klima mit ein. Dieses sei aufgrund der gebirgigen und waldigen Gegend im Winter feucht und neblig und kühl. Im Sommer sei es ausgesprochen heiß, da die Stadt in einem engen Tal gelegen sei. (Bd. 2, S. 70)

„Das erste, was einem jeden in Lissabon auffallen muß, ist die schlechte Polizey. Der Gassenkoth liegt überall aufgehäuft“ (Bd. 2, S. 214-17), so leitet Link das Kapitel über die Polizei Lissabons ein. Außerdem sei die Stadt bei Nacht nicht beleuchtet, was dazu führte, dass es viele Banditen gab. „Wie kann ein Volk, worunter es doch aufgeklärte Männer giebt, solche Gräuel ertragen, die Lissabon noch unter Constantinopel herabsetzen?“ (Bd. 1, S. 215) „Die hohen Mauern der Quinten der Stadt, die verlassen wüsten Gegenden, laden zu Räubereyen und Mordthaten ein: die schlechte Polizey befördert sie.“ (Bd. 1, S. 216) Es sei auch viel Gesindel in Lissabon, weil alle unnützen Menschen der Provinzen der Stadt zuströmen würden. Daher gäbe es eine ungemene Menge an Bettlern in der Stadt.

III.8.5. Reisebedingungen

Auf seiner Reise sind ihm gute Straßen und gute Wirtshäuser wichtig, weshalb er häufig von besonders guten oder schlechten Straßen und Wirtshäusern erzählt. Auch vergleicht er Spanien und Portugal diesbezüglich miteinander: „Die Häuser sind überhaupt in Spanien besser und bequemer. Allein man braucht hier für nichts zu sorgen.“ (Bd. 1, S. 138) In dem Ort Villarina do Furno lebt er in einer Familie und berichtet begeistert von der Gastfreundschaft und Freundlichkeit seiner Gastgeber. (Bd. 2, S. 97/98)

III.8.6. Soziokulturelle Aspekte

III.8.6.1. Menschen

Die Einwohner der jeweiligen Länder werden häufig erwähnt und teilweise auch miteinander verglichen. So schreibt er beispielsweise über die Madrileños: „ Sie sind durchaus in braunes Tuch, von der braunen Landwolle, gekleidet, haben eine braune Kappe, und oft braune Kamaschen, aber lederne Schuhe, denn Holzschuhe sieht man in ganz Spanien nicht. [...] Sonst sind die Mannspersonen, [...] wie in Deutschland und Frankreich gekleidet; [...] Das weibliche Geschlecht hat überhaupt genommen mehr die eigenthümlich spanische Tracht beybehalten, als das männliche. Freylich sind die Vornehmsten unter ihnen, wie überall, gekleidet; in ganz Europa sind sich diese, einige Kleinigkeiten ausgenommen, ganz gleich.“ (Bd. 1, S. 102/03) Aber nicht nur das Aussehen, auch die Charakterzüge werden von Link häufig erwähnt. So sagt er zum Beispiel, dass die Menschen um Caldas lebhaft und munter seien, viel tanzen, singen und Gitarre spielen. „Eben diese Lebhaftigkeit zeigt sich auch im Schwunge ihrer Reden.“ (Bd. 2, S. 99)

Doch obwohl er die Spanier und Portugiesen sehr zu mögen scheint und immer wieder positive Dinge über sie schreibt, scheint er ihren Bildungsstand für niedrig zu halten. „Völker, die auf keinem hohen Grade der Cultur stehen, halten ihr Land für das erste und schönste in der Welt. Die Portugiesen sind, wie die Spanier, davon überzeugt.“ (Bd. 2, S. 100)

Außerdem berichtet er über die Arbeiter in Portugal, die vor allem aus Spanien kämen, die Kleidung der Portugiesen und über die Sprache, die er als sehr höflich, „wohlgesittet und zierlich“ empfindet. Am Ende ist ihm noch das Aussehen der Portugiesen wichtig, die er als nicht schön empfindet. „Man sieht selten Menschen von großer Statur; desto mehr dicke, fette, untersetzte, vierschrotige Körper.“ (Bd. 1, S. 225) Auch die Frauen seien keine außergewöhnlichen Schönheiten, aber in der Gesamtheit doch ansehnlich.

Drei Seiten seiner Reisebeschreibung widmet Link dem Volksgesang. Er befindet den deutschen Gesang für deutlich angenehmer als den englischen und vor allem als den portugiesischen und spanischen. Hierbei verurteilt er vor allem die Eintönigkeit und die schlechten Stimmen der Männer. Seiner Meinung nach sollte es den Frauen häufiger erlaubt sein, zu singen. Der Inhalt sei in französischen Volksliedern nett und naiv, in den englischen phantasievoll und in den spanischen ernsthaft und anzüglich. In Portugal seien die Volkslieder beständig klagend. (Bd. 2, S. 109-111)

III.8.6.2. Sprache

Immer wieder lässt Link kurze Beschreibungen der Landessprache einfließen, wie zum Beispiel die genaue Unterscheidung des Wortes Garten in Portugiesisch. Es gibt verschiedene Ausdrücke für verschiedene Gärten, zum Beispiel der Garten hinter einem Wohnhause: quintal. Der Garten zu einem bestimmten Zwecke: jardin. (Bd. 1, S. 190) Man kann also davon ausgehen, dass Link sich entweder auf der Reise einen großen Wortschatz in den jeweiligen Sprachen angeeignet hat oder aber bereits vorher der Sprache mächtig gewesen ist. Auch hat er sich mit den Portugiesen in Ihrer Landessprache unterhalten, was aus einigen seiner wenigen Beschreibungen der Unterhaltungen mit den Bürgern hervorgeht. (z.B. Bd. 2, S. 174)

Am Ende des zweiten Bandes gibt es eine kleine Abhandlung über die spanische und portugiesische Sprache. (Bd. 2, S. 254-263) Er vergleicht sie mit dem Italienischen und befindet die Sprachen als abwechslungsreich und wohlklingend, wobei er Spanisch als wohlklingender empfindet als Portugiesisch. Für den guten Ton sei das Portugiesische besser geeignet. Auch würden die Spanier deutlich mehr fluchen als die Portugiesen. Der Satzbau, die Deklinationen und Konjugationen sind bei beiden Sprachen sehr ähnlich. Man kann aufgrund seiner Aussagen davon ausgehen, dass er auch der italienischen Sprache mächtig gewesen ist oder sich zumindest mit den Grundzügen befasst hat. Er beschreibt außerdem einige grundsätzliche Ausspracheregeln der Sprachen.

Interessant ist seine Erklärung über die Entstehung des Namens Portugal. Gegenüber von Porto lag ein kleiner Flecken namens Gaya. In früheren Zeiten soll dort ein Ort namens Cale gelegen haben. Später wurde Porto angelegt, welches tiefer lag und somit für die Schifffahrt attraktiver war. Diesen Ort nannte man portus Cale, den Hafen von Cale, woraus Portucal und letztendlich Portugal wurde.

III.8.6.3. Ernährung

Auch die Ernährung der Portugiesen wird genauer erwähnt (Bd. 1, S. 206-213). Sie „nähren sich meistens von Fleisch und Fischen. Sie lieben das Gemüse weniger.“ (Bd. 1, S. 206) „Die ganze Nation hat aber einen Hang zum Viel- und Fleischessen.“ (Bd. 2, S. 80) Kartoffeln wurden noch gar nicht angebaut, sie wurden importiert. Erbsen und Bohnen seien nicht so aromatisch wie in kälteren Ländern. Ungemein häufig werde vom normalen Volk die Feigbohnen gegessen. „Sie haben einen bloß mehligem, unbedeutenden Geschmack, sind aber sehr wohlfeil.“ (Bd. 1, S. 207) Reis sei ein beliebtes Essen aller Stände. So geht er auch weitere Lebensmittel, wie Fleisch, Fisch, Gewürze und Obst durch. Das Fleisch in Lissabon sei vortrefflich, der Fisch die Nahrung des gemeinen Mannes und ein Leckerbissen für die Vornehmen.

Link hat erwartet, dass in Portugal viel Wein getrunken wird. Er scheint dann doch sehr überrascht, dass er und seine Reisebegleiter mehr Wein trinken als die Portugiesen und dass die Portugiesen nach wenigen Gläsern Wein bereits betrunken sind. (Bd. 2, S. 80)

III.8.6.4. Kultur und Freizeitaktivitäten

Das gesellschaftliche Leben in Lissabon ist laut Link „todt und traurig [...]. Der Luxus ist im Ganzen sehr gering.“ (Bd. 1, S. 229) Für die unteren Schichten blieben lediglich Kaffeehäuser und Tavernen. Allein die italienische Oper im Opernhaus gehöre zu den vortrefflichen Möglichkeiten der Vergnügung für die oberen Schichten. „Ich gestehe, daß die Oper meine vorzügliche Vergnügung in Lissabon gemacht hat.“ (Bd. 1, S. 231) Frauen war es untersagt, das Opernhaus zu betreten. Ein weiteres Theater, das Teatro do Salitre, sei von eher schlechter Qualität gewesen. „Nichts ist abscheulicher als die ersten Liebhaber und Liebhaberinnen dieses Theaters.“ (Bd. 1, S. 232)

Als weitere Möglichkeit zur Vergnügung gab es im Sommer noch den Stierkampf, den Link häufig besuchte und den er genau beschreibt. (Bd. 1, S. 233- 236) In diesem Zusammenhang sei auf einen weiteren Stierkampf eingegangen, den Link bei Leiria besuchte und auf den er ebenfalls ausführlich eingeht. „Das Fest war weit halsbrechender als zu Lissabon. [...] Kurz, die Stiergefächte in den Provinzen schienen mir ohne allen Vergleich schädlicher zu seyn, als in der Hauptstadt.“ (Bd. 2, S. 20-22)

Ausführlich berichtet Link über die Quellen von Caldas de Jerez, die jeden Sommer von Juni bis August viele Gäste anziehen. Trotz des Ausbleibens jeglichen Komforts und schlechter Wohnumstände seien laut Link die Quellen sehr beliebt. Die vier Quellen entspringen an der Ostseite des Ortes an dem Fuße eines hohen Berges. Nur eine Person kann in einer von ihnen baden und auch trinken könne man das Wasser, es sei ausgesprochen rein. Außerdem seien die Quellen unterschiedlich heiß, die wärmste von ihnen habe etwa 40°C. Weiterhin berichtet er genau über die Bade- und Lebensgewohnheiten der Gäste während ihres Aufenthaltes, die gesellschaftliche Zusammensetzung und die Umgangsart miteinander. (Bd. 2, S. 83-88)

III.8.6.5. Religion

Einen großen Stellenwert nahm für die Menschen in Portugal die Religion ein. Dies beruhte nach Links Ansicht allerdings auf dem Mangel an anderen Vergnügungen. „Man geht in die Messe, weil man keinen anderen Spaziergang hat; man liebt die Ceremonien der Religion, weil man Zeitvertreib sucht; man folgt den Processionen, wie man zur Oper läuft.“ (Bd. 1, S. 236). Nach Links Ansicht würden die Portugiesen sich vor allem für die Äußerlichkeiten der Religion interessieren, was dazu beitrage, dass sie nicht so fanatisch gesinnt seien wie die Spanier. Diese Neigung habe aber auch den Nachteil, dass das Volk unwissend bleibe und „ein Spiel einer eben so unwissenden Geistlichkeit“ (Bd. 1, S. 238) bleibe.

In Porto nahmen Link und von Hoffmannsegg an einer Prozession teil, die Link als fröhlich und lustig empfunden hat. „Welch ein Unterschied zwischen den leichtsinnigen Portugiesen und unsern andächtigen katholischen Landsleuten.“ (Bd. 2, S. 71)

III.8.6.6. Bevölkerungszahlen

Über die Häuserzahl Portugals hatte sich Link informiert. Zur Zeit der Reise standen in Portugal laut seinen Angaben 744.980 Häuser, in denen in Lissabon und Porto geschätzt jeweils fünf Menschen lebten, so wie auch in den anderen Seestädten. In den Landstädten seien es weniger Menschen gewesen, zum Teil nur ein Mann und eine Frau mit einem Rind, „denn das gemeine Volk ist nicht sehr fruchtbar und hat die Mittel nicht, viele Rinder zu ernähren.“ (Bd. 1, S. 268-269)

III.8.6.7. Literatur

Einen Anhang des zweiten Bandes widmet Link der portugiesischen Literatur. (Bd. 2, S. 229-254) Er erklärt, dass zu Pombals Zeiten alle Bücher Erlaubnisscheine haben mussten, damit sie verkauft werden durften. Auch habe in all diesen Büchern ein Absatz gestanden, in dem es hieß, dass der Verfasser sich mit keinem Wort gegen die katholische Kirche habe wenden wollen. In den neueren Büchern zur Zeit der Reise findet Link entsprechende Hinweise nicht mehr.

Portugal hat nur eine politische Zeitung, die „Gazeta de Lisboa“, fremde Zeitungen sind verboten. Daher werden die Bürger meist spät über alle Vorgänge unterrichtet. Die Schreibweise war „unpartheyisch und bescheiden.“ (Bd. 2, S. 232) Außerdem erscheint einmal jährlich der Staatskalender. Was nach Links Angabe gänzlich fehlt, sind literarische Zeitungen und „Recensions-Anstalten“. Auch Journale gebe es nicht, sie können laut Link „in einem Lande, wo man noch so wenig Theil an der Litteratur nimmt, nicht gedeihen.“ (Bd. 2, S. 234) In Lissabon erscheint ein Wochenblatt, der „Almocreve de Petas“, in dem kleine Anekdoten, Gedichte und Einfälle erzählt werden. Diese Blatt befindet Link für mittelmäßig bis eher schlecht.

Die Portugiesen, egal welchen Standes, liebten die Dichtkunst, auch rühmten sie sich, die größten Dichter der iberischen Halbinsel hervorgebracht zu haben, allen voran Camoes. Größere Gedichte und auch eigene Schauspiele gebe es immer seltener, die vorgetragenen Schauspiele seien meist französischer oder italienischer Herkunft. Auch

Satiren sind selten. Die beliebteste Gedichtform ist das Sonett. Vor allem die älteren Gedichte hält Link größtenteils für gut, beklagt aber, dass man derzeit diese Gedichte verstümmeln würde.

Auf Anfragen, welches der beliebteste Dichter der damaligen Zeit sei, nennt Link häufig Manoel Barbosa du Bocage. „Man kann ihm gewiß vorzügliche Dichtertalente nicht absprechen, er hat besonders die Sprache in seiner Gewalt, sein Ausdruck ist kraftvoll, und dabey, eine seltene Verbindung, sehr wohlklingend.“ (Bd. 2, S. 240)

Was den Portugiesen noch fehlt, sind nach Links Meinung die prosaischen Schriftsteller. Übersetzungen seien zur Genüge vorhanden, vor allem französische. Nur spanische Übersetzungen finde man nicht viele, was laut Link mit einem gewissen Nationalhass zusammenhängen könnte. Auch englische Schriften findet man nur wenig übersetzt, deutsche gar nicht. „Der Roman ist schlecht bearbeitet und die Portugiesen sind in diesem Stücke weit hinter den Spaniern zurück.“ (Bd. 2, S. 245) Man finde einige schlechtere französische und englische Übersetzungen.

In den von der Academia das ciencias herausgegebenen achtbändigen „Memorias da Litteratura portugueza“ (1792-1814) finde man nur sehr wenig über die Geschichte der Literatur, jedoch viel über die portugiesische Geschichte.

Philosophie und Philologie sind nach Links Eindruck in schlechtem Zustand. Über die Theologie will er sich kein Urteil erlauben, meint aber, dass wenig dafür getan werde. Auch über die Rechtslehre kann er kein Urteil fällen. Die medizinischen Werke seien vor allem aus dem Englischen übersetzt, an eigenen Werken fehle es den Portugiesen. „Die Mathematik lag ganz danieder, wie alle Kenntnisse, welche ein tiefes und gründliches Studium erfordern.“ (Bd. 2, S. 250) Auch die Astronomie sei ganz vergessen. Ebenfalls in der Geographie sei Portugal nicht sehr entwickelt. Eine Landkarte sei lediglich von Lopez, einem Spanier, zu erhalten, und diese weise viele Fehler auf. Aber es seien neue Geographen im Lande unterwegs gewesen, um eine neue Karte herzustellen. Für die Naturgeschichte versuchen die Portugiesen viel zu tun, aber laut Link leider erfolglos. Der erfolgreichste Botaniker Brotero habe das wichtigste Werk verfasst („Compendio de Botanica“). Für die Physik sei nichts geschehen. Am meisten habe man für die Ökonomie getan. „Dieses ist eine kurze Schilderung von dem traurigen Zustande der Wissenschaften in dem Reiche, welches uns Deutschen beynahe unter allen europäischen Ländern am unbekanntesten ist. Aber so traurig er auch ist, so möchte ich doch meinen Leser fragen, ob sie ihn sich nicht noch trauriger dachten.“ (Bd. 2, S. 254)

III.8.7. Handel und Industrie

III.8.7.1. Allgemeines

Den Handel der Städte scheint er stets gut zu recherchieren. Er kennt die Haupthandelsgüter und informiert wiederholt, wohin die Güter verkauft werden. Zum Beispiel berichtet er in Setubal (Bd. 2, S. 277-278): „Der Handel von Setuval besteht in Wein, [...]. Ferner führt Setuval Orangen aus; der vorzügliche Handel besteht aber in Salz, welches besonders durch dänische und schwedische Schiffe von hier abgeholt wird.“ (Bd. 1, S. 278) In diesem Zusammenhang erklärt er ebenfalls, wie die

Salzherstellung in Setubal vonstatten geht. Weiterhin listet er auf zwei Seiten die ausländischen Schiffseingänge und –ausgänge der Häfen von Lissabon 1797 und Setubal 1796 auf. Er kennt die Nationalität, die Anzahl, und von den deutschen Schiffen weiß er sogar die Stadt der Herkunft zu benennen. (Bd. 1, S. 279-80) Es zeigt sich, dass der Handel von Setubal durchaus mit dem Handel von Lissabon zu vergleichen war. Link empfiehlt den Bau einer Straße zwischen den zwei Städten, „so könnten beyde Städte noch mehr zu ihrer wechselseitigen Aufnahme beytragen.“ (Bd. 1, S. 281) Weiterhin sagt er, dass es in Portugal an innerem Handel fehle, aber das Exportgeschäft einiger Städte sei beträchtlich. Der europäische Handel findet laut Link meist mit den Schiffen der Ausländer statt, der brasilianische dagegen nur in portugiesischen. Fremden sei der Handel mit den Kolonien verboten. (Bd. 1, S. 281-282)

Die Region um Coimbra beschreibt er als sehr arm, da der Handel hier unbedeutend sei. Die Ursache sei die hohe Dichte an Klöstern und Kirchen. Die Stadt lebe von der Universität. Auch sei es schwer gewesen, einen intensiven Handel mit dem Schiff zu betreiben, da der Mondego ein unberechenbarer Fluss gewesen sei, im Sommer zu trocken und im Winter überflute er ganze Landstriche. In und um Coimbra würde ein wenig mit Tuch gehandelt und es gäbe einige Fabriken, die Töpferware herstellten. (Bd. 2, S. 55-57) Angaben über den Handel kommen auch in Beobachtungen über größere und zum Teil auch kleinere Städte vor, wie z.B. über Porto. (Bd.2, S. 65/66)

III.8.7.2. Landwirtschaft

In Ausführungen über die Umgebung von Coimbra demonstriert Link, dass er sich mit der Landwirtschaft der Länder auseinandergesetzt hat. Dort würden zur damaligen Zeit verschiedene Weizenarten gepflanzt, die zu bestimmten Jahreszeiten gesät wurden. In diesem Zusammenhang berichtet er auch über landwirtschaftliche Geräte und Bearbeitung der Felder. Auch auf den Maisbau geht er recht genau ein, da dieser in der Provinz Beixa sehr verbreitet ist. Das Maisbrot ernährt nach Link viele Menschen. (Bd. 2, S. 53/54)

II.8.7.3. Weinbau

Ein Kapitel beschreibt den Weinbau in Portugal. (Bd. 2, S. 112-130). Link betont, die meisten Fakten seiner Beschreibung aus eigener Erfahrung mitteilen zu können und nur wenig nachgelesen zu haben. Der laut Link insgesamt eher schlechte portugiesische Wein sei einer der wichtigsten Nahrungswege des Landes und werde international verkauft. Portwein dürfe nur der Wein genannt werden, der am oberen Douro angebaut wird. Außerdem gebe es noch die Weine von Caravelos bei Lissabon und die Weine von Setubal. Wie überall suche man für den Weinbau auch hier am ehesten Hügel aus, aber auch Ebenen und Bäume diene zum Anbau. Den besten Wein finde man bei Pezo, „aus einer kleinen, rothen, späten Raube, eines Stocks, dessen Blätter tief eingeschnitten und sehr rau sind.“ (Bd. 2, S. 115) Es gibt verschiedene Weinstöcke, die in einigen Regionen auch gemischt gepflanzt werden. Außerdem beschreibt er die Art des Weinschneidens, die generelle Pflege, die Weinlese und die Lagerung. Auch auf die Herstellung des Portweins geht er kurz ein und gibt Geschichte des Weinhandels in Portugal von 1681 wieder. Auch hier fällt wieder auf, wie gut Link sich

über einzelne Themengebiete informiert hat. Er kann genau benennen, wann mit wem welcher Handel stattgefunden hat.

III.8.7.4. Fischerei

Auf mehreren Seiten berichtet Link von der Fischerei in der Algarve. (Bd. 2, S. 209-215) Man habe in dieser Gegend etwa 1711 mit dem Fischfang begonnen, was dazu führte, dass es mehr Menschen in diese Gegend zog. Die Fischerei vergrößerte sich stetig. Unter Pombals Regierung wurde die gesamte Fischerei an der Küste in einen Ort verlegt. Außerdem wurde es den Fischern untersagt, Portugal ohne einen Pass des Oberzollinspektors zu verlassen. So sollte der Schmuggel unterbunden werden. Er versuchte, den Fischhandel einigen Sozietäten vorzubehalten, in die aber keine Fischer eintraten, sondern lediglich die Minister, die ihm schmeicheln wollten. Damit begann das Ende des Fischfangs in Südportugal, und die meisten portugiesischen Arbeiter gingen zum Arbeiten nach Spanien.

III.8.8. Politik

Über zehn Seiten (Bd. 1, S.140-150) informiert Link über das portugiesische Militär und die Justiz. Nach Link gab es in vielen abgelegenen größeren Dörfern einen „Juiz da terra“, Richter aus dem Orte oder der Gegend. Nach und nach seien diese durch Richter des Königs ersetzt worden, die auf einer Universität studiert haben mussten. Man nannte sie „Juizes de fora“, Richter von außen. „Sie sind die erste Instanz in allen Civilsachen, in kleinen Oertern gehören ihnen auch die Criminalsachen an, wofür aber in größeren Städten ein besonderer „Juiz do crime“ gesetzt wird“.

Portugal war außer in Provinzen noch in Distrikte aufgeteilt, genannt „corregimientos“. In ihrer Hauptstadt befand sich ein Corregedor, der die zweite Instanz in allen Zivil- und Strafsachen gewesen ist. Er berichtet in diesem Abschnitt über die Struktur des Militärs, zählt die inländischen und ausländischen Regimenter auf, erzählt kurz über die Kavallerie und beschreibt die verschiedenen Uniformen.

Im Zusammenhang mit der Justiz gibt Link zwei Begebenheiten wieder. Auf dem Weg von Thomar nach Lissabon haben sich Link und von Hoffmannsegg getrennt, hier musste Link für insgesamt 18 Stunden ins Gefängnis, weil der Pass für nicht gültig erklärt wurde, da er und der Graf gemeinsam als Reisende darauf vermerkt waren. Letztlich musste er sich freikaufen. (Bd. 2, S. 159-163) Auch von Hoffmannsegg wurde für einige Stunden ins Gefängnis gesteckt, als er sich nach einem Spaziergange vor Coimbra nicht ausweisen konnte, da er seine Papiere in der Herberge vergessen hatte. Auf Gesuch eines Juiz de Fora wurde er entlassen. (Bd. 2, S. 163/164) „Diese Beispiele zeigen, wie sehr man sich vor der portugiesischen Justiz hüten muß“ (Bd. 2, S. 165)

Seine entsprechenden Kenntnisse gehen ins Detail. Zum Beispiel stand Coimbra als Provinzhauptstadt unter dem Einfluss des Erzbischofs und hatte zwei Richterstellen inne. Es war die einzige Stadt, die nicht zusätzlich einem „Juiz de Fora“ unterstellt war. (Bd. 2, S. 76/77)

Links Wissen über die Politik demonstriert er häufig in nur kurzen Abschnitten oder Zeilen. So berichtet er zum Beispiel über die Minister Portugals, benennt diese mit Namen und kann auch ein Urteil über sie abgeben. (Bd. 1, S. 259-260) Auch über die politische Lage Portugals ist Link gut informiert. Er berichtet über das Jahr 1798, in welchem die Franzosen in Portugal einmarschieren wollten, dies aber nicht taten. (Bd. 2, S. 189-191)

Im Blick auf die politischen Verhältnisse geht Link wiederholt auf die Zeit des Marquis von Pombal ein. Er scheint sich ausführlich mit den Einwohnern über diese Zeit unterhalten zu haben und kritisiert die Regierungsweise des Marquis immer wieder. Auch die Bevölkerung scheint in dieser Zeit sehr unzufrieden gewesen zu sein, so schreibt Link: „Die Vornehmen reden von Pombals Regierung wie von einem Schreckenssysteme, [...]. Daß er ein Minister war, welcher das Beste des Reiches zu seinem eigenen Ruhme wollte, läßt sich nicht bezweifeln; daß er aber selten die richtigen Mittel anwandte, läßt sich ebenfalls nicht läugnen. [...], er ging alles von hinten an. Immer despotisch, stolz, grausam, erreichten nie Verbesserungen des Landes ihren Zweck, und sogar das gemeine Volk, welches er hin und wieder begünstigte, erinnerte sich seiner nicht mehr mit den Gefühlen der Liebe, sondern mit einer Schadenfreude über das Schicksal der höhern Stände. Dieses ist das Resultat der Unterhaltungen über diesen Mann mit einer Menge von Eingebornen von verschiedenen Ständen.“ (Bd. 2, S. 23-24)

III.9. Rezensionen über die Reisebeschreibung

Links Reisebeschreibung fand große Beachtung und wurde mehrfach rezensiert. Besonders interessant ist, dass Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) den Reisebericht gelesen hat und an Friedrich Schiller (1759-1805) schrieb: "Ich habe, um eine empirische Unterlage zu meinen Betrachtungen zu gewinnen, angefangen mir ein Anschauen der europäischen Nationen zu bilden. Nach der Linkischen Reise habe ich noch manches über Portugal gelesen und werde nun nach Spanien übergehen."²² Der Grundton aller vorliegenden Rezensionen über die Reisen von Link ist positiv, die Besprechungen sind überwiegend sehr allgemein gefasst und beinhalten kurze Zusammenfassungen der Reise. Nur zum Teil wird direkt Stellung auf Aussagen und auf Inhalte Bezug genommen.

Im Jahre 1800 erscheint die erste Rezension über die Reisebeschreibung im „Leipziger Jahrbuch der neusten Literatur.“ (Bd. 3, S. 186-187) Sie befasst sich mit Teil 1 und 2. Frankreich und Spanien seien kurz abgefasst, doch nicht ohne auf das, „was sich der Leser von der Beobachtungsgabe des Reisenden zu versprechen hat, rechtfertigend vorzubereiten“ (S. 186). Die Beschreibung Portugals sei so umfassend, dass sie das Verlangen nach einer genauen Beschreibung von Klima, Kultur etc. ausreichend stille. Link wird als gebildeter, scharfsinniger und kenntnisreicher Mann bezeichnet, der unparteiisch berichten würde. Sein Stil sei, besonders wenn er Bemerkungen machen würde, häufig gedrängt und kraftvoll und „nähert sich dann (ohne Affectacion) der Pointe.“(S. 186)

Die „Allgemeine Literaturzeitung“ druckt 1801 in ihren Ausgaben Nr. 15 und 16 (14.01.1801, S. 113-119 und 122-128) die Rezension eines nicht bekannten Verfassers über Links Reisebeschreibung ab. Es erfolgt vor allem eine Zusammenfassung der Reise mit zerstreuten Bewertungen des Werkes. So heißt es zum Beispiel, dass Link sich durch ruhigen und kalten Beobachtungsgeist, richtigen Blick und gute Darstellung auszeichne. Ihm gebühre eine Stelle unter den besten Reisebeschreibern. Durch sein Werk habe man die äußerst lückenreichen und teilweise falschen Kenntnisse über Portugal berichtigen können. „Nicht nur unsere politischen Rechenmeister werden befriedigt, so weit hier Befriedigung möglich ist, sondern auch jene wenigen Forscher, die mehr als eine registermässige und mit Zahlen angefüllte Staatskunde verlangen.“ (S. 113) Zugleich wird auch Kritik an Link geübt. Der Rezensent versteht nicht, wie Link es sonderbar finden kann, Repräsentanten zu wählen. Auch könne er nicht seine Meinung teilen, dass der Hang, wenn man unglücklich sei, andere nicht glücklicher zu wünschen, die Franzosen dazu veranlasst hätte, andere Staaten mit solcher Heftigkeit zu revolutionieren.

In der „Gothaischen gelehrten Zeitung“ (sechstes Stück, 21.01.1801) wird ebenfalls von einem unbekanntem Autor über den ersten Band berichtet. Insgesamt seien die Berichte über Spanien und insbesondere über Portugal eher rar, so dass es als positiv aufgefasst wurde, dass er sich mit den Ländern befasste. Die Beschreibung würde außerdem noch viele Neuigkeiten enthalten, die vorher noch nicht beschrieben worden seien und „keinen Leser ohne die vollkommene Befriedigung lassen wird“. Das Werk

²² Brüggemann 1956, S. 71

wird für höchst interessant und unterhaltend gehalten. Links Vergleiche, zum Beispiel zwischen London und Paris, werden als geistreich und unparteiisch empfunden. Auch die Naturbeschreibungen stoßen auf Zustimmung und teilen durch „ihre Wahrheit und Natürlichkeit und durch verständige Heraushebung der Hauptmomente, dem Leser seinen Genuß mit.“ Außerdem wird hervorgehoben, dass Link allgemein viel Gutes über die Portugiesen berichtet. Er widerlege mit einer ruhigen und kritischen Beobachtungsgabe die früheren, „zum Theil flüchtigen Nachrichten“ über Portugal. Sowohl botanisch, als auch kulturell Interessierte kämen in seinem Werk auf ihre Kosten.

Auch die Erlanger „Litteratur-Zeitung“ druckt am 15.10.1801 (Nummer 203, S. 1617-22) eine Rezension über die Reisebeschreibung ab. Auch hier fällt die allgemeine Bewertung positiv aus. Links Vorhaben, eine getreue und genauere Beschreibung Portugals abzugeben, sei geglückt. Der Rezensent habe den Vergleich zu den „neusten und besten dahin gehörigen Büchern“ (S. 1618) unternommen und könne das Urteil vertreten, dass kein anderer Portugal so genau durchreist habe wie Link. Überall zeige sich Link als ein „bedachtsamer, scharfsinniger und gelehrter Beobachter“ (S. 1619), was sich vor allem in den botanischen, aber auch in mineralogischen und anderen Beschreibungen zeige. Es wird auch besonders positiv registriert, dass Link in seine Reisebeschreibung einige Auszüge aus den *Memorias economicas* der Akademie der Wissenschaften zu Lissabon aufgenommen und mit eigenen Bemerkungen versehen habe, da diese in Deutschland überaus schlecht zu bekommen seien. Obwohl man schon viel über Frankreich wisse, würde man die kurzen Beschreibungen Links gerne lesen, da sie aus einer „unbefangenen Ansicht“ (S. 1619) entsprungen seien und selten bereiste Provinzen beträfen. Auch hier werden die angestellten Vergleiche, z.B. zwischen Spaniern und Portugiesen, als lehrreich empfunden. Die Eitelkeit fand Link auf dem flachen Lande Portugals stärker ausgeprägt als in Spanien. Diese Meinung konnte Link laut dem Rezensenten weit berechtigter vertreten als viele andere, da er durch seine botanischen Spaziergänge häufig in abgelegene Gegenden gekommen sei. Die Beschreibung Lissabons stößt ebenfalls auf Zustimmung. Speziell die gelehrten Anstalten seien zum Teil zutreffender beschrieben als bei den Vorgängern. Ebenso gelobt wird die Beschreibung der Universität Coimbra. Die vorhandenen Fehler in den Karten Portugals habe Link nicht nur entdeckt, sondern auch zu korrigieren versucht. Eine Kritik hat der Verfasser allerdings doch. Die Behauptung Links, dass in allen Nachrichten über Portugal verächtlich über den Handel berichtet werde, sei nicht korrekt. Dieser Punkt wird im Verlauf der Rezension nicht weiter ausgeführt.

Eine weitere Rezension findet sich in „Göttinische gelehrte Anzeigen“ (Heft 77, 1801, S. 761-765). Diese wird mit folgendem Absatz eingeleitet. „Wenn auch der Herr Prof. den Leser, vornehmlich in Beziehung auf die von ihm neu entdeckten Gewächse, die er einem anderen, dazu eigentlich bestimmten, Werke vorbehalten zu haben scheint, hier und da mit bloßen Hoffnungen hinhält, so wird doch keiner, der sich über die Stimmung des Volks in den von ihm durchreiseten Ländern, über den Charakter desselbigen, vornehmlich des Portugiesischen, welches er gegen manche Beschuldigungen in Schutz nimmt, die Stufe seiner Aufklärung, seine Lebensweise und Menge, seinen Handel und sein Gewerbe, die Staatseinkünfte und Verfassung, Lehranstalten und dergl. politische und physikalische Erdkunde, zu unterrichten wünscht, diese Bemerkungen unbefriedigt aus der Hand legen.“ (S. 761) Der anonyme Rezensent hält in dieser Beurteilung mehr oder weniger deutlich Link eine gewisse

Oberflächlichkeit vor. Außerdem wirft er ihm vor, Pflanzen zu beschreiben, die in dem Buch „Flore Portugaise“, welches das eigentliche Ziel der Reise war, nicht vorkommen würden. Schließlich wird erneut eine kurze Zusammenfassung der ersten beiden Bände gegeben.

Ebenfalls in „Göttingische gelehrte Anzeigen“ (Heft 83, 1804, S. 818-822) erscheint eine Rezension, die sich mit dem dritten Teil befasst, den Link anhand der Tagebücher des Grafen von Hoffmannsegg verfasste. Der Inhalt des Bandes wird ohne jegliche Wertung knapp wiedergegeben.

In der „Medizinisch-chirurgischen Zeitung“ (06. Juli 1801, S. 25-29, Dritter Band) werden Teile der ersten zwei Bände lediglich zusammengefasst. Dabei wird besonders auf Lissabon und Coimbra eingegangen. Ein Urteil über das Werk wird nicht gefällt.

Insgesamt stößt Links Werk auf allgemeine Zustimmung und Begeisterung. Nur wenig Kritik und viel Lob werden ihm zuteil, was sich nicht nur auf botanische Belange, sondern auch auf viele andere Themen bezieht. Es handelte sich also um ein durchaus anerkanntes und als lehrreich aufgefasstes Buch, das zur damaligen Zeit offensichtlich seinesgleichen suchte.

IV. Diskussion der Ergebnisse

Heinrich Friedrich Link war mit Sicherheit ein bedeutender Wissenschaftler, der unter anderem in der Botanik viel geleistet hat. Man muss sich trotzdem fragen, wie wichtig seine Forschung wirklich war. Warum gerät ein Wissenschaftler mit einem eindrucksvollen Lebenslauf, der viele Ehrungen erhalten hat und vielseitig begabt war, so sehr in Vergessenheit? Waren seine Forschungen am Ende doch nicht so wertvoll, wie es auf den ersten Eindruck scheint, oder hängt es damit zusammen, dass er in einer Zeit vieler großer Wissenschaftler lebte, in der nur die wirklich wichtigsten bekannt wurden. Dies ist eine Frage, die diese Dissertation nicht endgültig beantworten kann. Sie kann nur Links Vielseitigkeit aufzeigen und, wie bereits erwähnt, darauf hinweisen, dass er es wert ist, nicht in Vergessenheit zu geraten. In nachfolgenden Arbeiten sollte seine universitäre Tätigkeit genauer untersucht werden, um sich ein deutlicheres Bild machen zu können. Auch im Hinblick auf seine, in dieser Arbeit vernachlässigten, philosophischen Arbeiten ergeben sich viele neue Möglichkeiten weitergehender Forschung.

Mit seiner Reise nach Portugal und Spanien hat Link Großes geleistet. Nicht nur, dass er zusammen mit dem Grafen Johann Centurius von Hoffmannsegg ein Werk der portugiesischen Flora zusammenstellte, er schaffte es auch, Land und Leute genauer zu untersuchen, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge zu erfassen und sich ein Bild über Bildungseinrichtungen in den Ländern zu machen. Sein Wissen teilte er in Form einer Reisebeschreibung mit anderen Interessierten, ein Werk, nicht nur für Wissenschaftler interessant zu lesen. Auch seine Zeitgenossen nahmen sein Werk gut an, was sich aus jeweiligen Rezensionen und den Übersetzungen in vier weitere Sprachen (französisch, englisch, portugiesisch und schwedisch) ergibt. Dennoch muss man sagen, dass seine Reisebeschreibung kein Werk nur von wissenschaftlichem Wert ist. Auch wenn er unter anderem vor allem viel biologisches und geologisches Wissen vermittelt, ist sein Bericht auch eine subjektive Beschreibung bestehender Strukturen, in der viel kritisiert wird, ohne dass Link Lösungsvorschläge bieten kann.

Er trifft sich mit anderen Wissenschaftlern, unter anderem Brotero in Coimbra, und setzt sich mit ihnen auseinander. Auch von diesen wissenschaftlichen Gesprächen bringt Link nur wenig in seine Bücher ein. Er kritisiert viel, ohne seine Kritik jedes Mal mit entsprechenden Begründungen zu untermauern. Hier bieten sich Ansatzpunkte für weitere Forschungen. Insbesondere die Beziehung zwischen Brotero und Link sollte genauer beleuchtet werden, denn sie scheinen außer einer interessanten Wissenschaftsbeziehung auch Freundschaft geschlossen zu haben. Es wäre interessant, einen Briefwechsel zwischen den beiden zu finden und genauer zu betrachten.

Die von Link bereisten botanischen Gärten in Madrid, Coimbra und Lissabon waren seiner Meinung nach in großer Unordnung, wobei der Garten in Coimbra noch die beste Bewertung von ihm erhält. Heute ist der botanische Garten in Madrid der bedeutendste dieser drei Gärten. Lissabon verfügt inzwischen über einen zweiten größeren botanischen Garten als den Garten von Ajuda. Ein genauer Vergleich der botanischen Gärten zu unserer Zeit konnte in dieser Arbeit nicht geleistet werden. Es sollte vielmehr ein Überblick über ihre Historie geboten werden und Links Meinung über sie dargelegt werden. Leider fallen seine Bewertungen der Gärten sehr kurz aus.

Johann Centurius von Hoffmannsegg hat einen nicht unbedeutenden Teil zu Links Reisebeschreibung geleistet. Link musste, aufgrund geschäftlicher Dinge, die Reise vor dem Grafen beenden. So griff er für den dritten und letzten Teil auf die Tagebücher von Hoffmannseggs zurück, um weitere Reisen zu beschreiben und Korrekturen der vorangegangenen Bände vorzunehmen.

Im Gegensatz zu Link, der scheinbar unbefangen seine Reise antritt und der iberischen Halbinsel vor allem Positives abgewinnen kann, steht unter anderem der Reisebericht von Leopold Anton Kaufhold²³. Dieser empfindet Spanien als insgesamt eher unheimlich und beunruhigend, sowohl in Bezug auf die Landschaft, als auch in Bezug auf die Menschen. Christian August Fischers Bild Spaniens aus dem Jahre 1797/98 wird von einer „teils gefühlsbetonten, teils aufklärerischen Haltung bestimmt.“²⁴ Im Gegensatz zu Link befindet er die Akademien und Lehranstalten für positiv und sieht vorhandenes Potential. Man erkennt also, dass die Meinungen der Reisenden stark schwanken und von persönlichen Ereignissen bestimmt werden. Fischers und Links Reisebeschreibungen gehören zu den bedeutenden der damaligen Zeit.

Es gab noch viele weitere Reisebeschreibungen. So zeigen sich immer wieder unterschiedliche Angaben und Meinungen. Ein intensiver Vergleich zwischen Links Reisebeschreibung und den anderen Reisenden birgt viel Stoff für interessante Vergleiche und Erkenntnisse.

Es bleiben also viele Fragen offen. In jedem Fall ist Link aber ein besonderer und fortschrittlicher Mann gewesen ist, der fleißig und engagiert gearbeitet hat. Er scheute keine Unannehmlichkeiten und nahm sogar beschwerliche Reisen auf sich, von denen die bedeutendste seine Reise nach Spanien und Portugal war.

Als eine erste umfassendere Arbeit über Heinrich Friedrich Link kann diese Dissertation viele Dinge nicht bis ins Detail beleuchten. Sie soll vielmehr ein erster Schritt sein, Link wieder in unser Bewusstsein zu bringen. Der wichtigste Aspekt ist jedoch, dass seine Reise etwas genauer untersucht wurde und sich hiermit viele Ansatzpunkte für weitere Forschungsmöglichkeiten auftun.

Links Arbeit wurde von seinen Zeitgenossen erkannt und verschiedenartig gewürdigt.

²³ Spanien wie es gegenwärtig ist, Gotha 1797

²⁴ Brüggemann 1956, S. 55

V. Zusammenfassung

Heinrich Friedrich Link hat ein bewegtes Leben hinter sich. Seine Arbeit als Dozent und Wissenschaftler führte ihn über Göttingen nach Rostock, Breslau und letztlich Berlin. Immer scheint er ein aktiver Wissenschaftler gewesen zu sein, der viel publizierte, forschte und wichtige Ämter an den Universitäten übernahm. Er scheute sich nicht, anderer Meinung zu sein als andere Wissenschaftler. Eigentlich Doktor der Medizin, widmete er einen großen Teil seiner Zeit der Botanik, war aber auch in Fächern wie Geologie, Chemie, Physik und anderen Disziplinen aktiv.

Schon damals erkannte Link, wie wichtig es sei, am lebenden Objekt zu studieren und zu forschen, quasi eine gewisse Vorläuferschaft der Feldstudie. So war es ihm zu verdanken, dass der botanische Garten in Berlin nach seinen Vorstellungen zu Weltbedeutung kam. Dieses Forschungsprinzip in praxi verwandte Link noch bei diversen anderen Projekten. Seiner Zeit weit voraus, sah er seine Forschungen nicht nur am Objekt selber, in der Klassifizierung und Zuordnung, wie Linné, sondern mehr in der Komplexität der Beschaffenheit und den Umfeldbedingungen, die es erst ermöglichten, das etwas so wurde, wie man es vorfand.

In seinem von ungestümer Forscherwut bestimmten und leicht unkonventionellen Leben erfuhr Link hohe Ehren und Anerkennung. Nicht nur als Doktor der Botanik und als Doktor der Medizin, sondern auch seine verschiedenen Professuren zeigen uns, was er für Forschung und Wissenschaft leistete. Er sah immer die Kausalität der Dinge und legte dabei großen Wert auf fairen sozialen Umgang im Miteinander. Das bezeugen viele ordentliche und Ehrenmitgliedschaften in Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften. Sein unermüdliches Engagement ging so weit, dass er auch Mitglied in manchen kleinen Gartenvereinen war, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern er wirkte oft aktiv am Vereinsgeschehen mit. Das bezeugen unter anderem seine zahlreichen Publikationen.

Link tauschte sich außerdem mit anderen Wissenschaftlern aus, was sich unter anderem in dem erhaltenen Briefwechsel zeigt.

Trotz seiner intensiven universitären Tätigkeit fand Link Zeit, auf Forschungsreisen zu gehen, um selbst zu sehen und zu erfahren. Er bereiste viele Länder Europas, unter anderem Italien, Griechenland und Belgien. Am bedeutendsten war jedoch seine Reise nach Spanien und Portugal, die er 1797 antrat. Diese Reise war für die damalige Zeit ein mutiges Unterfangen, unter anderem, da sie zur Zeit der französischen Revolution stattfand.

Auf seiner Reise nach Spanien und Portugal bereiste Link viele Städte, von denen die bedeutendsten Madrid, Lissabon und Coimbra waren. Zweck der Reise, die er zusammen mit Johann Centurius von Hoffmannsegg antrat, war es, eine umfassende Sammlung portugiesischer Pflanzen zu erstellen. Die Erkenntnisse seiner Reise nach Spanien und Portugal gaben nicht nur neue Impulse in der Botanik, sondern Link berichtete auch ausführlich über Landschaften, Geologie, Klima, über die Menschen, ihre Sitten, wie sie mit der Natur umgingen, wie sie mit ihr lebten, über die soziale und politische Situation zu der Zeit, und er prangerte mutig soziale Missstände an. Desgleichen berichtete er über Infrastrukturen, Städtebau und politische Situationen in

den verschiedenen Länderprovinzen. Das alles zusammengenommen ergab so viel Stoff und neues Wissen, dass Link daraus seine Werke „Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal“ niederschrieb und in drei Bänden veröffentlichte.

Link sah sich aufgrund bereits vorhandener Reiseberichte mehr oder weniger gezwungen, eine Reisebeschreibung zu verfassen, um die iberische Halbinsel und seine Bewohner zu verteidigen und mit Vorurteilen aufzuräumen. Er scheut nicht den Vergleich mit anderen Reisebeschreibungen. Im Gegenteil zitiert er andere Reisende, lässt ihr Wissen in seine Betrachtungen mit einfließen, widerspricht ihnen aber manchmal auch.

Einen wichtigen Teil nehmen seine Eindrücke über botanische Gärten ein. Er besuchte die botanischen Gärten in Madrid, Lissabon und Coimbra. Überzeugt ist er von keinem der Gärten, hält die Gärten von Madrid und Lissabon für unübersichtlich, befindet aber zumindest den Garten in Coimbra für lehrreich.

Auch die Universität Coimbra wird von Link bereist und begutachtet. Hier sieht er ebenfalls viele Mängel. Trotz fähiger Mitarbeiter empfindet er die Leistungen als mangelhaft, was er nicht zuletzt der mangelnden Unterstützung durch die Regierung anlastet.

Sein wissenschaftliches Interesse bringt ihn in Kontakt mit vielen anderen Wissenschaftlern. Es zeigt sich immer wieder, dass Link der spanischen und portugiesischen Sprache mächtig gewesen sein muss. Der wohl wichtigste Kontakt, den Link knüpfte, war mit Felix Avelar Brotero, dem damals bedeutendsten größten Botaniker. Er tauschte sich wissenschaftlich mit ihm aus, war aber auch mit ihm befreundet. Link sieht in Brotero einen der bedeutendsten Botaniker, der über ein beeindruckendes Wissen verfüge. „Es war eine Freude zu sehen und zu empfinden, wie eine gegenseitige nicht erwartete Achtung mit jedem Tage zunahm“ (Bd. 2, S. 39).

Links Reisebeschreibung fand Resonanz und Zustimmung, was sich in den entsprechenden Rezensionen zeigt. Gerade im 19. Jahrhundert fanden zwar bereits viele Forschungsreisen statt, jedoch kam Spanien und Portugal hierbei eher eine untergeordnete Bedeutung zu. Es bleibt der Eindruck einer wichtigen Reise und einer wichtigen Reisebeschreibung, die nicht nur für Wissenschaftler interessant war und ist.

Für seine Zeit war Link ein außergewöhnlicher Mensch – man könnte ihn als universellen Kosmopolit der Wissenschaft bezeichnen. Sein Interesse galt beim ersten Blick nur vordergründig der Botanik und Humanmedizin, denn ihn interessierten mehr die kausalen Zusammenhänge des Lebens gemeinhin. Die Verbindung zwischen Mensch und Natur, die Einwirkung des Menschen auf sein Lebensumfeld, das Zusammenspiel von Medizin, Flora und Fauna und auch die institutionellen Einrichtungen wie Universitäten und Lehranstalten.

Beim zweiten Blick auf das Schaffen Links erkennen wir, dass bei vielen Dinge, die er beschrieb und angerissen hatte, Fragen offen blieben, die aber wiederum neue Ansätze in sich bargen und neue Wege für die Forschung aufzeigten.

Im Fazit kann man sagen, dass Heinrich Friedrich Link eine äußerst starke und innovative Persönlichkeit war: Links ureigene, fast schon philosophische Art und Weise der Forschung ist heute aktueller denn je. Zu seiner Zeit war er Vordenker. Auch dass er sein Wissen und seine Erfahrungen rückhaltlos, ohne Eigennutz, weiter vermittelte, war und ist auch heute vorbildhaft.

Seine Reisebeschreibung war nur eines von vielen seiner Werke, wurde aber unbeabsichtigt zu einer seiner bedeutendsten und umfassendsten Veröffentlichungen. Diesem, im Kontext seiner Vita, seinen Aktivitäten und der Zeit, galt die vorliegende Dissertation, die auch die bislang vollständigste Liste seiner Publikationen enthält. In der Diskussion der Ergebnisse wurden weitere Aufgaben zukünftiger Forschung skizziert, die vor allem der Beziehung zu seinen anderen wissenschaftlichen Leistungen und dem Vergleich mit weiteren zeitgenössischen Reisebeschreibungen vom Spanien und Portugal oder Südeuropa gelten sollten.

VI. Literaturverzeichnis

VI.1. Primärliteratur

Link, Heinrich Friedrich: Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal, Bd. 1-3, Berlin 1801-1804

VI.2. Archiv- und Museumsbestände

1. Berlin, Landesarchiv: Autograph F Rep. 241, Acc. 628 Nr. 62
2. Berlin, Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung:
 - Autograph I / 2486,29
 - Autographen-Sammlung Herbert Adam
 - Nachlass A. v. Humboldt: Kl. Ka. 1b Ma.31 / Ka.12, Nr. 114
 - Nachlass Nicolai 46:
 - acc. Darmst. 1919.25
 - acc. Darmst. 1912.44
 - acc. Darmst. 1914. 97
 - acc. Darmst. 1921: 215
 - acc. Darmst. 1921: 221
 - acc. Darmst. 1921: 229
 - acc. Darmst. 1932:30
 - acc. Darmst. 1938.45
 - acc. Dok. Slg. 1938.49
 - Chamisso K L9
3. Düsseldorf, Goethe-Museum: 1820 N.23
4. Erlangen, Universitätsbibliothek: Ms. 1920, Link, H. F.
5. Frankfurt: Freies Deutsches Hochstift Goethe-Museum: Neg. Nr. 51418, Inventur-Nr. 8904
6. Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
7. Hildesheim: Stadtarchiv: Link, Heinrich Friedrich
8. Kassel, Universitätsbibliothek: 2° Ms Hass 682
9. Leipzig, Universitätsbibliothek:
 - Ms 0352 VI
 - Autographen
 - v. Roemer, Nachlass 135
10. London; British Museum ,(Natural History): B.M. Add. MS. 8099. 84
11. München, Bayerische Staatsbibliothek:
 - Martusiaría II. A.1, Link, Heinrich Friedrich
 - Martusiaría II. A.2, Link, Heinrich Friedrich;
 - Autogr. Link, Heinrich Friedrich
12. Rostock, Universitätsbibliothek: Mss. Orient 284 (12)
13. Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv:
 - o6/3758
 - 33/895
14. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: „Mittlere“ Briefsammlung, Nr. 1013

VI.3. Allgemeine Primär- und Sekundärliteratur

1. Anonym: Leipziger Jahrbuch der neuesten Literatur, Band 3, Leipzig 1800
2. Beck, Johannes: Lissabon, Erlangen 2003
3. Bennett, Armin: Madrid, Hamburg 2006
4. Borgelt, Christiane: Botanisches Museum und Gewächshäuser der Freien Universität Berlin, Berlin 2004
5. Brüggemann, Werner: Die Spanienberichte des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Formung und Wandlung des deutschen Spanienbildes, in: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, Bd. 12, Münster 1956, S. 1-146
6. Butzin, Friedhelm: Neue Deutsche Biographie, Berlin 1985
7. Callisen, Adolph Carl Peter: Medizinisches Schriftsteller-Lexikon, Band 30, Kopenhagen 1830-1845
8. Diego Calogne, Francisco de: El real jardin botánico de Madrid, Madrid 1989
9. Dieterich, Heinrich: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, Göttingen 1801
10. Dieterich, Heinrich: Journal für die Botanik, Erster Band. Göttingen 1803
11. Ebel, Friedrich: Botanische Gärten Mitteleuropas, Halle 1986
12. Eça, João de: Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira, Band 1, 2, 5, 7, 11, 12, 15, 14, 22, Lissabon 1935-1960
13. Engelhardt, Dietrich von und Henkelmann, Thomas: Florenz und die Toskana, in: Ärztliches Reise- und Kulturjournal Nr. 5, 1982, S. 60-71
14. Engelhardt, Dietrich von und Kästner, Ingrid: Deutsch-russische Wissenschaftsbeziehungen im 18. und 19. Jahrhundert - Dimensionen und Perspektiven, Band 1, Aachen 2000, S. 1-17
15. Engelhardt, Dietrich von: Lehre und Forschung in den Naturwissenschaften und der Medizin Italiens im Medium der Deutschen Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts, in: Philosophiae Scientiae, Studien zur Wissenschaftsgeschichte und -philosophie, Themen zur Geschichte der Biologie. Zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Armin Geus, Nancy 1998-99, S. 7-34
16. Engelhardt, Dietrich von: Luca Ghini (um 1490-1556) und die Botanik des 16. Jahrhunderts, in: Medizinhistorisches Journal, Band 30, Heft 1, Stuttgart 1995, S. 3-49
17. Ettinger: Gothaische gelehrte Zeitungen, Band 1, Gotha 1801
18. Fischer, Christian August: Reise von Amsterdam über Madrid und Cadix nach Genua: in den Jahren 1797 und 1798; nebst einem Anhang über das Reisen in Spanien, Berlin 1799
19. Fischer, Gerhard: Einer der letzten Universalgelehrten, Edition Luisenstadt 1997
20. Gandert, Klaus Dietrich: Vom Prinzenpalais zur Humboldt Universität, Leipzig 2004
21. Gillispie, Charles Couston: Dictionary of Scientific Biography, Volume 7 1981
22. Gizler, Gerhard: Geschichte der Georgia Augusta, Göttingen 1987
23. Gomes, Paulino: Coimbra: futuro com história, Pacos de Ferreira 2003
24. Hamberger, Georg Christoph und Meusel, Johann Georg: Das gelehrte Teutschland, 5. Auflage, Band 4, 10, 11, 14, 18 und 23, Lemgo 1797-1834
25. Hartenkeil, D. Johann Jacob: Medizinisch-chirurgische Zeitung, Dritter Band, Salzburg 1801

26. Heidorn, Günther: Geschichte der Universität Rostock 1419-1969, Festschrift zur Fünfhundertfünfzig-Jahr-Feier der Universität, Band 1, Greifswald 1969
27. Hirsch, August: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker vor 1880, Band 3, , München 1962, S. 796
28. Hoffmannsegg, Johann Centurius von: Reise des Grafen von Hofmannsegg in einige Gegenden von Ungarn bis an die türkische Gränze, Görlitz 1800
29. Hufbauer, Karl: The Formation of the German chemical Community (1720-1795), University of California Press, Berkeley and Los Angeles, California 1982
30. Humboldt, Wilhelm von: Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens vermittelt der Vaskischen Sprache, Berlin 1821
31. Kaufhold, Leopold Anton: Spanien wie es gegenwärtig ist: in physischer, moralischer, politischer, religiöser, statistischer und literarischer Hinsicht; aus den Bemerkungen eines Deutschen während seines Aufenthaltes in Madrid in den Jahren 1790, 1791 und 1792, Gotha 1797
32. Kaufmann, Georg: Geschichte der Universität Breslau 1811-1911, Breslau 1911
33. Kutz, Dr. Karl-Heinz: Universität Rostock – "Traditio et Innovatio", Rostock 2001
34. Lang, Herbert: Allgemeines Repetitorium der Literatur. Drittes Quinquennium für die Jahre 1796 bis 1800, Bern, neu verlegt 1970
35. Leipziger Jahrbuch der neuesten Literatur, Band 3, Leipzig 1800
36. Lenz, Max: Geschichte der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Band 1, Halle an der Saale 1910
37. Martius, Carl Friedrich Philipp von: Denkrede auf Heinrich Friedrich Link, Münchener Gelehrte Anzeigen 1851, Nr. 59-69
38. Mench, Karl: Kleine Enzyklopädie berühmter Göttinger Studenten (8. Folge), Göttinger Monatsblätter, September 1978
39. Poggendorff, Johann Christian: Biographisch-literarisches Handwörterbuch der exakten Naturwissenschaften, Band 1, Leipzig 1863
40. Pritzel, Georg August: Thesaurus Literaturae Botanicae, Lipsiae F. A. Brockhaus, Neuauflage Koenigstein 1972
41. Pütter, Johann Stephan: Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, Band 3 und 4, Göttingen 1820
42. Saalfeld, Friedrich: Geschichte der Universität Göttingen, Hannover 1820
43. Scheele, Dr. Martin: Bibliographie der deutschen biologischen Zeitschriftenliteratur 1796-1965, Band 11, München 1981
44. Schmidt, Friedrich August: Neuer Nekrolog der Deutschen, Jahrgang 29, Osnabrück 1851
45. Schwetschke: Allgemeine Literaturzeitung, Ausgabe 261 Halle an der Saale 1788
46. Schwetschke: Allgemeine Literaturzeitung, Ausgabe 15, und 16 Halle an der Saale 1801
47. Sens, Ingo: Der Naturforscher Heinrich Friedrich Link und sein theoretisches Werk in seiner Rostocker Zeit (1792-1811) in: Universität und Stadt, S. 189-202, Rostock 1995
48. Soares, Ana Luísa: Jardim Botânico da Ajuda, Lissabon 1999
49. Stafleu, Frans Antonie: Taxonomic literature, Band 3, Utrecht 1981

50. Universidade de Coimbra, Departamento de Botânica: Jardim botânico
51. Universidade de Coimbra, Reitoria da Universidade: A Universidade de Coimbra, 1988
52. Vandenhoeck und Ruprecht: Göttingische gelehrte Anzeigen: unter Aufsicht der Akademie der Wissenschaften, Band 99, Göttingen 1802
53. Vandenhoeck und Ruprecht: Göttingische gelehrte Anzeigen: unter Aufsicht der Akademie der Wissenschaften, Band 83, Göttingen 1804
54. Walther: Litteratur-Zeitung, Ausgabe 203, Erlangen 1801

VI.4. Internet-Recherche

1. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=7/TTL=17/SHW?FRST=16> (Mai 2007)
2. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=13/TTL=4/SHW?FRST=4> (Mai 2007)
3. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=14/TTL=11/SHW?FRST=11> (Mai 2007)
4. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=14/TTL=11/COLMODE=1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=4&SRT=YOP&TRM=Portugiesische+Grammatik%3A+nebst+einigen+Nachrichten+von+der+portugiesischen+Literatur+und+von+B%C3%BCchern> (Mai 2007)
5. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=15/TTL=1/COLMODE=1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=4&SRT=YOP&TRM=Einige+Nachrichten+von+der+portugiesischen+Literatur%2C+und+von+B%C3%BCchern> (Mai 2007)
6. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=18/TTL=3/SHW?FRST=3> (Mai 2007)
7. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=19/TTL=10/SHW?FRST=10> (Mai 2007)
8. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=20/TTL=1/SHW?FRST=1> (Mai 2007)
9. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=21/TTL=53/SHW?FRST=53> (Mai 2007)
10. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=24/TTL=57/SHW?FRST=57> (Mai 2007)
11. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=26/TTL=2/SHW?FRST=3> (Mai 2007)
12. <http://gso.gbv.de/DB=2.1/SET=31/TTL=1/NXT?FRST=403> (Oktober 2007)
13. <http://www.arqnet.pt/dicionario/brotero.html> (September 2007)
14. <http://www.bgbm.org/bgbm/library/hist-de.htm> (Juli 2006)
15. <http://www.citologica.org/fteixido/default.asp?id=11&Fd=2> (Juli 2006)
16. http://www.hu-berlin.de/ueberblick/geschichte/hubdt_html (Juli 2006)
17. http://www.hu-berlin.de/ueberblick/geschichte/rektoren_html (Juli 2006)
18. <http://www.instituto-camoes.pt/cvc/ciencia/p6.html> (Oktober 2006)
19. <http://www.instituto-camoes.pt/cvc/ciencia/p11.html> (Oktober 2006)
20. <http://www.instituto-camoes.pt/cvc/ciencia/p10.html> (Oktober 2006)
21. <http://www.instituto-camoes.pt/cvc/ciencia/p34.html> (Oktober 2006)
22. <http://international.uni.wroc.pl/s3.php> (Januar 2006)
23. <http://international.uni.wroc.pl/s4.php> (Januar 2006)
24. <http://www.isa.utl.pt/home/node/906> (November 2006)
25. <http://www.newadvent.org/cathen/13109a.htm> (September 2007)
26. <http://publicus.culture.hu-berlin.de/sammlungen/detail.php?dsn=7&view=2> (Juli 2006)
27. http://www.rjb.csic.es/visitav_conoce.php (November 2006)
28. <http://www.rjb.csic.es/historia.php> (November 2006)
29. http://www.rjb.csic.es/visitav_conoce.php (November 2006)
30. <http://www.uc.pt/jardimbotanico/> (Oktober 2006)
31. <http://www.uc.pt/jardimbotanico/mapa/> (Oktober 2006)

32. <http://www.uc.pt/informacaosobre/universidadecoimbra/historiauniversidade>
(Oktober 2006)
33. <http://www.uni-goettingen.de/de/53162.html> (Januar 2006)
34. <http://www.uni-goettingen.de/de/50218.html> (Januar 2006)
35. <http://www.uni-goettingen.de/de/52439.html> (Januar 2006)
36. http://www.uni.rostock.de-allg_überblick.pdf (Januar 2006)

VII. Anhang

VII.1. Werke Links

VII.1.1 Monographien

- 1788: - Commentatio de analysi urinae et vesicae urinariae calculo, Göttingen
- 1789: - Florae Göttingensis specimen, sistens vegetabilis saxo calcareo propria, Göttingen
- 1790: - Bemerkungen über das Phlogiston, Göttingen
- Versuch einer Anleitung zur geologischen Kenntniss der Mineralien, Göttingen
- 1791: - Annalen der Naturgeschichte, Göttingen
- 1793: - Über die Leiter der Natur und das natürliche und künstliche System, Rostock und Leipzig
- 1794: - Beyträge zur Naturgeschichte, Bd. 1, Rostock und Leipzig
- Über die Leiter der Natur, das natürliche und künstliche System, Rostock
- 1795: - Beyträge zur Naturgeschichte, Bd. 2. Leipzig und Rostock
- Beyträge zur Physik und Chemie, Bd. 1 und 2, Rostock und Leipzig
- Primitiae Horti botanici et florae Rostochiensis, Schwerin
- Dissertationes botanicae quibus accedunt primitiae horti botanici et Florae Rostockiensis, Schwerin
- De generum in botanica constituendorum ratione, Schwerin
- De differentis specificis plantarum, cui annexa sunt primitiae horti botanici et florae Rostochiensis, Schwerin
- Ueber die Lebenskräfte in naturhistorischer Rücksicht und die Classification der Säugethiere, Rostock
- 1796: - Beyträge zur Physik und Chemie, Bd. 3, Rostock und Leipzig
- Beyträge zur Philosophie der Naturgeschichte, Rostock und Leipzig
- 1797: - Beyträge zur Naturgeschichte, Bd. 3,
- 1798: - Grundriß der Physik für Vorlesungen, Hamburg
- Philosophiae botanicae novae seu institutionum phytographicarum prodromus, Göttingen
- 1801: - Geologische und mineralogische Bemerkungen auf einer Reise durch das südwestliche Europa, besonders Portugal, Rostock und Leipzig
- 1801-04: - Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal, Bd. 1-3, Kiel
- 1802: - Resa gnom Frankrika, Spanien och Portugal: sammandrag, Stockholm
- 1806: - Ueber Naturphilosophie, Leipzig und Rostock
- Beschreibung der Naturalien-Sammlung der Universität zu Rostock, Abthl. 1-6, Rostock
- 1807: - Grundlehren der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, Göttingen (Nachträge dazu 1809 und 1811)
- 1808: - Voyage en Portugal, fait depuis 1797 jusqu'en 1799: Traduit de l'allemand, Paris

- Von der Natur und den Eigenschaften des Lichts. Eine von der Akademie zu Petersburg gekrönte Preisschrift, St. Petersburg
- 1809: - Nachträge zu den Grundlehren der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, Göttingen
- Observationes in Ordines plantarum naturales, Berlin
- 1809-40: - Flore portugaise ou description de toutes les plantes, qui croissent naturellement en Portugal, Berlin, mit Johann Centurius von Hoffmannsegg
- 1811: - Natur und Philosophie: ein Versuch, Leipzig, Rostock und Schwerin
- Kurze Notizen aus Dr. Zieglers Leben, Rostock
- 1812: - Kritische Bemerkungen und Zusätze zu Kurt Sprengels Werk über den Bau und die Natur der Gewächse, Halle
- Recherches sur l'anatomie des plantes, Paris
- 1814: - Ideen zu einer philosophischen Naturkunde, Breslau
- 1816: - Abhandlungen zur Geschichte der Natur, Breslau
- 1820-28: - Abbildungen neuer und seltener Gewächse des königlichen Gartens in Berlin, nebst Beschreibungen und Anleitungen sie zu erziehen, Heft 1-10, Berlin, mit Christoph Friedrich Otto (1783-1856)
- 1820: - Enumeratio plantarum horti botanici Berolinensis altera, Berlin,
- 1821-22:- Die Urwelt und das Alterthum erläutert durch die Naturkunde, Bd. 1-2, Berlin
- 1822: - Heimia, novum plantarum genus, Berlin
- 1824: - Elementa philosophiae botanicae, Berlin
- 1826: - Handbuch der physikalischen Erdbeschreibung, Bd. 1-2, Berlin
- 1827: - Preußische Pharmacopoe, 4. Ausgabe, Berlin
- 1827-33: - Hortus regius botanicus Berolinensis, Bd. 1-2, Berlin
- 1827-29: - Pharmacopoea Borussica: cum appendice, Berlin
- 1828: - Ueber die neue preußische Pharmacopoe. Eine Antikritik mehrerer darüber erschienenen Beurtheilungen, Berlin
- Abbildungen neuer und seltener Gewächse des königlichen botanischen Gartens zu Berlin: nebst Beschreibung und Anleitung sie zu ziehen, Heft 1-8, mit Friedrich Otto, Berlin, Latein und Deutsch
- 1829: - Handbuch zur Erkennung der nutzbarsten und am häufigsten vorkommenden Gewächse, Bd. 1, Berlin
- Ueber die Apotheken, 40 Seiten, Berlin (aus dem 3. Bande der med. chirug. Encyclopädie abgedruckt)
- 1830: - Ueber eine neue Cactus-Art, Echinocactus oxygonus, zusammen mit Friedrich Otto, Berlin
- 1831: - Handbuch zur Erkennung der nutzbarsten und am häufigsten vorkommenden Gewächse, Bd. 2, Berlin
- Ueber Pflanzenthierie überhaupt und die dazu gerechneten Gewächse besonders, Berlin
- Species Plantarum exhibentes Plantas rite cognitatas ad genera relatas cum differentiis specificis, nominibus trivialibus, synonymis selectis, locis natalibus secundum Systema Sexuale digestas, Carl von Linné, 6. Edition, Editio sexta aucta et continuata ab H. F. Link, Christian Friedrich Schwägrichen (1775-1893)
- 1833: - Handbuch zur Erkennung der nutzbarsten und am häufigsten vorkommenden Gewächse, Bd. 3-4 (Praktischer Teil), Berlin

- 1834: - Rede zur Feier des 40sten Stiftungstages des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm-Institutes am 02. August 1834, Berlin
- 1835: - De antiquitatibus botanicis Rostochiensibus, Berlin
- 1836: - Propyläen der Naturkunde, Bd. 1, Berlin
- 1837: - Elementa Philosophiae Botanicae, Berlin
- Anatomisch-botanische Abbildungen: zur Erläuterung der Kräuterkunde, Bd. 1-3, Berlin (Latein und deutsch)
- 1839-42: - Ausgewählte anatomisch-botanische Abbildungen, 4 Hefte, Berlin (Latein und Deutsch)
- 1839: - Propyläen der Naturkunde, Bd. 2, Berlin
- 1841: - Abbildungen seltener Pflanzen des Königlichen botanischen Gartens zu Berlin, Berlin
- Ueber die Bildung der festen Körper, Berlin (deutsch und französisch)
- Filicum species in horto regio botanico berolinensi cultae, Berlin
- 1841-44: - Icones plantarum rariorum Horti Regii botanici Berlinensis, Bd. 1-4, Berlin
- 1842-46: - Jahresbericht ueber die Arbeiten für physiologische Botanik im Jahre 1840-45, Heft 1-4, Berlin
- 1842: - Das Alterthum und der Uebergang zur neuern Zeit: eine Fortsetzung des Buches über die Urwelt und das Alterthum, Berlin
- 1843: - Ueber die Aechtheit der Ossianischen Gedichte, Berlin
- 1843-47: - Anatomie der Pflanzen in Abbildungen, Bd. 1-4, Berlin (Latein und Deutsch)
- 1844-46: - Jahresbericht über die Arbeiten für physiologische Botanik in den Jahren 1842, 1843, 1844 und 1845, Berlin
- 1843-45: - Vorlesungen über die Kräuterkunde: für Freunde der Wissenschaft, der Natur und der Gärten, Berlin
- 1849: - Annual report on researches in Physiological Botany during the years 1844 and 45, London
- 1850: - Die Philosophie der gesunden Vernunft, Berlin
- Über Wachsen und Anwachsen im Pflanzenreiche, Berlin
- 1851: - Bemerkungen über den Bau der Orchideen, Berlin

VII.1.II. Artikel und Vorreden

Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin

- 1815: - Ueber die Theorien in den Hippokratischen Schriften nebst Bemerkungen ueber die Aechtheit derselben, S. 223
- 1817: - Ueber die ältere Geschichte der Getreidearten, S. 123
- 1818: - Ueber die ältere Geschichte der Hülsenfrüchte, Futterkräuter und Gemüsefrüchte, S. 1
- 1820: - Bemerkungen über die natürlichen Ordnungen der Gewächse, S. 121
- 1822: - Bemerkungen über die natürlichen Ordnungen der Gewächse, zweite Abhandlung, S. 157
- 1825: - Ueber die natürlichen Ordnungen der Gräser, S. 17
- 1826: - Ueber die ältere Geschichte der Getreidearten, S. 67
- Entwurf eines phytologischen Pflanzensystems nebst einer Anordnung der Kryptophyten, S. 145
- 1827: - Ueber die Familie Pinus und die europäischen Arten derselben, S. 157

- Philologische Bemerkungen über die Tannen der Alten, S. 185
- 1829: - Ueber das cyreneische Silphium der Alten, S. 115
- 1830: - Ueber die Pflanzenthierie überhaupt und die dazu gerechneten Gewächse besonders, S.109
- 1832: - De structura caulis plantarum Monocotylearum, S. 85
- 1833: - Ueber den innern Bau und die Früchte der Tangarten, S. 457
- 1834: - Ueber den Bau der Farnkräuter, S. 375
- 1835: - Ueber den Bau der Farnkräuter, Zweite Abhandlung, S. 83
- 1836: - Ueber das Anwachsen von Theilen in den Pflanzen, S. 179
- 1838: - Ueber den Ursprung der Steinkohlen und Braunkohlen nach mikroskopischen Untersuchungen, S. 1
- Demonstration von Zeichnungen von dem Baue des Stammes der baumartigen saftigen Pflanzen, in Rücksicht auf die Ähnlichkeit, welche man zwischen diesen Pflanzen und den Sigillarien der Vorwelt gefunden haben will, S. 114
- 1839: - Ueber den Ursprung der Steinkohlen und Braunkohlen nach mikroskopischen Untersuchungen, S. 33-44
- 1840: - Ueber den Bau der Farnkräuter. Dritte Abhandlung, S. 175
- 1841: - Ueber den Bau der Farnkräuter. Vierte Abhandlung, S. 283
- 1842: - Bemerkungen über die eigenen Gefässe oder Milchgefässe der Pflanzen, S. 316
- 1843: - Ueber die Stellung der Cycadeen im natürlichen Systeme, S. 99
- 1845: - Ueber das Anwachsen von Theilen in den Pflanzen, zweite Abhandlung, S. 393
- Bemerkungen über einige Lianenstämme aus Süd-Amerika, S. 120
- 1846: - Ueber die Stellung der Cycadeen, zweite Abhandlung, S. 313
- 1849: - Bemerkungen über den Bau der Orchideen, S. 103

Allgemeine geographische Ephemeriden

- 1800: - Bruchstücke aus einer neuen Reise durch Portugal, August, S. 67-108
- 1801: - Ueber die Bergzüge in Spanien und Portugal, März, S. 215-221

Allgemeines Journal der Chemie

- 1799: - Notizen über die Materialität der Wärme und über chemische Nomenklatur, Bd. 3, S. 602
- 1800: - Beschreibung des salzsauren Kupfers aus Chile, Bd. 5, S. 662

Annalen der Botanik

- 1795: - Einige Bemerkungen über den Standort (loca natalia) der Pflanzen, Bd. 14, S. 1
- 1796: - Grundlage einer Philosophie der Botanik in Aphorismen, Bd. 20, S.1

Annalen der Physik und Chemie

- 1806: - Adhäsion der tropfbaren Körper miteinander, Bd. 24
- 1807: - Ueber Festigkeit und Flüssigkeit, Bd. 25

- 1808: - Ueber Anziehung und Verwandtschaft, Bd. 30
- 1814: - Theorie der Festigkeit und Flüssigkeit und Beziehung derselben auf Electricitätserregung und mit Begründung chemische Erscheinungen, Bd. 47
- 1826: - Ueber die Festigkeit der Körper, Bd. 8
- 1832: - Darstellung von Poissons Kapillar-Theorie, Bd. 15, S. 270
- 1833: - Versuche über die Kapillarität, Bd. 19, S. 404
- 1834: - Fortgesetzte Versuche über die Kapillarität, Bd. 31, S. 593
- 1839: - Ueber die erste Entstehung der Krystalle, Bd. 156, S. 258
- 1845: - Erscheinungen beim Gefrieren des Wassers unter dem Mikroskop, Bd. 66

Datum unbekannt:

- Ueber die Festigkeit der Körper, Bd. 84
- Nouvelle théorie de l'action capillaire par S. D. Poissoa, in einem kurzen Auszug mit Bemerkungen, Bd. 101
- Neue Versuche über die Capillarität, Bd. 105

Annales des sciences naturelles

- 1831: - Sur les trachés des plantes, Bd. 13, S. 114

Annales du Muséum d'Histoire Naturelle

- 1807: - Recherches sur l'anatomie des plantes

Archiv für die Botanik

- 1796: - Einige Beobachtungen über den Blütenstand, Bd. 1, Stück 1, S. 59
- 1797: - Ueber die Wurzeln der Pflanzen, ein Beitrag zur Philosophie der Botanik, Bd. 1, Stück 2, S. 32
- 1798: - Ueber die Gefäße der Pflanzen, Bd. 3, Stück 3, S. 435
- 1805: - Dissertatio de vasis plantarum nec non de differentia structuræ Monocotyledonearum et Dicotyledonearum, Bd. 3, Stück 3, S. 435

Berliner Medicinische Zeitung

- 1833: - Über Homöopathie, Nr. 19
- 1834: - Über Desinfektionsmittel und deren Anwendung bei ansteckenden Krankheiten, Nr. 26

Chemische Annalen von Lorenz Crell (1745-1816)

- 1789: - Zerlegung eines Blasensteins, Bd. 4, St.1, S. 103
- 1790: - Etwas über die Gebirge und Gebirgsarten in Niedersachsen, Stück 3, S. 300
 - Einige Versuche mit dem Weissgüldenerze des Oberharzes, Bd. 1, Stück 2, S. 150-153
 - Einige Bemerkungen über das sogenannte Glas auf den Basalten, Stück 9, S. 232-233
 - Über das Phlogiston, Stück 11, S. 473-478
- 1791: - Über die chemische Verwandtschaft, Stück 6, S. 484-490
- 1796: - Über säuerliche, vitriolische und einige Doppelsalze, Stück 1, S. 26-33
- 1797: - Etwas über die Verdoppelung der Bilder in durchsichtigen Steinen, Stück 7, S. 24-26

Encyclopädisches Wörterbuche der medicinischen Wissenschaften

1828-34: Im Encyclopädischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften von Carl Ferdinand von Gräfe (1787-1840), Christoph Wilhelm von Hufeland (1762-1836), Link und Karl Asmund Rudolphi (1771-1832) sind sehr viele physikalische, chemische, botanische und pharmakognostische Artikel von Link bearbeitet worden. Allein unter dem Buchstaben "A" gab es mehr als 100 Einträge von Link.

Flora oder Allgemeine botanische Zeitung

- 1823: - Der Botanische Garten in Berlin, 6. Heft, S. 753-57
1845: - Bemerkungen über den Bau des Stammes der Dattelpalme, 28. Heft, S. 273-78
- Über die Stellung der Cycadeen im natürlichen Systeme, nebst einigen Worten über die Aramorphose, 28. Heft, S. 257-60
1850: - Erinnerung an die grosse Linde bei Neustadt am Kocher, 33. Heft, S. 113-121

Horae physicae Berolinensis

- 1820: - Epistola de Algis aquaticis in genera disponendis

Jahrbücher der Gewächskunde

- 1820: - Ueber die Gattung Phillyrea, Heft 1, Nr.6
- Ueber die Gattung Sporotrichum, Heft 1, Nr. 7
- Zusatz zu diesen Abhandlungen, Heft 2, Nr. 7
- Der botanische Garten bei Berlin und die Wildenowsche Kräutersammlung, Heft 3, Nr. 2

Journal der Chirurgie und Augenheilkunde

- 1821: - Notiz über das Wooz, Bd. 2, Heft 1, S. 166, Berlin

Journal der practischen Arzneykunde(Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836)

- 1818: - Einige Bemerkungen über Zurechnung aus ärztlichen Gründen in Rücksicht auf Hoffbauers Psychologie in Anwendung auf Rechtspflege, Nr.1, Juli, S. 63-76
1819: - Über die pharmaceutische und botanische Bestimmung bei Chinarinden, Nr. 1, Juli, S. 58-68
1827: - Über die Art, eisenhaltige Mineralwasser durch einen eisernen Nagel in ihrem Zustande zu erhalten, Nr. 5, Mai, S. 3-12
1833: - Über Homöopathie, Nr. 6, Juni, S. 62-88
1834: - Die Quarantaine-Anstalten im südlichen Europa, Nr. 3, März, S. 19-27
1835: - Reisebemerkungen über Malaria, Nr. 41, April, S. 3-12
- Über Homöopathie, Nr. 2, Juni,
1836: - Über die Diarrhöen in warmen Ländern, Nr. 3, März, S. 3-10

Journal für Chemie und Physik

- 1805: - Chemisch-mineralogische Notizen, Bd. 5
1807: - Ueber Berthollets Theorie der chemischen Verwandtschaft, Bd. 3, S. 232

- 1814: - Notizen über das Jod, Bd. 11, Heft 2
- Bemerkungen über die Schwefelsäure, besonders über ihre Wirkung auf die vegetabilen Körper, Heft 3
- 1815: - Ueber den Altheeschleim, Bd. 13, Heft 2
- Ueber die chemische Wirkung beim Zusammenreiben der Körper, Bd. 14, Heft 2
- Vergleichung des Eiweißes mit dem Kleber, Heft 3
- 1822: - Ueber fossile Pflanzenabdrücke, Bd. 35

Journal für die Botanik

- 1799: - Nachricht von einer Reise nach Portugal, nebst botanischen Bemerkungen, Bd. 2, S. 297
- 1800: - Fortsetzung der vorläufigen Nachricht von einer botanischen Reise nach Portugal, Bd. 5, S. 47

Karstens Archiv für Mineralogie

- 1827: - Über die Gegend um Karlsbad, Reihe 1, Bd. 15
- 1829: - Über den Berg San Salvadore bei Lugano, Reihe 2, Bd. 1
- 1937: - Die Butte de Valmargues, Reihe 2, Bd. 10

Linnea von Prof. von Schlechtendal

- 1834: - Symbolae ad floram graecam, Bd. 10, S. 129
- 1838: - Einige Bemerkungen über das Wurzeln der Pflanzen, Bd. 12, S. 160
- 1841: - Abietinae horti regii botanici Berolinensis cultae, S. 481

Magazin der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin

- 1803: - Bemerkungen über die Pflanzengattung Scilla, Bd. 4, S. 14
- 1809: - Observationes in ordines plantarum naturales. Diss. I. in Anandrarum ordines Epiphytas, Mucedines, Gastromycos et Fungos, Bd. 3, S. 1
- 1810: - Ueber das Verhalten der Mineralien vor der Löthrohre, nebst Bemerkungen über die Arten in der Mineralogie, Bd. 4, S. 221
- 1815: - Dissertatio secunda sistens nuperas de Mucedinum et Gastromycorum ordinibus Observationes, Bd. 7
- 1829: - Ueber die Gattung Armeria, Bd. 1, S. 180

Magazin für Tiergeschichte, Thieranatomie und Thierarzneykunde

- 1790: - Betrachtungen über die Naturgeschichte der Alten überhaupt und einiger zweifelhafter Thiere bey Plinius insbesondere, Bd. 1 Stück 1
- 1793: - Über die natürliche Ordnungen und Geschlechter der Säugethiere, Bd. 1, Stück 2
- Einige Bemerkungen über die Classe der Insekten und ihre Eintheilung in Ordnungen, Bd. 1, Stück 2
- Etwas über die giftigen Schlangen in Teutschland, Bd. 1, Stück 2

Mecklenburgischer Schweriner Quartkalender

- 1794: - Ueber das Bleichen des Leinens und anderer Zeuge mittelst der dephlogistisierten Salzsäure

Neues Journal der Chemie

- 1805: - Chemisch-mineralogische Bemerkungen, Bd. 5, Heft 4, Nr. 16

Neues Journal für die Botanik

- 1805: - De Helianthemo genere observationes, Bd. 1, Nr. 2
- Drosophyllum (*Drosera Lusitanica* Linn.) novum genus, Bd. 1, St. 2
1807: - Calicotome und *Stauracanthus*, Bd. 2, Stück 2, Nr. 2
1809: - Nova plantarum genera e classe Lichenum, Algarum, Fungorum, Bd. 3, Stück 1, Nr. 1
- Zusammengesetzte Uebersicht der drei Abhandlungen über die Gefäße der Pflanzen, Bd. 3, Stück 1, Nr. 3

Neue Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde

- 1803: - Bemerkungen über die Pflanzengattung *Scilla*, Bd. 4, Nr. 2

Philosophisches Journal

- 1797: - Einige Bemerkungen über die Naturbeschreibung in philosophischer Rücksicht, Bd. 8, S. 367-378

Phytographische Blätter, Jahrgang 1

- 1803: - Unterschied zwischen *Cardamine Hirsuta* Web. Und *Cardamina hirsuta* Linn.
- Bemerkungen über einige Sorten *Carex*

Römer *Collectanea ad omnem rem botanicam spectantia*

- 1809: - *Scabiosa papposa* et species affines descriptae, S. 1
- *Secunda dissertatio de vasis plantarum*, S. 163

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den königlichen preußischen Staaten

- 1824: - Rede zur Eröffnung der ersten Sitzung des Vereins, Bd. 1, S. 19
- Bemerkungen über die Wirkung des Frostes auf die Gewächse im Winter 1822/23, Bd. 1, S. 165
- Beschreibung der *Anguola lurida*, Bd. 1, S. 289
1827: - Ueber die Gattungen *Melocactus* und *Echinocactus*, nebst Beschreibungen und Abbildungen der im königlichen botanischen Garten zu Berlin befindlichen Arten, S. 412 (mit Otto)
- Verhandlungen des Berliner Gartenbau-Vereins, S. 412
- Ueber die Kultur der Alpenpflanzen, Bd. 5, S. 76
1833: - Ueber Akklimatisierung der Gewächse, Bd. 9, S. 25
1837: - Ueber die Akklimatisation der Gewächse, 2. Abh., Bd. 13, S. 180
1843: - Etwas über die Geschichte der Gärten, Bd. 17, S. 127
1850: - Ueber das Wachsen und Anwachsen im Pflanzenreiche, Bd. 20, S. 179
1824-50: - Die übrigen Reden, welche Link im Gartenbau-Verein bei Gelegenheit der Jahresfeier abgehalten hat und die zahlreichen Referate über

Gegenstände des Gartenbaus und der Botanik finden sich in den Verhandlungen Band 1-20 verzeichnet

Wiegmanns Journal

1840-45: - Jahresbericht ueber die Arbeiten für physiologische Botanik im Jahre 1840-45

neben verschiedenen anderen Aufsätzen

Rezensionen von Link unter anderem in:

Göttinger gelehrte Anzeigen, Allgemeine Deutsche Biographie, Jenaische und Halleschen Allgemeine Litteratur Zeitung, Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik

Vorreden

1822: - Über den Kreislauf des Saftes im Schöllkraute, Carl Heinrich Schultz-Schultzenstein (1798-1871), Berlin

1824: - Flora der Gegend um Berlin, Albert Dietrich (1795-1856), Berlin

1826: - Taschenbuch der Arzneipflanzen, Julius Leo (1794-1855), Berlin

1845: - Charakteristik der für Arzneikunde und Technik wichtigsten Pflanzen-Genera, Otto Berg (1815-1866), Berlin

VII.1.3. Übersetzungen

1792: - Neue Abhandlungen der königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften aus der Naturlehre, Haushaltungskunst und Mechanik, auf das Jahr 1790; aus dem Schwedischen übersetzt, Bd. 11-12, Leipzig, Abraham Gotthelf Kästner (1719-1800)

1792-94: - Physikalisch-chemische Schriften, von Antoine Laurent Lavoisier (Opuscules physiques et chimiques), aus dem Französischen übersetzt, mit eigenen Anmerkungen fortgesetzt, Bd. 4-5, Greifswald

1797: - Reise durch die Auvergne, von Pierre Jean Baptiste Legrand D'Aussy (1737-1800), Göttingen

1805: - Einige Bemerkungen über Portugal, in Briefen von C. F. Ruders; aus dem Schwedischen übersetzt, mit Anmerkungen, Rostock und Leipzig

1806: - Die Grundwahrheiten der neuern Chemie, nach Fourcroys Philosophie chimique, Leipzig und Rostock, 1815: 2. Auflage
außerdem: Werke von Legrant, Leo

VII.1.4. Herausgegebene Werke

1792: - Neue Abhandlungen der königlichen Schwedischen Akademie der

- Wissenschaften aus der Naturlehre, Haushaltungskunst und Mechanik, auf das Jahr 1790; aus dem Schwedischen übersetzt, Bd. 11-12, Leipzig, mit A.G. Kästner
- 1806: - Die Grundwahrheiten der neuern Chemie, nach Fourcroys Philosophie chimique, mit vielen Zusätzen, Leipzig und Rostock
- 1809: - Flore portugaise Berlin, mit Graf Johann Centurius von Hoffmannsegg
- 1821: - Wildenows Grundriss der Kräuterkunde, nach dessen Tode neu herausgegeben mit Zusätzen, Berlin (6. Auflage),
- 1822: - Wildenows Anleitung zum Selbststudium der Botanik, Berlin
- 1828-34: - Medizinisches encyclopädisches Wörterbuch, Bd. 1-16, Berlin, mit Carl Ferdinand von Gräfe (1787-1840), Christoph Wilhelm von Hufeland (1762-1836), Karl Asmund Rudolphi (1771-1832) und Eduard Caspar Jakob von Siebold (1801-1884)

VII.2. Briefverkehr

- 22.08.1808: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius (1756-1808), Professor des Botanischen Gartens München
- 29.04.1812: Link an den „Herrn Kanzleirath“
- 20.08.1812: Link an unbekannt
- 14.08.1816: Link an Prof. Gustav Kunze (1793-1851), Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens Leipzig
- 14.12.1816: Link an Prof. Gustav Kunze
- 19.01.1817: Link an Prof. Gustav Kunze
- 17.01.1818: Link an Prof. Gustav Kunze
- 16.07.1820: Link an unbekannt
- 12.07.1823: Link an Prof. Gustav Kunze
- 03.11.1823: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 24.02.1824: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 29.03.1824: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 04.11.1824: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 25.07.1824: Link an Prof. Gustav Kunze
- 20.07.1826: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 06.04.1828: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 23.11.1829: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 16.12.1832: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 04.01.1834: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 16.03.1834: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 10.08.1834: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 22.10.1834: Link an Prof. Gustav Kunze
- 17.03.1835: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 16.10.1835: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 24.01.1836: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 09.08.1836: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 19.07.1837: Link an unbekannt
- 27.02.1837: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 19.07.1839: Link an unbekannt
- 19.08.1839: Link an Staatsrat Christoph Ludwig Friedrich Schultz (1781-1834), Dekan der Universität Berlin
- 18.08.1842: Link an Dr. Remar
- 04.02.1843: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 12.02.1843: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 25.01.1845: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 05.10.1849: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 10.07.1848: Link an unbekannt
- 20.10.1848: Link an den Kurfürstlichen Hofgarten Direktor Hentze
- 18.01.1850: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 10.04.1850: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 22.08.1850: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
- 24.08.1850: Hetze an Link
- 24.08.1850: Link an den Herrn Kriegsath
- 25.08.1850: Link an den Herrn Kriegsath
- 01.12.1850: Link an Oberkonsistoralrath Twesten

1851: Carl Friedrich Philipp von Martius an Link
 09.02. ohne Jahr: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius
 22.03. ohne Jahr: Link an Generalmajor Otto Friedrich Ferdinand von Gansauge
 (1804-1882)
 Datum unbekannt: Link an Carl Friedrich Philipp von Martius (3 Briefe)

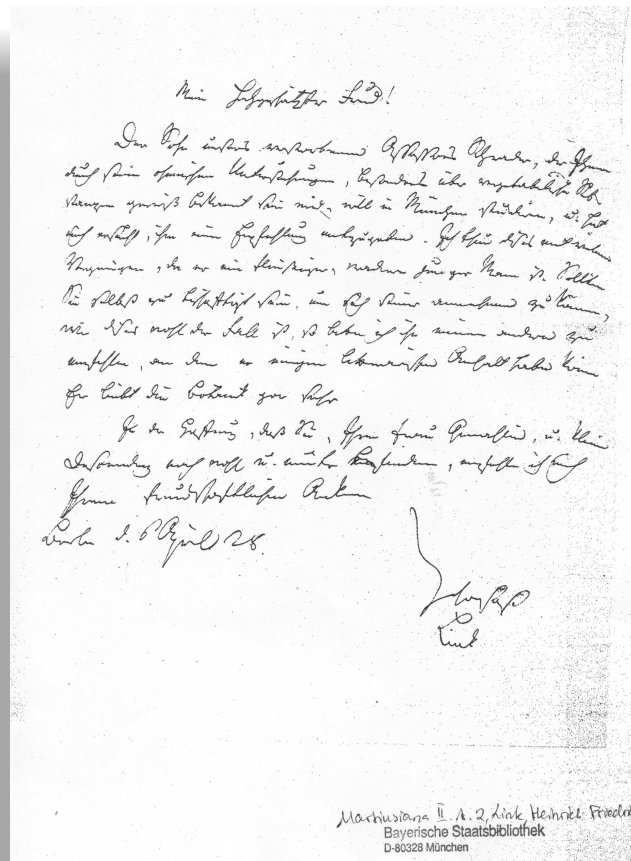


Abb. 22: Brief an Martius 06.04.1828
 Quelle: Bayerische Staatsbibliothek

VII.3. Mitgliedschaften und Ehrungen

- 03.01.1790 Mitglied der Societas Botanica Ratisbonensis
28.03.1792 Aufnahme als Mitglied der physikalischen Gesellschaft Göttingen
18.05.1792 Ehrenurkunde der „Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften“
Göttingen
14.07.1793 Ehrenmitglied der physikalischen Gesellschaft Jena
19.06.1794 Ehrenmitglied der botanischen Gesellschaft Regensburg
01.01.1797 Ehrenmitglied der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen
07.12.1797 Ehrenmitglied der Jenaischen mineralogischen Gesellschaft
1798 Ehrenmitglied der Mecklenburgischen landwirtschaftlichen Gesellschaft
06/1801 Mitglied der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften in Haarlem
15.08.1801 Mitglied der Kaiserlichen Akademie Leopoldina Karolina
14.12.1801 Auswärtiges Mitglied der phytographischen Gesellschaft
09.03.1802 Mitglied der Gesellschaft naturforschender Freunde Berlin
25.08.1804 Mitglied der correspondierenden Gesellschaft der Pharmacie und
ärztlichen Naturkunde Kassel
28.02.1805 Mitglied der physikalischen Gesellschaft von Thur (Schweiz)
20.08.1806 Ehrenurkunde der mathematisch-physikalischen Gesellschaft Erfurt
08.04.1808 Korrespondierendes Mitglied der königlichen Akademie der
Wissenschaften München
30.11.1808 Ehrenmitglied der Wetteranischen Gesellschaft für die gesamte
Naturkunde
08.01.1810 Mitglied der phytographischen Gesellschaft von Goronki (Moskau)
22.03.1810 Ehrenmitglied der Leipziger ökonomischen Gesellschaft
11.12.1811 Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Breslau)
07/1812 Mitglied der königlichen preußischen Akademie der Wissenschaften
Berlin
21.12.1813 Mitglied der Societas physico-medica Erlangen
09.03.1815 Mitglied der Societas Physiographica Lundensis
15.07.1815 Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften
24.10.1815 Ehrenmitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur
(Breslau)
13.09.1816 Mitglied der Gesellschaft zur Beförderung der gesamten
Naturwissenschaften in Marburg
1818 Ehrenmitglied des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins (Rostock)
10.04.1818 Mitglied der Societá Reale Borbonica Academia delle Scienze
30.06.1818 Ehrenmitglied der Ökonomischen Gesellschaft Sachsen
03.07.1818 Auswärtiges vortragendes Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu
Halle
29.03.1819 Ehrenmitglied der pharmakologischen Gesellschaft St. Petersburg
07.11.1819 Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig
25.12.1819 Ehrenmitglied des pharmakologischen Vereins Bayern (München)
18.06.1820 Auswärtiges Mitglied der niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und
Heilkunde zu Bonn
01.11.1820 Ehrenmitglied der Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam
28.06.1821 Ehrendiplom des Apothekervereins im nördlichen Teutschland
25.07.1821 Mitglied der Societas Naturae Seruatorum Helvetiorum

- 15.09.1821 Ehrenmitglied der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden
- 04.02.1822 Mitglied des Vereins für Beförderung des Gewebefleißes in Preußen
- 16.11.1822 Korrespondierendes Mitglied der Senkenbergischen Naturforschenden Gesellschaft Frankfurt am Main
- 01.02.1823 Mitglied des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in Preußen
- 05.11.1823 Ehrenmitglied des Landwirtschaftlichen Vereins Württemberg (Stuttgart)
- 12.12.1823 Patent als „Geheimer Medizinalrat“
- 23.03.1824 Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes (Altenburg)
- 20.01.1825 Verleihung des „Roten Adlerorden 3. Klasse“
- 1827 Mitglied der Societas Linneana Londinensis
- 04.03.1828 Mitglied der Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde Heidelberg
- 15.09.1828 Ehrenurkunde der Universität Wilma
- 22.12.1828 Korrespondierendes Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften Paris
- 11.05.1832 Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften Kopenhagen
- 01.06.1832 Ehrenmitglied des Vereins zur Förderung des Gartenbaus im Herzogtume Braunschweig
- 18.05.1833 Mitglied des Vereins für Heilkunde in Preußen (Berlin)
- 13.12.1832 Ehrenmitglied des Gartenbauvereins für das Königreich Hannover
- 18.10.1833 Verleihung der „Schleife zum Roten Adlerorden“
- 18.04.1834 Mitglied der Svenska trädgårds föreningen (Stockholm)
- 15.09.1834 Mitglied der Academia Gioenia di Scienze Naturali (Catania)
- 1837 Ehrenmitglied der botanischen Gesellschaft Edinburgh
- 26.01.1839 Ehrenmitglied des Vereins des Garten- und Blumenbaus in Hamburg und Altona
- 30.01.1839 Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Hamburg
- 11.11.1839 Ehrenmitglied der Società Medico-Fisica Fiorentina (Florenz)
- 03.04.1840 Ehrenmitglied der Società Economico-Agraria di Perugia
- 16.04.1840 Ehrenmitglied der Gesellschaft der Ärzte in Wien
- 18.06.1840 Ausländisches Mitglied der Holmiae Academie Svecica
- 15.06.1841 Mitglied der Pennsylvania Horticultural Society Philadelphia
- 21.04.1842 Patent des „Roten Adlerorden mit Eichenlaub“
- 05.05.1842 Mitglied der Societas Londini pro Scientia Naturalia
- 13.07.1843 Ehrenmitglied der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau Dresden
- 15.07.1843 Ehrenmitglied der Koninklyke Nederlandsche Maatschappij tot Aanmōdiging van den Tuinbouw
- 14.08.1843 Mitglied der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins
- 10.03.1844 Ehrenmitglied des Vereins für Blumen und Gartenbau
- 15.02.1845 Mitglied der Genootschap voor Landbouw en Kruidkunde de Utrecht
- 24.04.1845 Mitglied des Vereins für Kunde der Natur und der Kunst im Fürstentume Hildesheim und der Stadt Goslar
- 17.08.1845 Verleihung „Pour le Merite“ Friedensklasse
- 27.07.1849 Ehrenmitglied des naturhistorischen Vereins Prag
- 26.09.1849 Ehrenmitglied des Gartenbauvereins Neu-Vorpommern und Rügen
- 12.08.1850 Mitglied des Deutschen Nationalvereins für Handel und Gewerbe
- Datum unbekannt Ernennung zum auswärtigen ordentlichen Assessor der herzoglichen Gesellschaft für die gesamte Mineralogie

VIII. Danksagung

An aller erster Stelle möchte ich mich besonders herzlich bei meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Dietrich von Engelhardt bedanken, ehemaliger Leiter des Instituts für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte zu Lübeck, der das Thema formuliert und mich in wissenschaftlichem Arbeiten angeleitet hat. Er war immer für Gespräche und Anregungen offen und ein sehr geduldiger Zuhörer. Ohne sein Zutun und seine grenzenlose Geduld wäre diese Dissertation nicht in diesem ausführlichen Umfang entstanden.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch weitere Mitarbeiter des Institutes für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte Lübeck mit Dank erwähnen: Frau Regine Bartsch, Frau Evelyn Österreich und Dr. Kai Torsten Kanz standen mir ebenfalls jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Ein weiterer besonderer Dank gehört meinem Vater Jörg Pommer, der keine Mühen scheute, um die Arbeit in eine schöne Form zu bringen, immer an mich glaubte, mich unterstützte und motivierte und mich auf meinen Fahrten durch Deutschland begleitet hat. Auch meiner Mutter Gundi Pommer sei an dieser Stelle gedankt, denn sie hat die häufige Vereinnahmung meines Vaters durch mich geduldig ertragen.

Herr Dr. Griesmer, Historiker am Institut für Schifffahrts- und Marinegeschichte in Hamburg, der die Handschrift Friedrich I. fließend lesen kann, „übersetzte“ mir den Briefverkehr Links in eine auch für mich lesbare Schrift. Ohne seine Arbeit hätte es das Kapitel „Briefverkehr“ nicht gegeben.

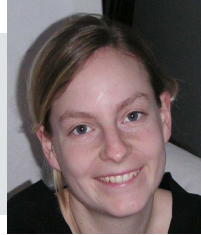
Auch meine liebe Freundin Judith Eiden hat einen großen Dank verdient, weil sie sich mit mir auf eine Reise nach Spanien und Portugal begeben hat, um Links Spuren zu folgen. In diesem Zusammenhang auch vielen Dank an die mir namentlich unbekanntem portugiesischen Studenten, die mir geholfen haben, mich in der Bibliothek der Universität Coimbra zurecht zu finden.

An letzter Stelle sei meinem Freund Jörn Humrich gedankt, der, vor allem kurz vor Fertigstellung der Arbeit, meine Launen ertragen hat und mich stets motiviert und bestärkt hat.

Vielen Dank Ihnen/ Euch allen!

Christine-Kai Pommer

Lebenslauf



Geburtsdatum: 05. September 1977

Geburtsort: Rotenburg/Wümme

Familienstand: ledig

Konfession: evangelisch-lutherisch

Schulabschluß: 1997 Abitur

Studium: Fachrichtung Humanmedizin

Universität zu Lübeck
Wintersemester 97 / 98 bis Sommersemester 2000

Universität de Barcelona
Wintersemester 00 / 01 und Sommersemester 01

Universität zu Lübeck
Wintersemester 01 / 02 bis Mai 2004

Famulaturen: Diakoniekrankenhaus Rotenburg/Wümme
Unfallchirurgie - 14.02.-05.03.00
Diakoniekrankenhaus Rotenburg/Wümme
Innere Medizin - 06.03.-19.03.00
Diakoniekrankenhaus Rotenburg/Wümme
Kinder- und Jugendheilkunde - 13.08.-09.09.01
Dr. Med F. Hames Hamburg
Augenheilkunde - 19.02.-03.03.02 und
20.09.-10.10.
J. Bensien Scheeßel
Allgemeinmedizin - 22.07.-18.08.02

Praktisches Jahr: OHK Eutin
Kinder- und Jugendheilkunde - 22.04.-08.08.03
OHK Eutin
Chirurgie - 11.08.-30.11.03
Kantonales Spital Sursee / Schweiz
Innere Medizin - 01.12.03-21.03.04

Christine-Kai Pommer



Auslandserfahrungen: März 1989 Schüleraustausch Paraguay
Juli 1995 Sprachstipendium in Madrid durch die Spanische Botschaft / Bonn
Juli 1997 Sommeraupair in Asunción / Paraguay
September 00 - Juni 01 Erasmus Stipendium an der Universität de Barcelona
Dezember 03 - März 04 Praktisches Jahr Kantonales Spital Sursee / Schweiz
21.4.-20.05.2006 Rotary Group Study Exchange Pennsylvania / USA

Berufliche Erfahrungen: Aushilfstätigkeit in der Augenarztpraxis Dr. F. Hames / Hamburg. Oktober 1997 bis April 2003

01.07.2004-31.12.2007 drei Monate ÄiP, dann Assistenzärztin in der Kinderklinik des Diakoniekrankenhauses in Rotenburg/Wümme

Seit 01.01.2008 Assistenzärztin in der Abteilung für Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin des Altonaer Kinderkrankenhauses in Hamburg

Sprachkenntnisse: Englisch - sehr gut
Spanisch - sehr gut

Interessen: Klavier
Jokeiba (Hochschulsportleitung von 1999-2003),
Squash, Schwimmen, Tauchen
Reisen
Tanzen (de Beekscheepers Scheeßel) mit internationalen Begegnungen. Zum Beispiel in: Irland, Ukraine, Belgien, Italien, Polen, Frankreich, Griechenland, Skandinavien

Ehrenamtliche Tätigkeiten: 1994-1997 Kinderbetreuung an der St. Lukas Kirche zu Scheeßel, Jungcharleitung